



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Ostafrika im 1. Weltkrieg

Verfasser

Florian Helmut Schwaninger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Geschichte

Betreuer:

Univ. Prof. Mag. Dr. Lothar Höbelt

## **Authentizitätserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die hier vorgelegte Diplomarbeit selbstständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder anderen Quellen, insbesondere dem Internet, entnommen sind, sind als solche eindeutig und wiederauffindbar kenntlich gemacht. Alle diese Quellen sind vollständig und abschließend in einem Literaturverzeichnis angegeben. Die vorliegende Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht veröffentlicht.

## **Hinweis**

Diese Diplomarbeit hat nachgewiesen, dass die betreffende Kandidatin oder der betreffende Kandidat befähigt ist, wissenschaftliche Themen selbstständig sowie inhaltlich und methodisch vertretbar zu bearbeiten. Da die Korrekturen der/des Beurteilenden nicht eingetragen sind und das Gutachten nicht beiliegt, ist daher nicht erkenntlich mit welcher Note diese Arbeit abgeschlossen wurde. Das Spektrum reicht von sehr gut bis genügend. Die Habilitierten des Instituts für Geschichte bitten diesen Hinweis bei der Lektüre zu beachten.

## **Vorwort**

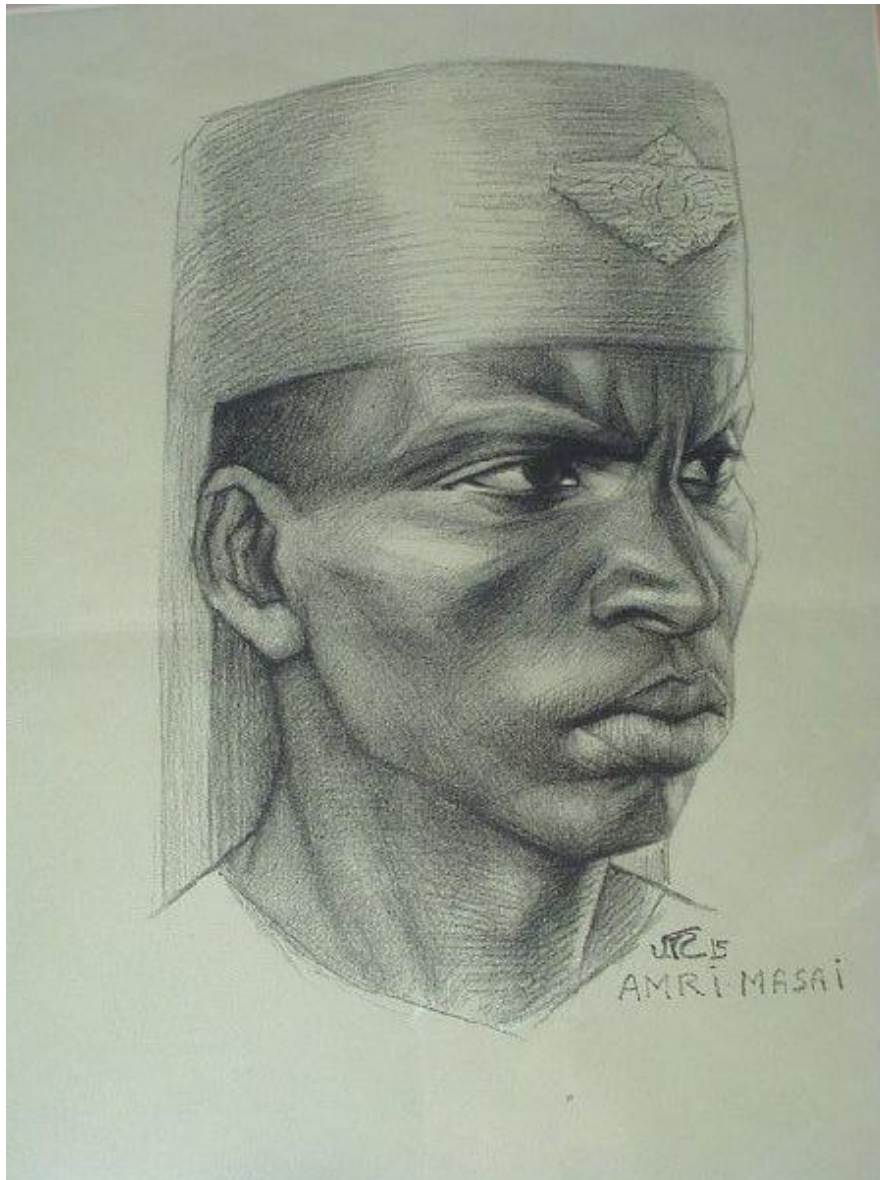
Ich möchte das Vorwort vor allem zur Danksagung nutzen und mich bei den Personen, welche mich inspiriert und unterstützt haben, bedanken.

Zuerst möchte ich mich bei Ao. Univ.- Prof. Mag. Dr. Lothar Höbelt, meinem Betreuer, bedanken, der mich während der Entstehung meiner Diplomarbeit unterstützt hat und mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist. Prof. Höbelt hat durchaus mein Interesse für Kriegsgeschichte geprägt und aus diesem Grund besuchte ich seine Lehrveranstaltungen seit dem ersten Semester. Vor allem der geistige Austausch mit anderen DiplomandInnen in den DiplomandInnenseminaren hat beträchtlich zu einer Qualitätssteigerung meiner wissenschaftlichen Arbeitstechniken geführt.

Zum Thema Ostafrika im ersten Weltkrieg bin ich über das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ gekommen, welches meine Großeltern seit den 1960er Jahren abonniert haben. Da mit Paul von Lettow- Vorbeck 1964 einer der letzten deutschen Kolonialveteranen stirbt, wird sein Wirken im Spiegel von 1964 umfangreich behandelt.

Aufgrund von jahrelangem Interesse habe ich eine kleine Literatur-, Kunst- und Artefaktsammlung von Dingen aus Deutsch- Ostafrika zusammengetragen. Einige Gegenstände haben auch in dieser Arbeit Erwähnung gefunden.

Des Weiteren ist es mir ein Anliegen mich auch bei meinen Freunden, meiner Familie und meinen Arbeitskollegen zu bedanken, die für stetige Anregungen gesorgt haben.



1

„Frisch ist das Herz, straff ist der Mut,  
schlapp ist allein der Tropenhut.“  
Das wurde unser Wahlspruch.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Kohleradierung aus der Afrikamappe des Adjutanten Paul von Lettow Vorbecks, Walter von Ruckteschell, welche einen Ostafrikakämpfer, einen Askari, zeigt. Privatbesitz.

<sup>2</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1920, S.60. Es handelt sich bei diesem „Sinnspruch“ von Paul von Lettow- Vorbeck, wie bei so Vielem, um eine Verharmlosung des Krieges in Ostafrika.

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Zur Wahl des Diplomarbeitsthemas .....	1
1.2 Diplomarbeitsfragen, Quellenkritik und Forschungsergebnisse.....	2
<b>2. Ostafrika vor dem ersten Weltkrieg- eine Kurzzusammenfassung</b> .....	<b>3</b>
2.1 Eine Darstellung der Konfliktparteien und der Kriegsziele.....	6
2.2 Definition Deutsch- Ostafrika.....	8
2.3 Die Deutsche Schutztruppe in Ostafrika.....	10
2.4 Die Stärke der Entente in Ostafrika .....	17
2.5 Das Berlin- Kongoabkommen .....	18
2.6 Die Sehnsucht nach Ferne und zur „Abenteuerlichkeit des Lebens“ in Deutsch- Ostafrika.....	21
2.7 Die Versorgung der Schutztruppe zu Kriegszeiten .....	23
<b>3. Ostafrika im ersten Weltkrieg</b> .....	<b>26</b>
3.1 Der Ausbruch des ersten Weltkrieges in Europa, Reaktionen in Ostafrika und erste Feindseligkeiten .....	26
3.2 Das erste Kriegsjahr.....	30
3.2.1 Die Schlacht um Tanga oder die Bienenschlacht vom 2. bis zum 5. November 1914 .....	30
3.2.2 Das Gefecht um Jassini.....	35
3.2.3 Die Nebenschauplätze bis 1915 .....	38
3.3 Das zweite Kriegsjahr bis zur Großoffensive der Entente.....	39
3.4 Der Ablauf und die Auswirkungen der Offensive.....	41
3.4.1 Beginn der Offensive der Entente bis zum Vorstoß zur Zentralbahn .....	43
3.4.2 Rückzug der Schutztruppe und die Offensive aus dem Süden .....	46
3.4.3 Der Krieg im Südosten von Deutsch- Ostafrika .....	49
3.5 Das dritte Kriegsjahr und der Übertritt der Schutztruppe nach Portugiesisch- Ostafrika im November 1917 .....	51
3.6 Das vierte Kriegsjahr bis zur Kapitulation der deutschen Schutztruppe in Rhodesien.....	53
<b>4. Heroifizierung oder „im Felde wahrlich unbesiegt“</b> .....	<b>57</b>
4.1 Postkoloniale Identitätsfindung .....	62
<b>5. Personalia</b> .....	<b>64</b>

5.1 Paul von Lettow- Vorbeck .....	64
5.2 Jan Christiaan Smuts.....	72
5.3 Walter von Ruckteschell .....	73
5.4 Heinrich Schnee .....	75
<b>6. Schlusswort und Ausblick .....</b>	<b>77</b>
<b>7. Bibliographie .....</b>	<b>78</b>
7.1 Literaturverzeichnis .....	78
7.2 Internetquellen .....	81
7.3 Bildquellen.....	83
<b>8. Index.....</b>	<b>85</b>
<b>9. Zusammenfassung .....</b>	<b>89</b>
<b>10. Abstract.....</b>	<b>90</b>
<b>11. Curriculum Vitae .....</b>	<b>91</b>

## 1. Einleitung

Der Wettlauf um Afrika, der bereits weit vor der Berlin- Kongokonferenz beginnt, läuft grundsätzlich relativ friedlich ab. Koloniale Spannungen zwischen den europäischen Mächten entladen sich schließlich erst im ersten Weltkrieg.

Bei Ostafrika handelt es sich definitiv um eines der interessantesten Kapitel deutscher Kolonialgeschichte während des ersten Weltkrieges. Diese Diplomarbeit soll neben der Aufarbeitung des Krieges und den folgenden Fragen auch einen Blick auf die professionellen Kolonialisten und Kriegstreiber werfen und dies dem Leser interessant aufbereiten. Nicht umsonst beschreibt General Paul von Lettow- Vorbeck im Vorwort seines Bestsellers „Heia Safari“ gerichtet an die deutsche Jugend, über seine Erfahrungen in Deutsch- Ostafrika:

„So will ich erzählen, wie eine kleine deutsche Schutztruppe die Fahne hochgehalten hat und wie uns dazu Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl und der unerschütterliche Glaube an unsere Gute Sache die Kraft verlieh.“<sup>3</sup>

Die Ritterlichkeit des Kampfes und der „Spaß“, den von Lettow in Ostafrika beschreibt, kostet schätzungsweise 100000- 130000 Trägern der deutschen „Schutztruppe“ das Leben. Darüber verliert der General kein Wort. Ob die Soldaten in Ostafrika die Fahne hochgehalten haben und wie die Zivilbevölkerung durch das Kriegsgeschehen gelitten hat, soll in dieser Arbeit gezeigt werden.

Es ist ebenso wichtig das Verhalten der deutschen Kolonialherren mit ihrem britischen, portugiesischen und belgischen Pendant zu vergleichen.

### 1.1 Zur Wahl des Diplomarbeitsthemas

Aufgrund meines persönlichen Interesses am ersten Weltkrieg, besonders in Ostafrika, welches ich seit meiner Gymnasialzeit habe, entschloss ich, Diplomstudium Geschichte zu studieren und auch meine Diplomarbeit diesem Thema zu widmen. Vor allem Univ. Prof. Dr. Walter Sauer hat durch seine interessanten Afrika- Lehrveranstaltungen mein Interesse geweckt, mich näher mit der Thematik auseinander zusetzen.

Durch mein jahrelanges Interesse an dem Thema habe ich sowohl zahlreiche Originalwerke aus der Zeit als auch einige Exponate der Ostafrikanischen Kriegskunst

---

<sup>3</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1955, S. 4.



während des ersten Weltkrieges erworben.

## 1.2 Diplomarbeitsfragen, Quellenkritik und Forschungsergebnisse

Die Fragen, denen ich mich in meiner Diplomarbeit annähern möchte, sind vor allem inwiefern der Kampf der deutschen „Schutztruppe“ in Ostafrika den Kriegsverlauf auf dem europäischen Kriegsschauplatz beeinflusst hat. Dazu ist zu sagen, dass es sich dabei um den Hauptgrund des Deutschen Reiches handelt, um einen Kriegseinsatz in Afrika rechtfertigen, da das Berlin- Kongoabkommen eine Ausdehnung eines lokalen europäischen Konfliktes in die Überseekolonien und vor allem nach Afrika untersagt.

Des Weiteren möchte ich mich der Frage widmen, wie die Beziehungen zwischen der deutschen Kolonialmacht beziehungsweise „Schutzmacht“ und den afrikanischen Einwohnern, die sowohl als Askaris als auch als Träger in der deutschen „Schutztruppe“ dienten, waren.

Der erste Weltkrieg in Ostafrika war in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur bis 2010 noch in keinem Standardwerk aufgearbeitet.

In dem Buch „Die Operationen in Ostafrika“ von Ludwig Boell<sup>4</sup> gibt es zwar eine chronologische Darstellung der Ereignisse sowie wichtige statistische Informationen zu den beiderseitigen Truppenstärken; das Buch ist jedoch durchaus zur heroifizierenden Nachkriegsliteratur zu zählen.

Nichtsdestotrotz beziehen sich vor allem die Autoren aus Großbritannien, wo der erste Weltkrieg in Ostafrika in mehreren guten Standardwerken brauchbar aufgearbeitet ist, auf das Standardwerk von Ludwig Boell.

Im deutschsprachigen Raum ist die aktuellste Literatur zum Krieg in Ostafrika von Michael Pesek<sup>5</sup> aus 2010, der sich mit dem Ende des Kolonialreiches sowohl aus chronologischer Sicht als auch aus der Sicht der Akteure sowie der Problematik der Nachkriegswirren auseinandersetzt.

Aufgrund fehlender Standardliteratur ist das Zitieren aus populärwissenschaftlichen Quellen unumgänglich.

---

<sup>4</sup> Boell, Ludwig: Die Operationen in Ostafrika, Privatdruck ehemaliger Deutsch- Ostafrikaner, Hamburg 1951.

<sup>5</sup> Pesek, Michael: Das Ende eines Kolonialreiches, Verlag Campus, Frankfurt/ New York 2010.

## 2. Ostafrika vor dem ersten Weltkrieg- eine Kurzzusammenfassung

Von 1777 bis 1781 ist ein Teil Ostafrikas, im heutigen Mosambik, österreichische Kronkolonie, bis die Portugiesen dieses Gebiet erobern.

**Bibel und Flinte**

entstanden um 1890  
Weise nach „Es klappert die Mühle“

1. Was frei - ben wir Deut - schen in Af - ri -  
Die Skla - - - ve - rei wird von uns all -  
ka? Hört, hört! Und wenn so ein Kaf - fer von  
da zer - stört.  
uns nichts will, den ma - chen wir flugs auf  
e - wig still. Piff paff, piff paff, hur - ra. O  
glück - li - ches Af - - ri - ka!

484.

2. Wir pred'gen den Heiden das Christentum.  
Wie brav!  
Und wer's nicht will glauben, den bringen wir um.  
Piff paff!  
O selig die 'Wilden', die also man lehrt  
die christliche Liebe mit Feuer und Schwert.  
Piff paff, piff paff, hurra!  
O glückliches Afrika!

3. Wir haben gar schneidige Missionär.  
Juchhei!  
Den Brantwein, den Krupp und das Mausergewehr,  
die drei.  
So tragen Kultur wir nach Afrika;  
Geladen! Gebt Feuer! Halleluja!  
Piff paff, piff paff, hurra!  
O glückliches Afrika!

Ein Lied aus dem kolonialen Liederschatz

„Die Deutsche Kolonialbewegung ist auf den französischen Schlachtfeldern

<sup>6</sup> Aus dem kolonialen Liederschatz zitiert aus: Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995.

geboren worden als natürliche Folge der dort errungenen Einigkeit und Machtstellung.<sup>7</sup>

Vor allem Kaiser Wilhelm II. sehnt sich nach der Einigung Deutschlands sowie nach dem errungenen Sieg nach dem 1870/71 Krieg nach Überseeterritorien, sowohl um seine Machtstellung zu konsolidieren, als auch um mögliche Absatzmärkte zu schaffen, und des Weiteren sicherlich als „inoffiziellen“ Hauptgrund nach Ausbeutung der Rohstoffe.

Vom 10. November 1884 bis zum 27. Februar 1885 erstreckt sich der Zeitraum der Inbesitznahme des „Schutzgebietes“ Deutsch- Ostafrika durch Carl Peters.<sup>8 9</sup> Peters wird vor allem durch seine Gewaltbereitschaft gegenüber der Zivilbevölkerung bekannt.<sup>10</sup> Sein Begleiter bei der ersten Ostafrikareise ist Graf Joachim Pfeil. Peters schließt sogenannte Schutzverträge<sup>11</sup> mit den lokalen Häuptlingen, die oft nur mit einem „X“ unterzeichnen können. Durch diese Kolonialpolitik sowie Verständigungsproblemen und Fehlverhalten der Deutschen nach den Verhandlungen mit dem Sultan von Sansibar kommt es zu ersten Aufständen, den sogenannten Araberaufständen von 1888- 1890. Infolge dieses Aufstandes wird Hermann von Wissmann, ein in Afrika erfahrener Offizier, der erste Gouverneur von Deutsch- Ostafrika. Von Wissmann durchreist Afrika von Westen nach Osten zum ersten Mal von 1880 bis 1883.<sup>12</sup> Unter von Wissmann wird auch die erste „Schutztruppe“ Ostafrikas gegründet um Aufständen in der Zukunft leichter entgegenwirken zu können. Nach Verträgen mit Großbritannien bezüglich Sansibar et cetera wird schließlich Julius Freiherr von Soden der erste offizielle Gouverneur von Deutsch- Ostafrika.

1905 bricht unter dem sechsten Gouverneur Deutsch- Ostafrikas, Gustav Adolf von Götzen<sup>13</sup> der Maji Maji Aufstand<sup>14</sup> aus. Der Aufstand begründet sich vor allem aufgrund

---

<sup>7</sup> Reichard, Paul: Deutsch- Ostafrika; Das Land und seine Bevölkerung etc., Verlag Otto Spamer, Leipzig 1892, S.1.

<sup>8</sup> Peters, Dr. Carl (\*1856, †1918) ist für die Inbesitznahme Deutsch- Ostafrikas bekannt und hat sich aufgrund seines brutalen Verhaltens gegenüber der Zivilbevölkerung den Spitznamen „Hänge Peters“ verdient. Durch sein brutales Auftreten kam es außerdem zu Aufständen, die später zu seiner unehrenhaften Entlassung führten. Es handelt sich bei Peters um den Vater der Ostafrikanischen Schutzverträge und somit dem eigentlichen Gründer (Deutsch-) Ostafrikas als Kolonie.

<sup>9</sup> Vgl. vor allem zur Inbesitznahme Deutsch- Ostafrikas: Iliffe, John: A Modern History of Tanganyika. African Case Studies Series 25, Cambridge University Press 1979, S. 88-116.

<sup>10</sup> Vgl. Farwell, Byron: The Great War in Africa (1914-1918), Norton and Company, New York 1989, S. 111.

<sup>11</sup> Vgl. Reichard: Deutsch Ostafrika, S. 7-9.

<sup>12</sup> Wissmann, Hermann von: Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost, Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin 1902.

<sup>13</sup> Vgl. dazu das rücksichtslose Vorgehen und dessen Herabspielung: Gouverneur Götzen zum Maji Maji Aufstand: „Wie in allen Kriegen gegen unzivilisierte Völkerschaften war auch im vorliegenden Fall die

der hohen steuerlichen Abgaben, die an die deutschen Kolonialherren zu leisten sind.

„In der Kopf- und Hüttensteuer und ihrer rücksichtslosen Eintreibung durch die verhassten und ortsfremden Akiden, in deren Händen exekutive und legislative Rechte lagen, oder durch Askari haben zeitgenössische Beobachter auch die Hauptursache für den Ausbruch des Maji-Maji Aufstandes gesehen, der ja auch mit dem Überfall auf das Haus eines Akiden begann.“<sup>15</sup>

Der Vorabend des ersten Weltkrieges verläuft in Ostafrika ohne Aufstände. Der Gouverneur der Kolonie ist zu dieser Zeit Dr. Heinrich Schnee, der sich jedoch nach kurzen Streitigkeiten mit von Lettow ihm und seiner „Schutztruppe“ unterordnet. Schnee ist Rechtsanwalt und professioneller Kolonialist, der sich jedoch nicht mit Militärtaktik auskennt.<sup>16</sup> Am 2. August, einen Tag nach dem Kriegseintritt Deutschlands, erhalten alle deutschen Gouverneure ein Telegramm aus Berlin, auch Dr. Heinrich Schnee in Daressalam. Im Telegramm werden die Gouverneure von Kolonialsekretär Wilhelm Solf<sup>17</sup> aufgefordert, alle Siedler zu beruhigen, da sich die Schutzgebiete außerhalb der Kriegsgefahr befinden. Er vertraut auf den Beschluss der Kongo- Konferenz von 1885, der alle Unterzeichnerstaaten zur Handelsfreiheit und friedlichen Lösung kolonialer Probleme in Mittelafrrika verpflichtet.

Die Einhaltung der Kongo- Akte ist die letzte Hoffnung für Deutschland, denn für einen

---

planmäßige Schädigung der feindlichen Bevölkerung an Hab und Gut unerlässlich. Die Vernichtung von wirtschaftlichen Werten, wie das Abbrennen von Ortschaften und Lebensmittelbeständen, erscheint wohl dem Fernstehenden barbarisch. Vergegenwärtigt man sich aber einerseits, in wie kurzer Zeit afrikanische Negerhütten wieder erstehen und wie rasch die Üppigkeit der tropischen Natur neue Feldfrüchte hervorbringt, andererseits, dass in den meisten Fällen, wie auch dieser Aufstand bewiesen hat, ein solches Vorgehen einzig und allein den Gegner zur Unterwerfung zu zwingen vermag, dann wird man zu einer milderen Auffassung dieser »dira necessitas« gelangen.“ ([www.majimaji.de/](http://www.majimaji.de/), 12.11.2010, 14:30). Besondere Betonung bei dieser Aussage des Gouverneurs sollte das Faktum zum „schnellen Wiederaufbau“ der Hütten erhalten, da somit der Krieg gegen die Zivilbevölkerung aufgrund dessen Einfachheit, rasch wieder alles aufbauen zu können, begründet wird.

<sup>14</sup> Maji Maji ist die Bezeichnung eines überregionalen Konflikts in Deutsch Ostafrika aufgrund von Wuchersteuern. Der Aufstand kostet erneut (Vgl. mit dem Herero-, Hottentotten- und Namaaufstand in Deutsch- Südwestafrika) geschätzten 100000- 300000 Afrikanern das Leben, die der kleinen, aber für afrikanische Verhältnisse relativ modern ausgestatteten, Schutztruppe Deutsch- Ostafrikas gegenüberstehen. Auf deutscher Seite sterben 15 Europäer und geschätzte 400 Mann der Schutztruppe (Vgl. Felicitas Becker, Jigal Beez: Der Maji Maji Krieg in Deutsch- Ostafrika 1905-1907, Christoph Links Verlag, Berlin 2005).

<sup>15</sup> Gründer, Horst: Geschichte der deutschen Kolonien, Verlag Schöningh, Paderborn 1985, S. 158.

<sup>16</sup> S. Strachan, Hew: The First World War in Africa, Oxford University Press, Oxford etc. 2004, S. 99.

<sup>17</sup> Solf, Wilhelm (\*1862, †1936) ist deutscher Diplomat, später auch Politiker, der während des ersten Weltkrieges Kolonialsekretär des deutschen Reiches ist. Berühmtheit erlangt Solf vor allem als Gouverneur von Samoa, wo es ihm gelingt einen Aufstand mit friedlichen Mitteln zu lösen. Seine Witwe Hanna bleibt nach dem Ableben von Solf aktiv im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. „Typisch für die Formierung von Regimekritik unter gebildeten Bürgern, die zum Widerstand gegen das NS-Regime wurde, waren die Teegesellschaften in der Berliner Wohnung von Hanna Solf. [...] Vom Solf-Kreis wurden weder Attentate geplant noch Entwürfe für eine Staats- und Gesellschaftsordnung nach Hitler ausgearbeitet. Hier tauschten vielmehr Gleichgesinnte in der Abneigung gegen den Nationalsozialismus ihre Gedanken aus. Vor allem aber liefen viele Verbindungen vom Solf- Kreis zu anderen Gegnern Hitlers.“ ([http://www.bpb.de/publikationen/IDN9WE,3,0,Widerstand\\_traditioneller\\_Eliten.html](http://www.bpb.de/publikationen/IDN9WE,3,0,Widerstand_traditioneller_Eliten.html), 12.7.2011, 19:20).

Krieg in den Kolonien ist Deutschland eigentlich nicht gerüstet. Den Deutschen bleibt nur die Hoffnung auf das Abkommen, das im Grunde genommen jedoch schon wenige Monate nach dessen Beschluss 1885 hinfällig ist. Die übrigen Kolonialmächte haben Afrika längst unter sich aufgeteilt.<sup>18</sup>

„Vor Zeiten gab's ein kleines Land,  
 Worin man keinen Menschen fand,  
 Der nicht gestottert, wenn er red'te,  
 Nicht, wenn er ging, gehinket hätte;  
 Denn beides hielt man für galant.  
 Ein Fremder sah den Übelstand;  
 Hier, dacht er, wird man dich im Gehn bewundern müssen,  
 Und ging einher mit steifen Füßen.  
 Er ging, ein jeder sah ihn an,  
 Und alle lachten, die ihn sahn,  
 Und jeder blieb vor Lachen stehen  
 Und schrie: „Lehrt doch den Fremden gehen!“

Der Fremde hielt's für seine Pflicht,  
 Den Vorwurf von sich abzulehnen.  
 „Ihr“, rief er, „hinkt; ich aber nicht:  
 Den Gang müßt ihr euch abgewöhnen!“  
 Der Lärmen wird noch mehr vermehrt,  
 Da man den Fremden sprechen hört.  
 Er stammelt nicht; genug zur Schande!  
 Man spottet sein im ganzen Lande.

Gewohnheit macht den Fehler schön,  
 Den wir von Jugend auf gesehn.  
 Vergebens wird's ein Kluger wagen  
 Und, daß wir thöricht sind, uns sagen.  
 Wir selber halten ihn dafür,  
 Bloß, weil er klüger ist als wir.“<sup>19</sup>

## 2.1 Eine Darstellung der Konfliktparteien und der Kriegsziele

Bereits bei Ausbruch des ersten Weltkrieges haben die Mitglieder der Triple Entente das deutsche Kolonialreich untereinander aufgeteilt. Mit der Verletzung der belgischen Neutralität wird somit auch offiziell das Berlin- Kongoabkommen außer Kraft gesetzt.

Großbritannien möchte den Kap- Kairo Plan<sup>20</sup> vervollständigen. Deutsch- Ostafrika ist

<sup>18</sup> Vgl. Gründer, Horst in: <http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,2397274,00.html>, 13.11.2010, 20:40.

<sup>19</sup> Gellert, Christian F.: Fabeln und Erzählungen, Caspar Fritsch Verlag, Leipzig 1767, S. 14-15.

<sup>20</sup> Im Vergleich zu Deutschland, welches den Plan der Vervollständigung eines Deutsch- Mittelafrikas anstrebt, hat auch Großbritannien Pläne, eine Achse beziehungsweise eine durchgehende Eisenbahnlinie, jedoch von Norden nach Süden, zu legen. Deutsch- Ostafrika liegt direkt zwischen Britisch- Rhodesien

das fehlende Stück Land, um diesen zu komplettieren. Portugal möchte seinen Einfluss in Afrika nicht verlieren und zieht deshalb nach der Kriegserklärung 1916 Truppen gegen die „Schutztruppe“ Deutsch- Ostafrikas zusammen. Durch Materialhilfe und Munition, jedoch nicht durch Soldaten, greift Frankreich in Ostafrika ein, um seinen eigenen Anspruch in Französisch- Westafrika (das bedeutet vor allem Anspruch auf die deutschen Kolonien Kamerun und Togo) geltend zu machen.<sup>21</sup>

Deutschland möchte vor allem einen ausdauernden Krieg führen, um die Kräfte der Entente nach Möglichkeit zu binden<sup>22</sup>, sodass diese nicht am europäischen Kriegsschauplatz eingesetzt werden können. Von Lettow schreibt von gegnerischen Truppenstärken von 300000 bis sogar 400000 Soldaten, welche er im Kampf in Ostafrika bindet.<sup>23</sup> Im Vergleich zu den Millionenheeren auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist dies nicht unbedeutend, jedoch sind nie mehr als 87000<sup>24</sup> Soldaten gleichzeitig gegen von Lettow im Feld. Dies macht die Frage, ob es sich um einen kriegsentscheidenden Feldzug handelt, somit obsolet.

„Für den in Europa ausgetragenen Ersten Weltkrieg hatte der Krieg in Ostafrika keinerlei Relevanz; es handelt sich um einen vollkommen unwichtigen und unbedeutenden Nebenkriegsschauplatz am Ende der Welt.“<sup>25</sup>

Zusätzlich dazu sind die Truppenkontingente der Entente, welche am Kriegsschauplatz in Ostafrika eingesetzt werden, nicht für den europäischen Kriegsschauplatz vorgesehen. Durch die Logistik und die in Ostafrika eingesetzten Flottenverbände werden dort größere Kontingente der Entente gebunden.

Außerdem verfolgt Deutschland ebenso das Ziel eines größeren Kolonialreichs (Deutsch- Mittelfrika; Deutschland möchte die Schutzgebiete als „Absatzmärkte“ nicht verlieren et cetera), welches jedoch mit dem jahrelangen Stellungskrieg am europäischen Kriegsschauplatz und den Misserfolgen (jede deutsche Kolonie beziehungsweise „Schutztruppe“ mit Ausnahme der „Schutztruppe“ in Ostafrika hat bis 1916 die Waffen niedergelegt) in allen anderen deutschen Kolonien zunichte gemacht wird.

---

und Britisch- Ostafrika und hindert somit Großbritannien an diesem Vorhaben.

<sup>21</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 32.

<sup>22</sup> Vgl. Gründer, Horst; Graichen, Gisela: Deutsche Kolonien, Verlag Ullstein, Berlin 2005, S. 345-367.

<sup>23</sup> S. Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 48.

<sup>24</sup> S. Ebenda, S. 48-49.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 49.

## 2.2 Definition Deutsch- Ostafrika

„Der Sklavenhandel hatte in (Ost-) Afrika ganze Küstenbereiche entvölkert, so dass [...] 1912/13 im Bezirk Tabora 4,1 Einwohner pro qkm und im Bezirk Mahenge 3,5 Einwohner pro qkm aufweist. Dagegen lebten zum gleichen Zeitpunkt im Bezirk Rwanda 72 und im Bezirk Urundi 51 Einwohner pro qkm. Diese Länder hatten aufgrund der geographischen Situation nicht unter dem Sklavenhandel gelitten.“<sup>26</sup>

Verständlich wird hiermit, dass Ostafrika bereits vor der Kolonialisierungsphase nachhaltig beeinflusst und geschädigt wird. Da Ostafrika nicht von dem Sklavendreiecksgeschäft<sup>27</sup> zwischen Europa, Afrika und den Amerikas beeinflusst wird, werden die Küstengebiete vor allem vom arabischen Sklavenhandel dominiert.<sup>28</sup>

Bei Deutsch- Ostafrika handelt es sich um die ehemalige größte Kolonie, damals als Schutzgebiet bezeichneten Teil des Deutschen Reiches. Mit einer Größe von circa 995000<sup>29</sup> 30 beziehungsweise 1000000<sup>31</sup> Quadratkilometern ist die Kolonie doppelt so groß wie das Deutsche Reich. Ein vergleichbarer Parameter ist die heutige Bundesrepublik Deutschland mit einer Größe von 357112<sup>32</sup> Quadratkilometern (Weltrang 61).

Hauptstadt und Regierungssitz von Deutsch- Ostafrika ist Daressalam, die heutzutage größte Stadt Tansanias. Die Kolonie Deutsch- Ostafrika erstreckt sich über die heutigen Staatsgebiete folgender Länder: Republik Tansania, Republik Ruanda, Republik Burundi, sowie dem Mocambique- Ruvuma- Dreieck. Die benachbarten Kolonien von Deutsch- Ostafrika sind im Norden Britisch- Ostafrika, im Westen Belgisch- Kongo sowie Britisch- Nord- Rhodesien und Portugiesisch- Ostafrika im Süden. Die Bevölkerungsangabe der Kolonie Deutsch- Ostafrika erstreckt sich in der Literatur zwischen „mehr als 4 Millionen“ (1899)<sup>33</sup> sowie „7 700 000 davon 5336 Weiße - 4107

<sup>26</sup> Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995, S. 71.

<sup>27</sup> Das Sklavendreiecksgeschäft bezeichnet den Sklavenhandel sowie den Handel mit anderen Waren zwischen Europa, Afrika und den Amerikas, wobei nach Möglichkeit die Schiffe stets mit Waffen, Rohstoffen oder Sklaven beladen waren, um optimale Effektivität zu gewährleisten.

<sup>28</sup> Vgl. Fischer, Armin: Die Sklaventransporter, Das Dreiecksgeschäft zwischen Europa, Afrika und Amerika mit Zucker und Sklaven Verlag Mare, Hamburg 1997, S. 85ff.

<sup>29</sup> Deutsche Kolonialgesellschaft (Autor und Herausgeber): Kleiner Deutscher Kolonialatlas, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1899.

<sup>30</sup> Vgl. <http://www.deutsche-schutzgebiete.de/ostafrika.htm>, 25.7.2011, 19:30.

<sup>31</sup> Boell: Operationen, S. 8.

<sup>32</sup> Der Fischer Weltatlas 2011, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2010, S. 117.

<sup>33</sup> S. Deutsche Kolonialgesellschaft (Autor und Herausgeber): Kleiner Deutscher Kolonialatlas, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1899.

Deutsche (Stand 1.1.1913)<sup>34</sup> Die Einwohner werden als Bantu(neger<sup>35</sup>), Massai, Wahuma, Watussi, Wahehe und Mafti benannt. Außerdem bewohnen Araber, „ein Mischvolk aus Arabern und Eingeborenen“<sup>36</sup>, Inder, Syrer, Ägypter und Türken die Küstenregionen.

Deutsch- Ostafrika gehört der tropischen Zone an.<sup>37 38</sup> Des Weiteren gliedert sich die Kolonie Deutsch- Ostafrika in 22 Bezirke: Kilimandscharo, West-Usambara, Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Daressalam, Kissakki, Kilossa, Mpapwa, Kilimatinde, Tabora, Mwansa, Bukoba, Udjidji, Ukonongo, Iringa, Langenburg, Magwangwara, Kilwa, Lindi und Mikindani.

Zur Handelsbilanz: Der Wert der ausgeführten Güter beträgt 1897 3736197 Rupien; vor allem werden Elfenbein, Rohkautschuk, Sesam, Harz, Kokosnüsse, Kaffee, Tee, Kakao, et cetera ausgeführt. Der Wert der eingeführten Güter beträgt 1897 6840731 Rupien; vor allem werden Baumwollwaren, Reis, Eisen, Wein, Butter, Schmalz, Käse, Mehl, Tabak, Spirituosen, et cetera eingeführt.<sup>39</sup>

Die Begebenheiten der Kolonie „Deutsch- Ostafrika“ werden vor allem von den am Krieg in Ostafrika teilnehmenden Mitgliedern der Entente kritisiert, oft jedoch auch um militärische Fehlschläge zu rechtfertigen.

“Imagine a country three times the size of Germany, mostly covered by dense bush, with no roads and only two railways, and either sweltering under a tropical sun or swept by torrential rain which makes the friable soil impassable to wheeled traffic; a country with occasional wide and swampy areas where water is often more precious than gold; in which man roots with malaria and suffers torments from insect pests; in which animals die wholesale from the ravages of the tse-tse fly; where crocodiles and lions seize unwary porters, giraffes destroy telegraph lines, elephants damage tracks, hippopotami attack boats, rhinoceroses charge troops on the march, and bees put whole battalions to flight. Such was German East Africa in 1914-18.”<sup>40</sup>

<sup>34</sup> S. <http://www.deutsche-schutzgebiete.de/ostafrika.htm>, 25.7.2011, 19:30.

<sup>35</sup> Vgl. Kleiner Deutscher Kolonialatlas, Berlin 1899.

<sup>36</sup> S. Ebenda.

<sup>37</sup> Reichard, Paul: Deutsch- Ostafrika; Das Land und seine Bevölkerung etc., Verlag Otto Spamer, Leipzig 1892, S. 22ff sowie der Deutsche Kolonialatlas.

<sup>38</sup> <http://www.deutsche-schutzgebiete.de/ostafrika.htm>, 25.7.2011, 21:00.

<sup>39</sup> Vgl. Kleiner Deutscher Kolonialatlas, Berlin 1899.

<sup>40</sup> Pritchard, H.L.: History of the Royal Corps of Engineers, zitiert aus: Paice, Edward: Tip and Run, The untold tragedy of the great war in Africa, Verlag Phoenix, London 2007, S. 10.

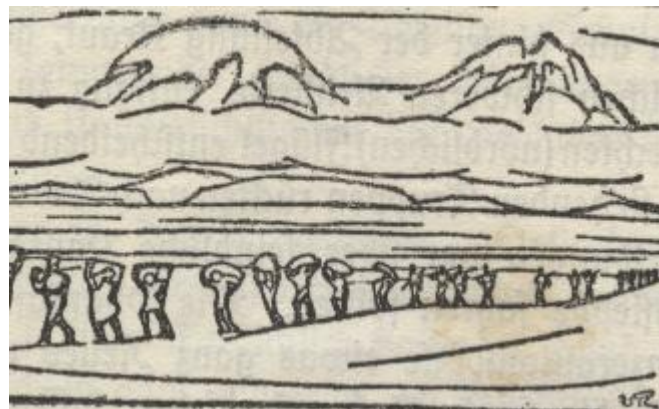


### 2.3 Die Deutsche Schutztruppe in Ostafrika



41

Askaris marschieren vor einer Trägerkolonne



42

Askaris marschieren vor einer Trägerkolonne; zeitgenössische Kunst von Walter von Ruckteschell; von Lettow Vorbeck als „Safari“ bezeichnet.

Man kann das Personal der kämpfenden deutschen „Schutztruppe“ grob in drei Teile gliedern. Bewusst ist in diesem Fall das Wort „kämpfend“ gewählt, da die „Schutztruppe“ zum Teil auch aus Zivilisten, Frauen, Reservisten et cetera besteht. Diese drei Teile sind: Deutsche, Askari<sup>43</sup> und Träger.

<sup>41</sup> [http://www.ifdt.de/0201/\\_images/willken010202.jpg](http://www.ifdt.de/0201/_images/willken010202.jpg), 23.3.2011, 19:30.

<sup>42</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Meine Erinnerungen aus Ostafrika, Verlag Koehler, Leipzig 1921, S. 89.

<sup>43</sup> Vgl. als Gegendarstellung zur „unerbitterlichen Treue“ der Askari, wie sie in der deutschen Kolonialliteratur gerne dargestellt wird: „Die Legende von den treuen Askari sollte Deutschlands

„Die Schutztruppe bestand bei Beginn des Krieges aus 216 Weißen und 2540 Askari. Ferner waren in der Polizeitruppe 45 Weiße und 2140 Askari. Dazu kam später die Besatzung des Schiffes ‚Möwe‘ mit 102 Mann. Im Ganzen wurden im Laufe des Krieges etwa 3000 Europäer zur Truppe eingezogen und etwa 12000 Askari.“<sup>44 45</sup>

Insgesamt haben während des Krieges in Ostafrika 3593 Weiße, davon 312 Offiziere, und 14598 Askari der „Schutztruppe“ angehört. Die Höchststärke hat die „Schutztruppe“ Anfang März 1916 mit 3007 Weißen und 12100 Askari.<sup>46</sup> Wie man sieht, gehen die Schätzungen beziehungsweise die Zahlen die „Schutztruppe“ betreffend nicht wesentlich auseinander, jedoch spricht Boell von einer Höchststärke der „Schutztruppe“ und Lettow- Vorbeck von dem gesamten Personal, welches zur „Schutztruppe“ eingezogen wird.

Die „mobile“ Kompanie ist im ersten Weltkrieg in Ostafrika der kleinste eigenständige Verband, der im Ganzen aus zwei Offizieren, einem Arzt, zwei Unteroffizieren, 150 Askari, 2 Maschinengewehren, 322 Trägern, 100 Askariboyes und 13 Europäerboys besteht. Die Marschlänge beträgt 1500 Meter und für jeden Europäer zusätzlich werden 22 Träger mehr berechnet. Verpflegung wird für Europäer für ein halbes Jahr, für Eingeborene für einen Tag mitgenommen.<sup>47</sup>

Die Geschichte der oben genannten Träger ist wenig erforscht. Wie viele von ihnen in Ostafrika starben, kann nur grob geschätzt werden.<sup>48 49</sup> Im Laufe des Krieges ergibt sich aufgrund von Personalmangel, vor allem bei den kämpfenden Einheiten, für einige

---

Anspruch auf die im Ersten Weltkrieg verlorenen Kolonien untermauern und die Mär von der vermeintlichen Beliebtheit der Deutschen in Afrika verbreiten. In Wirklichkeit wurden die oft ortsfremden, von der Bevölkerung gefürchteten Askarisoldaten benutzt, um in zahlreichen Kriegszügen Millionen von Menschen unter das koloniale Joch zu zwingen.“ (<http://tanzania-network.de/?Askariweg>, 15.6.2011, 18:45).

<sup>44</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1920, S. 29.

<sup>45</sup> Mit diesen Zahlen möge man die genaue Aufstellung im deutschen Koloniallexikon ([http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche\\_db.php?suchname=Schutztruppen](http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche_db.php?suchname=Schutztruppen), 19.3.2011, 18:10) vergleichen: „Die Schutztruppe für Deutsch- Ostafrika besteht aus 2 Stabsoffizieren, 17 Hauptleuten, 49 Oberleutnants und Leutnants, 42 Sanitätsoffizieren, 1 Intendanturrat, 2 Intendantursekretären, 1 Zahlmeister, 8 Unterzahlmeistern, 4 Oberfeuerwerkern und Feuerwerkern, 8 Waffenmeistern, 60 Unteroffizieren, 66 Sanitätsunteroffizieren, 2472 farbigen Soldaten. Die Schutztruppe ist in 14 Kompagnien eingeteilt, außerdem gehört zu ihr ein Rekrutendepot und eine Signalabteilung.“ Interessanterweise gibt es somit mehr Offiziere als Unteroffiziere, was sich an der Menge der Träger und Askari jedoch erklären lässt. Askari konnten ebenso Unteroffiziersdienstgrade erreichen.

<sup>46</sup> S. Boell: Operationen, S. 28.

<sup>47</sup> Aus der 1911 erschienenen „Anleitung zum Felddienst in Deutsch- Ostafrika“ zitiert aus: Boell, Ludwig: Operationen, S. 29.

<sup>48</sup> Hodges, Geoffrey: Kariakor The Carrier Corps: The Story of the Military Labour Forces in the Conquest of German East Africa, 1914 to 1918, Nairobi University Press, Nairobi 1999.

<sup>49</sup> Vgl ebenso: „Während des Ersten Weltkriegs kostete der jahrelange Kampf der so genannten Schutztruppe unter Lettow- Vorbeck gegen die Alliierten bis zu einer halben Million ostafrikanischer Zivilisten das Leben.“ (<http://tanzania-network.de/?Askariweg>, 15.6.2011, 19:30).

Träger die Möglichkeit zu Askaris „aufzusteigen“.<sup>50</sup>

„Man meinte, dass der Afrikaner nur die Sprache der Peitsche verstehen würde. Im Reich war die Prügelstrafe längst verboten, aber in Afrika glaubte man, sie anwenden zu dürfen.“<sup>51</sup>

Grundsätzlich ist nicht die Kampfhandlung die eigentliche Aufgabe der Träger, sondern das Tragen von Gütern, Proviant und Gepäck der Soldaten und Askaris. Auf den Gewaltmärschen der deutschen „Schutztruppe“ sterben nach Schätzungen zwischen 100000 und 130000 dieser Träger. Von den Trägern bleibt kaum einer länger als einen Monat gesund, und man muss für einen kampffähigen Soldaten im Feld rund zehn Träger in die Logistikplanung einrechnen.

„Für den Verkehr von Neu Moschi nach Taweta<sup>52</sup> leistete ein Auto soviel wie 600 Träger, die außerdem selbst Verpflegung beanspruchten. [...] Da wir aber nur wenige Kraftwagen hatten, mussten wir immer wieder auf die Träger zurückgreifen.“<sup>53</sup>

Außerdem verweigert von Lettow seinen Askaris und Trägern die Malaria Prävention. Der General berief sich auf die Schutztruppenverordnung:

„...Deutsche Militärpersonen gehen den Farbigen [...] stets vor.“ Dies bezog sich auf alle Belange. Jedem deutschen Soldaten waren laut Verordnung zwölf Träger und zwei schwarze persönliche Diener zugeordnet. Je länger der Krieg andauerte, je größer die Lebensmittelnot, desto mehr litten vor allem Träger und Askaris.“<sup>54</sup>

Nach offiziellen Angaben sterben auf deutscher Seite 7000, auf alliierter Seite rund 45000 Träger. Inoffiziell kann man gut 350000 tote Träger auf beiden Seiten beziffern.<sup>55</sup>

<sup>56</sup> Der erste Weltkrieg in Ostafrika, der zwischen europäischen Großmächten gefochten wird, wird somit schließlich auf dem Rücken der afrikanischen Bevölkerung ausgetragen. Gouverneur Schnee sieht die Behandlung der Einwohner Ostafrikas durch den Versailler Friedensvertrag nicht ins rechte Licht gerückt:

„[...] Hätte Deutschland tatsächlich seine Eingeborenen so schlecht behandelt, wie nach dem Krieg der Welt weisgemacht werden sollte, wären solche Fehler und Mängel vorhanden gewesen, wie sie die Noten zum „Friedensvertrag“ und

<sup>50</sup> S. Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 60.

<sup>51</sup> Gründer, Horst: zitiert von: <http://www.weltreich.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,8059021,00.html>, 18.10.2011,17:30.

<sup>52</sup> Anmerkung: In den ersten Kriegsjahren, vor allem während der Überfälle auf die Ugandabahn. Später besitzt die Schutztruppe keine Automobile mehr.

<sup>53</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1920, S. 57.

<sup>54</sup> Saarbrücker Zeitung Nr. 262, 11.11.2009, Seite C2 Lokales.

<sup>55</sup> S. Gründer, Horst; Graichen, Gisela: Deutsche Kolonien, Verlag Ullstein, Berlin 2005, S. 357ff.

<sup>56</sup> S. ebenso die Unterschiede zwischen Askari und Trägern: Morlang, Thomas: Askari und Fitafita, „Farbige“ Söldner in den deutschen Kolonien, Verlag C.H. Links, Berlin 2008, S. 72ff.

sonstige amtliche Kundgebungen der Entente behauptet [...].<sup>57</sup>

Schnee schließt eine „Eingeborenenmißhandlung“<sup>58</sup> in den deutschen Kolonien nicht aus, besteht jedoch darauf, festzuhalten, dass die deutschen Methoden nicht härter oder grausamer als die anderer Kolonialländer seien. Der schwerste Vorwurf für Schnee ist, dass er denkt, die Entente halte Deutschland für unfähig zu kolonialisieren. Bedingungen wie bei Sklaven waren nicht unüblich; es werden Träger sogar in Ketten gelegt, um diese an der Flucht zu hindern.<sup>59</sup> In der zeitgenössischen Literatur von von Lettow findet sich kein Wort über die Träger und deren Schicksal. Diesen Trägern stehen aus der Bevölkerung Ostafrikas und als Söldner aus dem arabischen Raum vor allem Moslems mit der Bezeichnung „Askari“ (Swahili für Soldat) gegenüber, die jedoch im Vergleich zu den Trägern gut, als Söldner, bezahlt werden und denen einmalige Aufstiegschancen ermöglicht werden. Bezüglich der guten Bezahlung ist jedoch hier hinzuzufügen, dass bereits ab 1916 zahlreiche Askaris desertieren, oft auch während eines Gefechtes, da von Lettow die Söldner nicht ausreichend bezahlen kann. Bis zum 12. Januar 1917 sind 916 Fälle von Fahnenflucht in der deutschen „Schutztruppe“ offiziell bekannt. Insgesamt desertieren während des gesamten Krieges 2627 Soldaten, 14 Prozent der durchschnittlichen „Schutztruppe“.<sup>60</sup>

Ein Askari kann in der deutschen „Schutztruppe“ bis zum Unteroffizier<sup>61</sup> (nach anderen Quellen beziehungsweise Aussagen bis zum Offizier<sup>62</sup>) befördert werden und erhält bei abgeleistetem Dienst sogar noch von der Bundesrepublik Deutschland eine Rente.<sup>63</sup> Die Besoldung der Askaris beläuft sich auf gut das Doppelte im Vergleich zu den indischen Söldnern der Briten<sup>64</sup> und angeblich nehmen sich deutsche Führungskräfte und Offiziere besonders viel Zeit, die Stammesbräuche der Askaris kennenzulernen, um sich mit ihnen im Feld besser verständigen zu können.<sup>65</sup> Die Askaris werden in der „Schutztruppe“ intensiv ausgebildet und erhalten „preußischer Drill“. In der englischen

---

<sup>57</sup> Schnee: Schuldlüge, S. 23.

<sup>58</sup> S. Ebenda, S. 51.

<sup>59</sup> Vgl. Morlang: Askari und Fitafita, S. 359.

<sup>60</sup> Vgl. Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 60/61.

<sup>61</sup> S. Gründer, Horst: Geschichte der Deutschen Kolonien, Münster 2004, Verlag UTB, 5. Auflage, S.155.

<sup>62</sup> Vgl. Transkription der Aussage Horst Gründers für die ZDF Dokumentation über die deutschen Kolonien: „Der wohl größte Trumpf der Verteidiger aber sind ihre afrikanischen Hilfstruppen, die Askari. Ihre legendäre Treue hatte handfeste Gründe: Zum einen wurden sie sehr gut bezahlt, zum anderen hatten sie die Aussicht auf eine Rente und sogar die Chance, zum Offizier aufzusteigen.“ (<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/10/0.1872.2397258.00.html>, 19.3.2010, 18:30).

<sup>63</sup> S. Gründer: Geschichte der deutschen Kolonien, S.155.

<sup>64</sup> Vgl. Godefroy, Mark: The Battle of Tanga Bay in: The Army Doctrine and Training Bulletin (Magazine/Journal), Canadian Army Journal, Kingston 2000, S. 36.

<sup>65</sup> Miller, Charles: Battle for the Bundu, The First World War in East Africa, Macmillan Publishing, New York 1974, S. 6.

Literatur gelten die deutschen Askaris grundsätzlich als außerordentlich gute Soldaten.<sup>66</sup> In der deutschen Kolonialliteratur avanciert der Askari zum Fabelwesen<sup>67</sup>, selbstverständlich nicht „gleichwertig“ mit einem deutschen Soldaten, jedoch gut genug erzogen, sich unterordnen zu können, seine Pflichten auch eigenständig zu erfüllen und den Wert eines deutschen Offiziers wahrnehmen zu können. Für die Deutschen sind die Askaris zwar von der Wertigkeit keine Träger, sie stehen jedoch noch mit einem Bein in der Wildnis.<sup>68</sup> Diese Darstellung macht die Askaris in der deutschen Kolonialliteratur durchaus zu Helden, die jedoch auf eine „deutsche Führung“ angewiesen sind und keinerlei bis wenig Eigeninitiative besitzen. Sie sind sozusagen bedingte Kriegshelden.

„Eine weitere Schwierigkeit ergab sich daraus, dass fast jeder Askari einen Boy hatte und sehr viele ihre Frauen mitnahmen, also mit Weib und Kindern reisten. An solchen Sitten zu rütteln, ist bei den naiven Leuten [...] sehr schwierig. Es war im Einzelnen für den Kompanieführer nicht immer leicht, hier einen Mittelweg zu finden.“<sup>69</sup>

In jedem seiner Bücher lobt von Lettow die Treue und die Unermüdlichkeit der Askaris, nichtsdestotrotz bezeichnet er sie als naive<sup>70</sup> Persönlichkeiten.<sup>71 72</sup> Dies geht so weit, dass bei seiner Beerdigung im Jahr 1964 eigens einige überlebende Askaris nach Deutschland anreisen beziehungsweise zu „Showzwecken“ eingeflogen werden<sup>73</sup>, um sich von ihrem General persönlich zu verabschieden. Erinnerungs- und Memorialkultur werden von den Askaris ebenso weitergetragen:

„Zu Erinnerung für alle unsere alte Herrschaften, sie sind hier geschlafen, so wir können nicht unseren Lettow- Vorbeck vergessen, auch wir wünschen Herrn

<sup>66</sup> Vgl. Sibley, J.R.: Tanganyikan Guerilla, East African Campaign 1914-1918, Verlag Pan Ballantine, London 1973, S. 17.

<sup>67</sup> Vgl. Pesek: Kolonialreich, S. 352.

<sup>68</sup> S. Ebenda, S. 352/353.

<sup>69</sup> S. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1920, S. 26.

<sup>70</sup> Vgl. Ebenda, S. 26.

<sup>71</sup> Vgl. hierzu die an die deutsche Jugend gerichteten Bücher von von Lettow, vor allem Heia Safari. Treue, Patriotismus, Hochachtung und Kampfgeist werden von von Lettow stets betont und gelobt, zum Beispiel: „So will ich erzählen, wie eine kleine deutsche Schutztruppe die Fahne hochgehalten hat und wie uns dazu Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl und der unerschütterliche Glaube an unsere gute Sache die Kraft verlieh“. (Aus dem Vorwort von Lettow- Vorbeck: Heia Safari 1952).

S. Ebenso: „Das schön ausgestattete und preiswerte Buch [eine, in Bezug auf das Buch „Heia Safari“, gestaltete Buchwerbung] ist vom Verfasser zwar für die deutsche Jugend bestimmt, doch werden auch die Erwachsenen [...] ihre Freude haben. Für die Jugend ist vor allem der erzieherische [sic] Wert des Buches von Bedeutung, ihre Lust an fernen Welten und kühnen Abenteuern [sic] wird befriedigt, zugleich aber auch der Sinn für das Große, Freie und Heldenhafte geweckt.“ (Lettow- Vorbeck: Erinnerungen, S. 303).

<sup>72</sup> Zur rhetorischen Gestaltung der Bücher von von Lettow und dessen bewussten Übertreibungen möge man ebenso Folgendes zum Gebrauch von Superlativen und Elativen in der Zeit des Nationalsozialismus beziehungsweise Faschismus vergleichen: Ehlich, Konrad: Sprache im Faschismus, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1989, S. 151-153.

<sup>73</sup> Vgl. Bildmaterial von der Beerdigung von Paul von Lettow- Vorbeck aus der Dokumentationsreihe des ZDF (3 Teile) über die deutschen Kolonien:

[http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v\\_c&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v_c&feature=related), 22.3.2011, 19:00.

Lettow- Vorbeck soll auch nicht uns vergessen, wir, die deutschen Soldaten, wir fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.<sup>74 75</sup>

Diese Phrase wird von einem Askari auf einem Soldatenfriedhof in Ostafrika feierlich und womöglich auch für das Fernsehen, welches seine Rede filmt, besonders ehrfürchtig gesprochen.<sup>76</sup> Des Weiteren besteht die „Schutztruppe“ aus deutschen Offizieren und Unteroffizieren, die zum Teil als Reservisten in Deutsch- Ostafrika leben. Von diesen 216 Europäern überleben knapp 100 den Krieg und kehren nach Deutschland zurück.<sup>77</sup> Da die deutsche „Schutztruppe“ während des Krieges nicht mit der Spanischen Grippe<sup>78</sup> in Berührung kommt, sterben im britischen Hospital in Daressalam noch zahlreiche Deutsche, die den Krieg unversehrt überlebt haben.<sup>79</sup>

Während des gesamten ersten Weltkrieges werden schließlich 3595 Weiße (davon 312 Offiziere) und 14598 Askari zur „Schutztruppe“ eingezogen.<sup>80 81</sup> Träger werden in vielen Aufstellungen erwähnt, jedoch gibt es keine genauen Zahlen. Boell schreibt von hunderttausenden<sup>82</sup> Hilfskriegern und Trägern. Erwähnenswert ist ebenso der Einsatz von Kindersoldaten auf Seite der Deutschen. Unter dem Namen „Signalschüler“ nehmen sie am Kriegsgeschehen teil. Quellenbelege sind diesbezüglich dürftig. Es handelt sich bei den Signalschülern vor allem um Söhne älterer Askaris, deren offizielle

---

<sup>74</sup> Transkribiert von: <http://www.youtube.com/watch?v=CuM8AxJTpbo>, 22.3.2011, 20:30.

<sup>75</sup> Zur deutschen Memorialkultur bezüglich der Rolle der Askari: „Hamburg braucht keinen Askariweg: Im Hamburger Stadtteil Wandsbek-Jenfeld hat die AG Wohnen und Verkehr dem Bezirksamt die Anlegung eines Askariwegs vorgeschlagen. Gemeinsam mit einem ebenfalls projektierten Tansaniaring soll die Straße den so genannten Tansania- flankieren. Der seit Jahren umstrittene Gedenkort, der noch immer auf ein von der Öffentlichkeit getragenes postkoloniales Erinnerungskonzept wartet, enthält zwei große nationalsozialistische Askari-Reliefs sowie ein Ehrendenkmal für die koloniale Schutztruppe und für das Afrika-Korps der deutschen Wehrmacht.“ (<http://tanzania-network.de/?Askariweg>, 15.6.2011, 18:20).

<sup>76</sup> Wenn man die Bücher von von Lettow liest, vor allem sein an die „deutsche Jugend“ adressiertes „Heia Safari“, kann man meinen, dass von Lettow mit seinen Askari jede Menge „Spaß“ während des Kriegsdienstes hatte, da er immer wieder „lustige“ Anekdoten preisgibt. Diese Anekdoten finden sogar Einzug in die englische Literatur: Legend had it that von Lettow- Vorbeck had a glass eye which, on one occasion, he lost in the bush. An askari returned it to him and enquired why the colonel had removed it. Von Lettow- Vorbeck`s reply was that he had `placed it there to watch that askari were doing their duty` (The Nongqai, May 1919, S. 202, zitiert aus Paice: Tip and Run, S. 17) Von Lettow sah zwar auf einem Auge schlecht beziehungsweise wurde sein zweites Auge im Ostafrikanischen Krieg durch einen Grashalm verletzt, hatte jedoch kein Glasauge.

<sup>77</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1920, S. 274.

<sup>78</sup> Müller, Jürgen: Die Spanische Influenza 1918/19, Centaurus- Verlagsgesellschaft 1996, S. 321-342.

<sup>79</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Afrika wie ich es wiedersah, S.50.

<sup>80</sup> S. Boell: Operationen, S. 28.

<sup>81</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 28-29: V. Lettow- Vorbeck schreibt, dass im gesamten Krieg etwa 3000 Europäer und 12000 Askari eingezogen werden. Des Weiteren spricht er von einer hundertfachen Übermacht der Entente. Übertreibungen verwendet v. Lettow bewusst als Stilmittel in seinen Büchern.

<sup>82</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 29.

Aufgaben und Ausbildung „Winken, Heliographieren, Posttransport“<sup>83</sup> umfasst.

Aufgrund der schlechten Kommunikationsverbindungen zwischen Deutsch- Ostafrika und Deutschland können Beförderungen nur sehr spärlich ausgesprochen werden. Selbst von Lettow wird erst am 21. Jänner 1916 zum Oberst befördert. Die meisten Offiziere, die nach dem ersten Weltkrieg nach Deutschland zurückkehren, werden dort rückdatiert befördert.<sup>84</sup> Von Lettow zu den ausständigen Beförderungen:

„Ein anderes Mittel, auf den Geist der Truppe zu wirken, war die Handhabung von Beförderungen. Allgemein konnten diese nur zum Unteroffizier und innerhalb der Unteroffizier-Dienstgrade ausgesprochen werden, während eine Beförderung zum Offizier, die in vielen Fällen ja wohlverdient gewesen wäre, meine Zuständigkeit überschritten hätte.“<sup>85</sup>

Zusammenfassend kann man über die deutsche „Schutztruppe“ in Ostafrika sagen, dass es sich um eine kleine, schlecht ausgerüstete (Die gesamte „Schutztruppe“ ist mit den rauchstarken Gewehren, nämlich den veralteten Zündnadelgewehren M41 beziehungsweise dem Mauser M71<sup>86</sup> aus dem 1870/71<sup>87</sup> Krieg ausgestattet, die besonders auf stark bewachsenem Terrain leicht die Position des Schützen verraten kann.), teilweise bunt aus Reservisten und Aktiven, die jedoch gut ausgebildet sind („On the eve of the First World War, German East Africa boasted a bustling economy and a well trained and adequately equipped colonial defence force“<sup>88</sup>), zusammengewürfelte Truppe handelt, welche ein Land mit der doppelten Größe des damaligen Deutschen Reiches verteidigen muss und von allen Seiten der Ententekräften (Belgisch, Portugiesisch, Britisch, et cetera) bedroht wird. Zum Großteil schafft es diese in der Relation kleine Truppe Deutsch Ostafrika bis zum Jahr 1916 zu verteidigen. Erst mit der Großoffensive der Ententekräfte beginnt der Rückzug.

---

<sup>83</sup> S. Maß, Sandra: Weiße Helden, schwarze Krieger. Zur Geschichte kolonialer Männlichkeit in Deutschland 1918-1964, Verlag Böhlau, Köln 2006, S. 161.

<sup>84</sup> Vgl. Lochner, Reinhard: Kampf im Rufiji- Delta, Das Ende des kleinen Kreuzers „Königsberg“, Die deutsche Marine und Schutztruppe im ersten Weltkrieg in Ostafrika, Heyne Verlag, Augsburg 1987, S. 404-405.

<sup>85</sup> S. Lettow- Vorbeck: Meine Erinnerungen aus Ostafrika, Verlag Koehler, Leipzig 1921, S. 61.

<sup>86</sup> „The Mauser Model 1871 was the first Mauser rifle to be built in great numbers, and was a technically advanced weapon for its day, especially in the design of the action of the gun. It was an 11 mm rifled weapon, firing single shots and using black powder metallic cartridges. The type was adopted by the Prussian government in 1872 and produced in their Spandau arsenal near Berlin. Although it had been long superseded by guns firing the more modern smokeless cartridges in European countries, it was still in widespread use among the world’s smaller and more backward countries, and by Germany’s African colonial troops in the First World War.“ Sibley, J.R.: Tanganyikan Guerilla, East African Campaign 1914-1918, Verlag Pan Ballantine, London 1973, S. 18.

<sup>87</sup> S. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1920, S. 13.

<sup>88</sup> Godefroy: Tanga, S. 36.

## 2.4 Die Stärke der Entente in Ostafrika

Die Entente ist den Mittelmächten sowohl vom Material und den Waffen als auch von der Menge der verfügbaren Soldaten und Trägern um ein Vielfaches überlegen. Im Durchschnitt handelt es sich bei der Überlegenheit an Soldaten der Entente, über die gesamte Zeitspanne des ersten Weltkrieges gesehen, um eine etwa 12,5<sup>89</sup> <sup>90</sup>-fache im Vergleich zur deutschen „Schutztruppe“ in Ostafrika. Im Laufe des Krieges kämpften auf Seite der Entente insgesamt circa 240000 Mann, davon 80000 Weiße, 35000 Inder und 95000 bis 125000 Schwarze.<sup>91</sup> <sup>92</sup>

Ein weiterer Vorteil der Entente ist die britische Vormachtstellung in Bezug auf die Meereskontrolle, da somit die deutsche „Schutztruppe“ keinen Nachschub über den Seeweg erwarten kann. Nichtsdestotrotz versucht Deutschland mit Hilfe eines Zeppelins im Jahr 1917 die „Schutztruppe“ in Ostafrika mit dem Notwendigsten zu versorgen. Diese Unternehmung missglückt jedoch aufgrund falscher Funksprüche und dem Gerücht, die „Schutztruppe“ habe bereits kapituliert, und das Luftschiff kehrt nach Bulgarien zurück. Frankreich greift nicht direkt in das Kampfgeschehen in Ostafrika ein, beliefert jedoch die belgischen Streitkräfte mit Material. Direkt am Kriegsgeschehen beteiligen sich Portugal, Großbritannien, Belgien und Süd- Afrika. Zusammenfassend kann man über die Ententekräfte im Einsatz gegen die deutsche „Schutztruppe“ in Ostafrika, ohne den Übertreibungen von von Lettow bezüglich der feindlichen Stärke sowie der Untertreibungen bezüglich der eigenen Streitkräfte Glauben zu schenken, sagen, dass die Ententekräfte in Ostafrika der deutschen „Schutztruppe“ um ein Vielfaches überlegen ist. Vom Pech verfolgt sterben auf Seite der Entente für jeden gefallenen Soldaten im Felde circa 30 Soldaten an verschiedenen Tropenkrankheiten.<sup>93</sup>

---

<sup>89</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 30-32.

<sup>90</sup> Vgl. Strachan, Hew: The First World War in Africa, Oxford University Press, Oxford, 2004, S. 93ff.

<sup>91</sup> S. Boell: Operationen, S. 32.

<sup>92</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 29-30: „Für die feindliche Truppenzahl stehen mir authentische Angaben nicht zur Verfügung. Ich muss den englischen Offizieren und Pressemeldungen auf die ich mich berufe, die Verantwortung für die Richtigkeit überlassen. Nach diesen haben über 130 Generale gegen uns im Felde gestanden; die Gesamtstärke der feindlichen Soldaten betrug rund 300000. Von Englischen Soldaten erfuhren wir auch Angaben über die Verluste des Gegners. In diesem Punkt waren die Engländer nicht gewohnt zu übertreiben [sic]. Sie gaben zu, über 20000 Europäer und Inder, 60000 bis 80000 Eingeborenen- Soldaten über 20000 Automobile und 140000 Pferde und Maultiere verloren zu haben. Über 12 Milliarden soll der ostafrikanische Krieg England gekostet haben. Beim Waffenstillstand standen wir unbesiegt da und hätten den Krieg vermutlich noch jahrelang fortsetzen können. Auch am Schluss des Krieges bestand noch hundertfache feindliche Übermacht. [...]“

<sup>93</sup> Keegan, John: The First World War, Alfred A. Knopf Verlag, New York 1999, S. 300.



## 2.5 Das Berlin- Kongoabkommen

Englische Blätter veröffentlichen den Wortlaut einer Rede, die Charles Dilke am 15. des Monats vor einer liberalen Versammlung in Manchester gehalten hat. Über die Beziehungen Englands zu Deutschland und Frankreich äußerte sich der Redner in folgendem Sinne:

„Ungeachtet thörichter Zeitungsartikel werde England nicht zu Feindseligkeiten weder gegen Deutschland noch gegen Frankreich getrieben werden. Es sei Raum genug für Alle in der Welt. Frankreich, welches sich einst mit Spanien in die Welt getheilt und welches seinen Antheil an England verloren habe, versuche, wahrscheinlich mit größeren Kosten als die Sache werth sei, Kolonien an Stelle der verlorenen wieder zu gewinnen. Auch von deutschen Kolonien habe England nichts zu fürchten. Frankreich habe jetzt bezüglich aller Kolonien, die es etwa in Zukunft am Congo gründen möge, seine Zustimmung zu genau denselben politischen Grundsätzen ertheilt, die England schon versucht hätte festzustellen. Es habe der absoluten Freiheit des Handels auf dem Congo und auch der Errichtung einer internationalen Commission zugestimmt, in welcher die verschiedenen Mächte im Interesse Aller vertreten sein würden. England könne gegen derartige Vorkehrungen nichts einzuwenden haben, die England thatsächlich selbst ursprünglich in Anregung gebracht hätte. England könne auch daran nichts aussetzen, daß Deutschland, wenn es wünsche, Kolonien besitze. Handels-Niederlassungen jedoch an den heißen Küsten von Afrika oder auf tropischen Inseln der Südsee könnten niemals mit Töchterländern, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Kolonien wie Canada, Neu-Seeland oder wie die sechs großen Schwesterkolonien von Australien und das dazu gehörige Tasmanien rivalisiren. Das britische Reich habe Eigenthümlichkeiten, die nicht nachgeahmt werden könnten. Englisches Blut und englische Sprache würden die herrschende Stellung in der Welt behalten. Englands Lage und der Charakter des englischen Volkes bewirkten, daß es die stärkste Macht der Welt sei. England könne vielleicht einmal an Macht überholt werden, aber in diesem Falle würde es nur durch seine eigenen Kinder, die seine Sprache sprächen, geschehen.“<sup>94</sup>

Diese Rede zur Kongokonferenz und auch zur kolonialen Lage der europäischen Staaten im ausgehenden 19. Jahrhundert zeigt, dass die Engländer sich in Bezug auf ihre Vormachtstellung in der Welt zweifelsohne sicher fühlten. Das junge und neu gegründete Deutsche Reich, welches in dieser Form erst seit 1870 existiert, möchte vor allem mit Hilfe der Berlin- Kongokonferenz Überseeterritorien international anerkannt sehen. Zu weiteren wichtigen Punkten der Kongokonferenz zählen unter anderem der Ausschluss<sup>95</sup> der Kolonien in einem Konfliktfall sowie Belgisch- Kongo als

---

<sup>94</sup> Die Einstellung der Engländer zur Kongokonferenz: Thronrede in England zum Sudan, zu Ägypten und anderen Kolonialreichen; Congo- Konferenz in Berlin, Freiburger Zeitung, 25.10.1884 gefunden auf: <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Bley-Kongokonferenz.htm>, 08.4.2011, 14:30.

<sup>95</sup> Vor allem die Klausel zum „Ausschluss bei einem Konfliktfall“ ist für Deutschland wichtig, da beim

Privatkolonie<sup>96</sup> des belgischen Königs Leopold II.

Da Afrika in den 1880er Jahren fast ausschließlich erforscht ist, lädt Bismarck 1885, sicherlich um sowohl Krieg als auch Streitigkeiten mit den Kolonialmächten England und Frankreich zu vermeiden, zur Kongokonferenz nach Berlin. 14 Kolonialmächte wohnen der Konferenz bei. Mit der Aufstellung der Spielregeln für die afrikanische Kolonialisierung auf der Konferenz beginnt der Wettlauf um die Reste Afrikas.

Die Idee beziehungsweise Vision zur Gründung eines großen zusammenhängenden deutschen Kolonialreichs in Afrika beziehungsweise in Mittelfrika gibt es bereits in den 1880er Jahren und ist im ersten Weltkrieg ein Kriegsziel Deutschlands.<sup>97</sup> Diese Idee wird immer wieder erneut aufgegriffen, so auch im nationalsozialistischen Deutschland. 1898 schließt Deutschland mit Großbritannien die Angola- Geheimverträge<sup>98</sup>, in denen das Deutsche Reich beim Zusammenbruch der portugiesischen Kolonien in Afrika diese mit Großbritannien zu teilen gedenkt.

Deutschland verzeichnet bis zum Anfang des ersten Weltkrieges keine nennenswerten Gebietsvergrößerungen und somit bleibt die Idee des deutschen Mittelfrikas über den belgischen Kongo oder über den französischen Kongo lediglich eine Vision und Utopie einiger Kolonialenthusiasten.<sup>99 100</sup>

Zahlreiche Afrika- Literatur folgt diesem Wettlauf, so auch das Buch über „Die Erziehung des Negers zur Arbeit oder Wie erzieht man am besten den Neger zur

---

Ausbruch des Krieges sowohl Kolonialsekretär Wilhelm Solf in Deutschland als auch der Gouverneur der Kolonie Deutsch- Ostafrikas meinen, die deutschen Überseegebiete aus dem europäischen Konflikt heraushalten zu können.

<sup>96</sup> Bekannt wird Leopold II (\*1835, †1909) von Belgien vor allem durch seine Privatkolonie Belgisch-Kongo, welche er exzessiv ausbeutet. Weiters schädigt der Monarch die Zivilbevölkerung des Kongo; Vergewaltigungen, körperliche Strafen, Sklaverei, Zwangsarbeit sowie das Abtrennen der Hände sind als Gräueltaten bekannt. Diese Gräueltaten geschehen vor allem zur Rohstoffgewinnung (vor allem Kautschuk und Elfenbein). Nach Schätzungen sterben circa 10 Millionen Menschen. Es wird angenommen, dass es sich dabei um die Hälfte aller Einwohner des Belgisch Kongo handelt. (Vgl. <http://www.arte.tv/de/geschichte-gesellschaft/geschichte-am-mittwoch/Programm/1198900,CmC=1198892.html>, 15.6.2011, 12:10, sowie die Dokumentation.) Mit dem Geld aus den „Einnahmen“ aus Belgisch- Kongo lässt Leopold II in Belgien zahlreiche Prachtbauten erbauen. Auf der Website des belgischen Königshauses heißt es: „1904: Aufgrund der durch die Europäer in Afrika begangenen Exzesse wird der Ruf von Leopold sowie der seines überseeischen Werkes in Frage gestellt. Der König setzt eine internationale Untersuchungskommission ein, welche die Verdienste der königlichen Aktion im Kongo anerkennt, jedoch zugleich die Missstände und Lücken nachweist.“ (<http://www.monarchie.be/de/geschichte/leopold-ii>, 15.6.2011, 17:45) Eine deutliche offizielle Stellungnahme des Königshauses gibt es nicht.

<sup>97</sup> Vgl. Brüninghaus, Marc: „Deutsch- Mittelfrika“ als Kriegsziel im Zweiten Weltkrieg, Grin Verlag, München und Ravensburg 2007, S. 5.

<sup>98</sup> S. Ebenda, S. 5.

<sup>99</sup> Vgl. Gründer, Horst: „...da und dort ein junges Deutschland gründen“, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999, S. 176.

<sup>100</sup> S. Gründer, Horst: Geschichte der deutschen Kolonien, Verlag Schöningh, Paderborn 1985, S. 104ff.

Plantagenarbeit“<sup>101</sup> <sup>102</sup> von Alexander Merensky, einem evangelischen Missionar, welcher die Einwohner Afrikas als grundsätzlich mit Subsistenzwirtschaft zufriedene, ansonsten faule Menschen, die sich jedoch nicht unterordnen können und wollen, beschreibt.<sup>103</sup> <sup>104</sup>

„Einen besonderen und historischen Beitrag lieferte allerdings der evangelische Missionar Merensky, der eine von der Deutsch- ostafrikanischen Gesellschaft Berlin 1885 ausgeschriebene Preisausgabe mit dem Thema „Wie erzieht man am besten den Neger zur Plantagenarbeit?“ gewann. Merensky schlägt vor, dass die Bewohner von Gegenden, die den Kolonialregierungen gehören, Abgaben zu entrichten haben [...]. Dies würde die Eingeborenen indirekt dazu zwingen, bei den Pflanzern Arbeit zu suchen.“<sup>105</sup>

Der Sinn ist, die Einwohner so schnell und effektiv wie möglich in eine Abhängigkeit der Pflanzern zu führen, um deren Arbeitskraft ausbeuten zu können. Die Menschenunwürdigkeit und vor allem das allgemeine „Gewissen“ darüber, ein solches Preisausschreiben zu veranstalten, ist zur Zeit des deutschen Kolonialismus nicht gegeben.

Die Aufteilung Afrikas beginnt bereits Jahrzehnte beziehungsweise Jahrhunderte früher; die Berlin- Kongokonferenz gibt der Kolonialisierungswelle in Afrika, bestätigt von den 14 Teilnehmerländern, ein offizielles Aussehen.

---

<sup>101</sup> Merensky, Alexander: Wie erzieht man am besten den Neger zur Plantagen-Arbeit?, Verlag Walther & Apolant, Berlin 1886.

<sup>102</sup> Vgl. zur Ausbeutung der Zivilbevölkerung: „Viele Eingeborene waren nicht in der Lage, Bargeld, Feldprodukte oder Vieh aufzubringen, sodass sie zur Zwangsarbeit auf den Plantagen verpflichtet wurden. Kolonialpolitiker hingegen sahen in der Steuerpflicht das geeignetste Mittel zur Lösung der kolonialen Arbeiterfrage überhaupt. Die Hüttensteuer führte allerdings umgehend zu einer massiven Verarmung der Bevölkerung, da sich die Nahrungsmittelproduktion rückläufig entwickelte.“ (Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995, S. 77).

<sup>103</sup> S. Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995, S. 99ff.

<sup>104</sup> Vgl. ebenso bezüglich der Kongokonferenz, deren Auswirkungen und Kolonialliteratur: Grau, Inge; Mährdel, Christian; Schicho, Walter: Afrika Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Verlag Promedia, Wien 2000. S. 136-137 sowie folgende Seiten zur Kongokonferenz.

<sup>105</sup> S. Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995, S. 76.

## 2.6 Die Sehnsucht nach Ferne und zur „Abenteuerlichkeit des Lebens“ in Deutsch-Ostafrika



106

Ein Beispiel für die Werbung eines Kolonialproduktes, welches ebenso den Solidaritätsgedanken für den deutschen Expansionismus bestärken soll.

Für das Deutsche Kaiserreich ist es ein Anliegen, die Handelsbilanz der deutschen Kolonien zu heben, um diese nach Möglichkeit gut ausbeuten zu können. Ein weiteres Ziel ist ebenso die Reduzierung der Auswanderung in die Vereinigten Staaten, um diese Emigranten in den deutschen Kolonien anzusiedeln. Problematisch ist in diesem Fall die Unbeliebtheit der deutschen Kolonien, welche vor ihrem Verlust noch keinen „Einzug in die Herzen“<sup>107</sup> der Deutschen halten kann.

Es erscheint abenteuerliche Literatur<sup>108 109</sup> über das Leben in den Kolonien<sup>110</sup>, welche das Auswandern schmackhaft machen soll und somit das Fundament der deutschen Herrschaft in Afrika begründen soll. Eine große Problematik in Bezug auf die Auswanderung stellen vor allem die in Deutschland bekannten Aufstände vor allem in Deutsch- Ostafrika sowie in Deutsch- Südwestafrika dar, welche eine Bedrohung für das friedliche Leben der Siedler und Pflanzer sind.

Mit der Gründung des Deutschen Kolonialvereins 1882 gibt es auch eine offizielle

<sup>106</sup> Carl Jehle in der Baslerstr. 12: „Aus den deutschen Kolonien! Usambara-Kaffee (Ost-Afrika)“, Freiburger Zeitung, 21.06.1907, 3. Blatt, 2. Seite, übernommen von: <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Kolonialwaren.htm>, 19.09.2011, 19:35.

<sup>107</sup> S. dazu „Der Spiegel“ vom 18.3.1963, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46163492.html>, 19.4.2011, 19:30.

<sup>108</sup> Vgl. dazu zum Beispiel: Thomsen, Hermann: Deutsches Land in Afrika, Verlag der deutschen Alpenzeitung, München 1911.

<sup>109</sup> Vgl. ebenso: Wissmann, Hermann von: Unter Deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost, Hermann Walther Verlagsbuchhandlung GmbH, Berlin 1902.

<sup>110</sup> Vgl. Gründer, Horst: Geschichte der Deutschen Kolonien, Verlag UTB, Münster 2004, S. 12.

Repräsentanz der Kolonialpropaganda. Dieser, heutzutage in geänderter Form immer noch existente Verein, hat nunmehr das Ziel, die deutsche Kolonialvergangenheit mit Reisen, Literatursammlungen und dergleichen mehr aufzuarbeiten. Jedoch hat der Verein, der seinen Sitz in Bonn hat, sich ebenso die „Vermittlung rechtstaatlicher und demokratischer Ideen in den ehemaligen Schutzgebieten Deutschlands“<sup>111</sup> zum Ziel gesetzt.

„Der Beginn der deutschen Kolonialexpansion in der Mitte der 1880er Jahre fiel in ein krisenhaftes Übergangs- und Durchgangszeitalter. Die durch die industrielle Revolution mobilisierte Gesellschaft befand sich in einem wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Umbruchprozess.“<sup>112</sup>

Gerade dieser Umbruch ermöglicht eine beeinflussbare Denkweise im Bezug auf Kolonialismus und die deutsche Überlegenheit in Afrika. Kolonialwarenläden, Kolonialwerbung und das Vorgaukeln eines abenteuerlichen Lebens erledigen den Rest und wecken das Interesse der Bevölkerung. Deutschland möchte sich einen „Platz an der Sonne“<sup>113</sup> sichern. Die kolonialpropagandistischen Argumente reichen von den Ideen einer normalen Siedlungskolonie bis zur Idee der Errichtung einer Sträflingskolonie.<sup>114</sup> Ungefährlich ist die Ansiedlung in den Kolonien nicht, da die deutschen Siedler durch Aufstände (Maji Maji, Herero/ Nama), Krankheiten (Malaria) sowie Naturkatastrophen (Vulkanausbruch in Deutsch- Neuguinea) gefährdet sind.

Auch nach dem Krieg spricht von Lettow immer wieder erneut den Verlust der Kolonie Deutsch- Ostafrika von verschiedenen Gesichtspunkten, nämlich auch von wirtschaftlichen, an:

„Viele der Unseren hatten nicht übel Lust, nach Kriegsende ein Stück dieses fruchtbaren Geländes zu erwerben und Viehzucht zu treiben. Soweit das Auge reichte, dehnten sich fast unbewohnt die gesunden, weiten Höhenzüge. [...] Wenige, ja fast niemand in unserer Heimat wusste, was wir Deutschen in Deutsch-Ostafrika hatten. Wenige wissen, was wir verloren haben und was für Möglichkeiten für deutsche Ansiedler, für deutsche Landwirtschaft, für deutsche Industrie allein in diesen ausgedehnten, gesunden Hochländern Langenburgs dem deutschen Volke verloren gegangen sind. Ja verloren gegangen, ehe es

<sup>111</sup> <http://www.deutscher-kolonialverein.de/index.php?page=779456829&f=1&i=779456829>, 19.6.2011, 16:45.

<sup>112</sup> S. Ebenda, S. 25-26.

<sup>113</sup> Der Ausdruck, Deutschland einen „Platz an der Sonne“ zu sichern geht auf den Minister des Auswärtigen Amtes aus dem Jahr 1897, nämlich auf Bernhard von Bülow zurück, der mit diesem Ausdruck den deutschen Kolonialismus und vor allem die deutsche Expansion nach China rechtfertigt. „Die Feindschaft Englands zog v. Bülow durch den massiven Ausbau der deutschen Flotte auf sich, die dem Kaiserreich den Weg zu dem berühmten „Platz an der Sonne“ ebnen sollte.“ (S. [http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder\\_dokumente/01107/index-14.html.de](http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/01107/index-14.html.de), 18.8.2011, 18:30).

<sup>114</sup> Vgl. Ebenda, S. 30.

begriffen hatte, was es besaß.“<sup>115</sup>

In der Zwischenkriegszeit existieren zum Zweck der Förderung des Kolonialgedankens unter anderem Kinderspiele (zum Beispiel „Deutschland braucht Kolonien“), Kolonialtagungen, Vereinsabende, Vorträge et cetera.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Nationalsozialistische Deutschland wird der Kolonialgedanke auch nach Österreich getragen. Am 17.5.1939 findet in Wien die „Jubiläumsfeier der Schutztruppen aus Deutsch- Ostafrika und Deutsch- Südwestafrika“ statt.<sup>116</sup>

## 2.7 Die Versorgung der Schutztruppe zu Kriegszeiten

Die Problematik der Versorgung der „Schutztruppe“ inklusive des großen Trägerkontingentes stellt sich mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges und mit der Erkenntnis, dass man aus der Heimat keine Güter und keinen Nachschub empfangen würde. Im Vergleich zu den großen Schlachten in Europa nehmen die Kommandanten in Ostafrika selbst am Kriegsgeschehen teil und bleiben auch nicht von der Nahrungsmittelknappheit verschont.<sup>117</sup> Wichtig ist nicht nur die Versorgung mit Nahrungsmitteln, sondern vor allem mit Medizin, besonders das für die Europäer lebenswichtige Chinin gegen die Malariakrankheit.

Das Deutsche Reich unternimmt mehrere Versuche, die ostafrikanische „Schutztruppe“ zu versorgen. Bei dem bekanntesten Unterfangen handelt es sich um den Flug eines Versorgungszeppelins mit dem Namen L59. Das Luftschiff startet am 21. November 1917 und soll eine Rekordstrecke von 6757 Kilometern zurücklegen, um die „Schutztruppe“ in Ostafrika zu versorgen.<sup>118</sup> Die Mannschaft des Zeppelins soll in die „Schutztruppe“ eingegliedert werden und Munitions- beziehungsweise Medikamentenversorgung sichern. Dieser Plan geht jedoch nicht auf, da das Luftschiff folgende Nachricht erhält.

„Funkspruch des Admiralstabes: Letzter Stützpunkt Lettow- Vorbecks, Revala, verloren gegangen. [...] Teile Lettows gefangen. Rest nördlich stark bedrängt.

<sup>115</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 246-247.

<sup>116</sup> Vgl. Maß: Helden, S. 225.

<sup>117</sup> S. Sibley, J.R.: Tanganyikan Guerilla, East African Campaign 1914-1918, Verlag Pan Ballantine, London 1973, S. 6.

<sup>118</sup> Vgl. Goebel, J.: Afrika zu unseren Füßen, Lettow- Vorbeck entgegen und andere geheimnisvolle Luftschifffahrten, Verlag Koehler Leipzig 1925, S. 66ff.

Sofort umkehren!<sup>119</sup>

Aufgrund dieses falschen Funkspruches kehrt das Luftschiff um und fliegt nach Bulgarien zurück. Es wird lediglich ein neuer Rekord im Langstreckenflug aufgestellt. Die Nahrungsmittelversorgung der „Schutztruppe“ funktioniert. Die Soldateska lebt wie einst die Armeen Napoleons von den Ressourcen des Landes, welches gerade durchquert wird, ohne jede Rücksicht auf dessen Bevölkerung.

„Bereits ein halbes Jahr nach Kriegsbeginn, Anfang 1915, war die Versorgung mit Nahrungsmitteln für die afrikanische Bevölkerung im Süden Deutsch-Ostafrikas auf ein schlechtes und niedriges Niveau abgesunken.“<sup>120</sup>

Das gesamte Gebiet, vor allem der Süden, bleibt im Laufe des Krieges nicht von Hungersnöten verschont und so kommt es, dass allein durch Hungersnöte und Seuchen zusätzlich zu den menschlichen Kriegstoten etwa 300000<sup>121</sup> Menschen sterben. Diese Hungersnöte und Nahrungsmittelengpässe werden teils künstlich forciert, um der Entente weder fruchtbares Land noch Vieh während des Rückzuges zu hinterlassen.

Für von Lettow ist die Situation klar, denn Nachschub sollen sich die Soldaten vom Feind holen. Ansonsten spricht von Lettow immer wieder erneut die prekäre Lage bezüglich der Verpflegung an, beschreibt jedoch auch ausgelassene Weihnachtsfeste, bei denen sich die Tische vor Essen biegen. Extreme Versorgungsengpässe oder sogar Hungersnöte gibt es in den Beschreibungen des heroischen Kampfes in Ostafrika in den Berichten von von Lettow natürlich nicht. Weihnachten 1917 etwa feiert die „Schutztruppe“ neben der hungernden Zivilbevölkerung in Saus und Braus.

„Alle Teilnehmer, ungefähr 20 Europäer, versammelten sich zum lecker bereiteten Mahle und nahmen an der Weihnachtstafel Platz. Dann ging ein großes Schmausen los, Suppe, Fisch, Schweinebraten, Gemüse, Bratkartoffel, in Nilpferdfett gebacken, Kuchen, Obst, Erdnusskonfekt. Kurz, es gab keinen, der noch einen leeren Platz in seinem Weihnachtsmagen hatte [...]“<sup>122</sup>

Über Nahrungsmittelknappheit wird bei von Lettow immer nur kurz berichtet, vor allem aber betont von Lettow die Völlerei zu manchen Anlässen.

„In den Zeiten unserer Sesshaftigkeit in Neu- Moschi war auch die wirtschaftliche Seite des Lebens angenehmer. Viele Europäer, zum Teil in den Nordgebieten zuhause, beschafften sich den Hauptanteil ihrer Verpflegung

---

<sup>119</sup> Ebenda, S. 96.

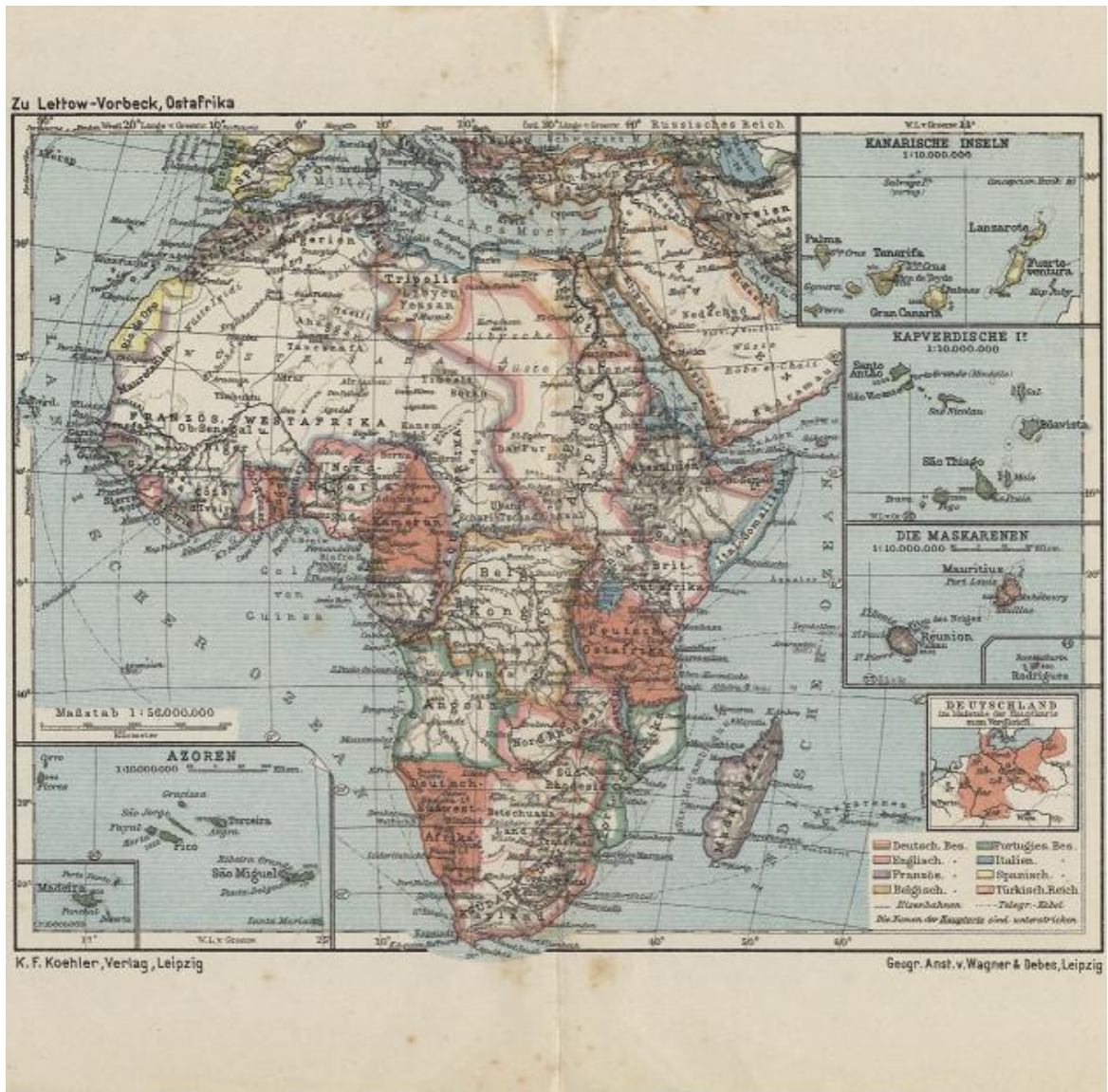
<sup>120</sup> Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 54.

<sup>121</sup> Vgl. Ebenda, S. 57.

<sup>122</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 193/194.

selbst.“<sup>123</sup>

Die medizinische Versorgung, die von Lettow ebenso größtenteils aus geplünderten Magazinen bestreitet, funktioniert. Lazarette voll Verwundeter werden meist zurückgelassen, da die „Schutztruppe“ diese nicht transportieren kann. Außerdem entwickeln Ärzte der „Schutztruppe“ aus Baumrinden einen vollwertigen Chininersatz, den sogenannten „Lettow Schnaps“.<sup>124</sup>



125

Ansicht Afrikas um 1914

<sup>123</sup> Ebenda, S. 58.

<sup>124</sup> Vgl. Horstmann: Schutztruppe, S. 11.

<sup>125</sup> Lettow- Vorbeck: Erinnerungen. Anhang.



### 3. Ostafrika im ersten Weltkrieg

Im Grossen Ploetz kann folgende Beschreibung über den Krieg in Ostafrika gefunden werden:

„Die schwachen deutschen Streitkräfte in den deutschen Kolonien sind auf einen Krieg nicht vorbereitet, sodass die Besitzungen nach kurzer Zeit mit Ausnahme Deutsch- Ostafrikas, dessen Schutztruppe sich unter dem Kommando von Generalmajor Paul von Lettow- Vorbeck (\*1870, †1964) bis zum Waffenstillstand 1918 behaupten kann, verloren gehen (1914 gehen Togo und Kamerun verloren; 1915 erfolgt die deutsche Kapitulation in Deutsch- Südwestafrika).

1914 Sieg der deutschen Afrika- Truppe unter General von Lettow- Vorbeck bei Tanga (Ostafrika; heute in Tanzania) über ein britisch- indisches Expeditionskorps (2.-5. Nov.).

1916 Konzentrischer Aufmarsch überlegener britischer Truppen (Inder, Südafrikaner, dazu Portugiesen) gegen Deutsch- Ostafrika.

4.Sept. Daressalam (Ostafrika) in britischer Hand. Der deutschen Streitmacht gelingt die Loslösung vom Feind; in strapazreichen Märschen kann die operative Handlungsfreiheit erhalten bleiben.

1917 Sieg der Deutschen unter Lettow- Vorbeck bei Mahiwa. Einmarsch in Portugiesisch- Ostafrika unter erfolgreichen Operationen bis fast an den Sambesi (15.-18.Okt.).

1918 Waffenstillstand: Der deutschen Schutztruppe (155 Weiße, rd. 1200 Askaris, 3000 Träger) ist es gelungen, 120000 Mann alliierter Truppen im Kampf zu binden.<sup>126</sup>

#### 3.1 Der Ausbruch des ersten Weltkrieges in Europa, Reaktionen in Ostafrika und erste Feindseligkeiten

„Es liegt für jeden unparteiischen Beurteiler klar zutage, dass die Alliierten die von der Verbindung mit der Heimat abgeschlossenen Kolonien als leichte Kriegsbeute betrachteten und sich diesen Vorteil nicht entgehen lassen wollten.“<sup>127</sup>

Grundsätzlich verfolgen Gouverneur Heinrich Schnee und sein britischer Gegenspieler in Ostafrika, Norman King, dieselben Interessen, nämlich ein Heraushalten „ihrer“ Kolonien aus dem Krieg.<sup>128</sup> Die Entscheidung bezüglich der Kriegsführung fällt jedoch bereits von Lettow, dem sich sogar höherrangige Offiziere während des Weltkrieges

<sup>126</sup> Der Grosse Ploetz, 34. neu bearbeitete Auflage, Komet Verlag, Köln 1998.

<sup>127</sup> Schnee, Dr. Heinrich: Die koloniale Schuldlüge, München 1928, Verlag Buchverlag der Süddeutschen Monatshefte, S. 44.

<sup>128</sup> Vgl. Godefroy: Tanga, S. 42.

unterordnen. Hierzu sind vor allem Fregattenkapitän Max Loeff<sup>129</sup>, der Kapitän der Königsberg, sowie Generalmajor Kurt Wahle<sup>130</sup>, der auf Besuch in Ostafrika ist, als der erste Weltkrieg ausbricht, zu erwähnen.

Von Lettow, der Gouverneur Schnee, einen aus bürgerlichem Haus kommenden Zivilisten, nicht als Vorgesetzten akzeptieren kann, denunziert<sup>131</sup> Schnee bei der eigenen „Schutztruppe“, um den Krieg in Ostafrika nach seinen militärischen Erfahrungen und Wünschen führen zu können. Allein seines Standes<sup>132</sup> wegen, da von Lettow adelig und Berufsoffizier ist, kommt es zu Differenzen zwischen den Führungspersönlichkeiten.

Bereits vor Ausbruch des ersten Weltkrieges macht sich von Lettow Gedanken darüber, wie er die Briten und vor allem deren Nachschub erheblich schädigen kann. Ebenso möchte er so viele Soldaten wie möglich binden und beschäftigen, um diese am Kampfeinsatz gegen Ostafrika sowie ein Eingreifen am europäischen Kontinent durch afrikanische Truppen der Entente zu hindern. Die Lösung für von Lettow ist vorerst die Sabotage der Ugandabahn, welche zwischen Mombasa und Kampala verläuft.<sup>133</sup> Die Sabotageakte gegen die Ugandabahn werden vor allem in den ersten Kriegsjahren schließlich erfolgreich durchgeführt und führen zu dem erwünschten Ergebnis, nämlich die Kräfte sowohl von der Kommunikationsseite der Nachschubseite als auch die Beweglichkeit der britischen Truppen einzuschränken<sup>134</sup> und zu binden.

„Wo lag nun ein empfindlicher Punkt für den Gegner, der uns Aussicht auf den erfolgreichen Angriff bot? Das war die Grenze zwischen Deutsch- und Britisch-Ostafrika. Längs derselben läuft nur wenige Tagesmärsche entfernt die Lebensader des Britischen Gebietes, die Ugandabahn. Diese Bahn, die von Mombassa der Küstenstadt nach Nairobi, der Hauptstadt und zum Viktoriasee führt, ist 700 km lang. Wenn wir uns gegen diese wandten, so hatte der Feind

---

<sup>129</sup> Loeff, Maximilian (\*1874, †1954) ist der Kommandant des kleinen Kreuzers Königsberg bis zu dessen Selbstversenkung 1915. Nach der Versenkung ordnet sich Loeff mit seinen Marinesoldaten der deutschen Schutztruppe unter, bleibt jedoch Kommandant der Marinetruppen. Auch Loeff bekleidet einen höheren militärischen Dienstgrad als von Lettow und stellt dessen Autorität als Kommandant der Schutztruppe nicht in Frage, hat jedoch wie Schnee ebenso Differenzen mit von Lettow, da der Schutztruppenkommandant in Loeff, nach der Versenkung der Königsberg, keinen vollwertig einsetzbaren Infanteristen sieht.

<sup>130</sup> Wahle, Kurt (\*1854, †1928) ist bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges ein bereits pensionierter Generalmajor der Infanterie, der bis 1917 unter von Lettow dient und dann verletzt in Gefangenschaft geht. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wird Wahle zum Generalleutnant befördert. Als eine Seltenheit kann man das militärische Verhältnis zwischen von Lettow und Wahle bezeichnen, da es äußerst selten oder nie vorgekommen ist, dass ein Generalmajor unter dem Befehl eines Oberstleutnants kämpft.

<sup>131</sup> „Er sah in Schnee einen militärischen Laien, der eine vernünftige Kriegsführung verhindere, einen vollständigen militärischen Ignoranten, [...] unfähig größere politische Verhältnisse zu überschauen.“ Schulte Varendorff: Kolonialheld, S. 44-45.

<sup>132</sup> S. Ebenda, S. 43.

<sup>133</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 13.

<sup>134</sup> Vgl. Godefroy: Tanga, S. 36.

genug zu tun und musste einen großen Teil seiner Truppen darauf verwenden sie zu schützen.“<sup>135</sup>

Einen Plan für die Mobilmachung der gesamten „Schutztruppe“ gibt es grundsätzlich nicht.<sup>136</sup> Im Falle eines Krieges wird davon ausgegangen, dass es, wie bereits mehrmals, zu Aufständen in der Zivilbevölkerung kommen wird und die Kolonie letztendlich sich selbst überlassen bleibt. Das vorgegebene Ziel im Fall eines europäischen Krieges ist jedoch, sich so „energisch“<sup>137</sup> wie möglich zu verhalten um englische Truppen und Kriegsschiffe zu binden.

Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo sowie die daraus resultierende Julikrise 1914 treffen das Schutzgebiet Deutsch- Ostafrika zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, nämlich werden in Daressalam zu dieser Zeit die Vorbereitungen zu einer Landesausstellung, um die Entwicklung der Kolonie zu zeigen, getroffen. Am 30. Juli 1914 erhält Gouverneur Schnee folgendes Telegramm von Wilhelm Solf aus Berlin.

„Großmächte sind bemüht zur Erhaltung europäischen Friedens österreichisch-serbischen Krieg zu lokalisieren. Beruhigt Ansiedler, da unsere Schutzgebiete außer Kriegsgefahr. Weitere Drahtnachrichten folgen.“<sup>138</sup>

Bereits ab dem 3. August wird der deutsche Telegrafverkehr von den Briten nicht mehr weitergeleitet und das Schutzgebiet hat keinen Kontakt nach Deutschland. Ab 4. August beginnt die Mobilmachung und ab 5. August empfängt Daressalam die Meldung, dass Großbritannien am 4. August Deutschland den Krieg erklärt hat. Bereits am 5. August wird der deutsche Kreuzer Königsberg<sup>139</sup> beschossen. Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges treten vor allem die in Deutsch- Ostafrika lebenden Reservisten relativ rasch der „Schutztruppe“ bei.

Gouverneur Schnee, der als ruhig und friedliebend<sup>140</sup> bezeichnet wird, möchte Ostafrika nach Möglichkeit aus dem Krieg, sich selbst an die Kongoakte haltend, heraushalten. Dies führt zum Disput mit von Lettow, in welchem schließlich der

<sup>135</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 13.

<sup>136</sup> S. Boell: Operationen, S. 22.

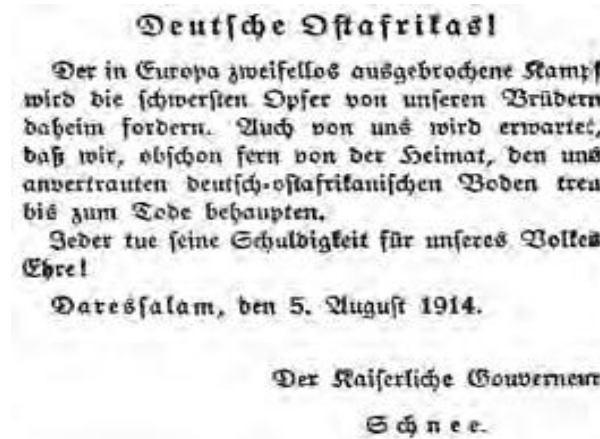
<sup>137</sup> Vgl. Ebenda, S. 23.

<sup>138</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 26.

<sup>139</sup> Bei der „SMS Königsberg“ handelt es sich um einen kleinen Kreuzer (3600 Tonnen) mit einer Besatzung von 322 Mann. Kommandant während des ersten Weltkrieges ist Fregattenkapitän Max Loof. 1907 ist die Indienstnahme der Königsberg. 1915 wird der Kreuzer versenkt, die Mannschaft in die Schutztruppe eingegliedert und die 10 Geschütze nach Möglichkeit ebenso weiterverwendet. (Vgl. Lochner, Reinhard: Kampf im Rufiji- Delta, Das Ende des kleinen Kreuzers „Königsberg“, Die deutsche Marine und Schutztruppe im ersten Weltkrieg in Ostafrika, Heyne Verlag, Augsburg 1987).

<sup>140</sup> S. Paice: Tip and Run, S. 18.

Schutztruppenkommandant von Lettow als Sieger hervorgeht. Obschon Schnee einen friedlichen Weg bevorzugt, macht auch er sich und die Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas für den Krieg bereit.



141

#### Aufruf des Gouverneurs Schnee an die Deutschen Ostafrikas

Es ist tatsächlich schwer zu sagen, wer letztendlich den Krieg in Ostafrika anfängt. Am 6. August versenkt der Kreuzer „Königsberg“, einem Auftrag aus Deutschland folgend, das Handelsschiff „City of Winchester“<sup>142</sup> vor der Küste Omans. Die Königsberg ist jedoch kein Teil der „Schutztruppe“ Deutsch- Ostafrikas und gehört auch sonst nicht zur Kolonie. Als Reaktion beschießt ein britischer Kreuzer am 7. August die Funkstation von Daressalam, jedoch ohne Erfolg<sup>143</sup>. Durch diese zwei Aktionen beginnt der Krieg in Ostafrika. Schnee möchte sich jedoch unbedingt an die Kongo- Akte halten und den Krieg vermeiden und erklärt Daressalam zur „offenen Stadt“. Nach dem Beschuss von Daressalam flüchtet Schnee ins Hinterland. Nach einem kurzen Treffen mit von Lettow beginnt schließlich offiziell der Krieg in Ostafrika.<sup>144</sup>

„Der Beurlaubtenstand der Deutschen wurde nach Bedarf eingezogen und jede Kompanie zu je 16 Europäern, 160 Askaris und zwei Maschinengewehren formiert. Jede Kompanie hatte ungefähr 200-300 Träger; denn Kolonnen, wie die Armee in der Heimat, hatten wir nicht.“<sup>145</sup>

Die Briten rechnen durch ihre Truppen und Materialüberlegenheit mit einem kurzen,

<sup>141</sup> S. Schnee, Ada, Meine Erlebnisse während des Krieges in DOA, Leipzig, 1918, übernommen von: [http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche\\_kolonien/pdf/mt070808\\_132-153.pdf](http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche_kolonien/pdf/mt070808_132-153.pdf). 18.8.2011, 18:15.

<sup>142</sup> S. Godefroy: Tanga, S. 37.

<sup>143</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 31-34.

<sup>144</sup> Vgl. Godefroy: Tanga, S. 37-38.

<sup>145</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 32.

wenige Wochen dauernden Feldzug gegen Deutsch- Ostafrika.<sup>146</sup>

## 3.2 Das erste Kriegsjahr

### 3.2.1 Die Schlacht um Tanga oder die Bienenschlacht vom 2. bis zum 5. November 1914

Bei der Schlacht um beziehungsweise bei Tanga (heutiges Tansania) handelt es sich um die erste größere Auseinandersetzung zwischen Teilen der deutschen „Schutztruppe“ sowie einer überwältigenden britischen Übermacht, die bei Tanga einen ersten Landungsversuch auf deutschem Terrain versucht. Die Schlacht bei Tanga wird auch oft als Bienenschlacht bezeichnet, da tausende Bienen immer wieder die Gefechte stören. Bei der Schlacht von Tanga handelt es sich ebenso um den Gipfel der Auseinandersetzung zwischen Gouverneur Schnee und von Lettow, da von Lettow die eindeutige Weisung erhält, Tanga auf keinen Fall zu verteidigen.<sup>147</sup> Dies ignoriert von Lettow und da er aus der Schlacht von Tanga als Sieger hervorgeht, übernimmt er bereits zu diesem Zeitpunkt die zentrale Rolle der Führungspersönlichkeit in Deutsch-Ostafrika.

Circa mindestens 1000 deutsche Soldaten und Askaris unter von Lettow stehen bei der Schlacht von Tanga mindestens 8000 britischen Soldaten und vor allem indischen Hilfstruppen unter General Arthur Aitken<sup>148</sup> gegenüber. Für Ostafrika stehen auf der Britischen Seite die „Force B“, die sich aus der 27. Bangalore- Brigade und einer Imperial Service Brigade sowie anderen zusammensetzt. Die Soldaten stammen aus ganz Indien, sind einander fremd und werden von einem neuen Kommandeur, Arthur Aitken, befehligt.<sup>149</sup> Captain Meinertzhagen<sup>150</sup>, der Sicherheitsoffizier und spätere

<sup>146</sup> S. Godefroy: Tanga, S. 37.

<sup>147</sup> Vgl. Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 44.

<sup>148</sup> Aitken, Arthur (\*1861, †1924) ist bis zu seiner Degradierung nach der Niederlage bei der Schlacht um Tanga ein britischer Generalmajor, später Colonel, sowie Kommandant des indischen Expeditionskorps. Seine einzigen Afrikaerfahrungen sammelt Aitken 1885 als Subalternoffizier bei der britischen Sudan Kampagne. Durch fehlende Aufklärung und Unterschätzung der Lage endet die Schlacht bei Tanga nicht nur militärisch sondern auch persönlich für den britischen General desaströs. (Vgl dazu ebenso die Biographie über Arthur Aitken auf: <http://www.firstworldwar.com/bio/aitken.htm>, 28.8.2011, 19:30).

<sup>149</sup> Vgl. Lochner: Rufiji Delta, S. 149-150.

<sup>150</sup> Meinertzhagen, Richard (\*1878, †1967) ist ein hochdekorierter britischer Offizier, zuletzt Colonel und Naturforscher, vor allem auf dem Gebiet der Vogelkunde. Während des ersten Weltkrieges arbeitet er vor allem in Ostafrika als Aufklärungs- und Sicherheitsoffizier. Kurios ist vor allem seine Genauigkeit als Geheimdienstoffizier, als er zum Beispiel deutsche Toiletten ausheben lässt, um Marschpläne, welche als Toilettenpapier verwendet werden, birgt. (Vgl. Strachan: The First World War in Africa, S. 136) Er gilt aufgrund von Verfälschungen seiner Forschungen auf dem Gebiet der Vogelkunde sowie falscher

Parlamentär auf Seite des britischen Expeditionskorps, beschreibt in seinem Tagebuch den Zustand der indischen Truppen.

“They constitute the worst in India, and I tremble to think what may happen if we meet with serious opposition. The senior officers are nearer to fossils than active energetic leaders.”<sup>151</sup>

Geheimhaltung gibt es auf der Seite der siegessicheren Briten nicht. Britische Zeitungen in Mombasa informieren über die geplante Landung in Tanga. Selbst von Lettow gibt sich als informiert und so beschreibt auch er, dass er bereits vor der Landung in Tanga aus englischen Zeitungen über das Vorhaben der Engländer informiert ist. Er denkt, dass die Engländer Deutsch- Ostafrika für ein einfach zu eroberndes Territorium halten und mit einem Expeditionskorps von 10000 Mann zu landen gedenken.<sup>152</sup> Der Befehl an Aitken lautet wie folgt:

„The object of the expedition under your command is to bring the whole of German East Africa under British authority.“ It was a tall order but Aitken was supremely confident: „The Indian Army will make short work with a lot of niggers,“ he said.”<sup>153</sup>

Über die Situation vor der Landung bei Tanga lässt sich von Lettow in seinem propagandistischen Buch an die „deutsche Jugend“ wie folgt aus:

„Vor Tanga liegen vierzehn Transporter und zwei Kriegsschiffe. Wenn der Feind zu landen versucht, verhindert die Landung, wenn er gelandet ist, werft ihn hinaus! Auf Wiedersehen!“<sup>154</sup>

Angeblich, so schreibt von Lettow, waren dies seine Befehle an die Verteidiger vor der Schlacht um Tanga. Die „Schutztruppe“ besteht zu diesem Zeitpunkt aus 15000 Mann, davon circa 11000 Askaris und zahlreiche Träger.

Als die britische Landungsflotte zum ersten Mal erscheint, befindet sich in Tanga lediglich ein Zug der 17. Feldkompanie mit circa 30 Schützen, die jedoch, da keine Landung erfolgt, da sich die Briten bezüglich Minen nicht sicher sind, relativ rasch Meldung erstatten kann und Verstärkung anfordert.<sup>155</sup> Ausschlaggebend für die rasch eintreffende Verstärkung ist im Fall von Tanga das gut ausgebaute deutsche Eisenbahnnetz. Aitken, der das Terrain um Tanga nicht kennt, geht davon aus, dass er

---

Tagebucheinträge über seine Einsätze als Betrüger. (Vgl. Garfield, Brian: The Meinertzhagen Mystery: The Life and Legend of a Colossal Fraud, Free Press, New York 2007).

<sup>151</sup> S. Farwell: The Great War in Africa, S. 164.

<sup>152</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 42.

<sup>153</sup> Farwell: The Great war in Africa, S. 163.

<sup>154</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 43.

<sup>155</sup> Vgl. Lochner: Rufiji Delta, S. 156.

lediglich kapitulierende Deutsche vorfindet. Diese Fehleinschätzung Aitkens, der lasche Umgang mit Geheimhaltung, die Überschätzung der Fähigkeiten der eigenen (vor allem indischen) Truppen, sowie die schlechten Führungseigenschaften kosten Aitken schließlich den Sieg.<sup>156</sup> Von Lettow äußert sich zur Idee einer wichtigen Schlacht zu Beginn des Feldzuges in Ostafrika wie folgt:

„[...] musste ich mir die Frage vorlegen, ob ich es wagen dürfte, bei meinen 1000 Gewehren einen Entscheidungskampf aufzunehmen. Einmal war mir von früher, von Ostasien<sup>157</sup> her die Schwerfälligkeit der englischen Truppenbewegungen und der englischen Gefechtsführung bekannt und es war sicher, dass diese Schwierigkeiten in dem sehr gedeckten und dem Feinde unbekanntem Gelände ins Unendliche wachsen würden.“<sup>158</sup>

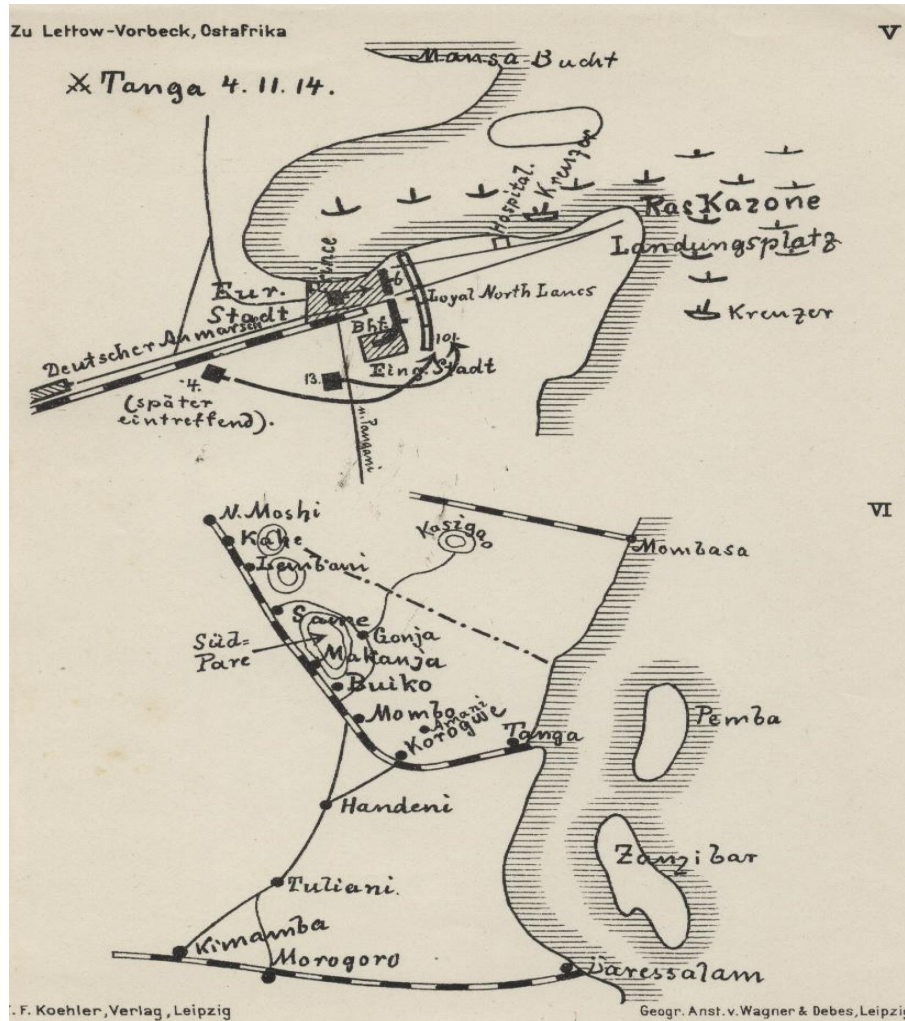
Da von Lettow ebenso den ausdrücklichen Befehl hat Truppen in Afrika zu binden, ist es für ihn ebenso wichtig, so wenig wie möglich von seinen Soldaten zu verlieren, da er sie weder ersetzen kann, noch die Möglichkeit hat, den Krieg ohne diese effizient weiterzuführen.

---

<sup>156</sup> S. Godefroy, Tanga, S. 42.

<sup>157</sup> V. Lettow spricht in diesem Fall seinen Beitrag als junger Offizier bei der Niederschlagung des Boxeraufstandes an.

<sup>158</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 47-48.



159

Die Landung bei Tanga skizziert von von Lettow.

Von Lettow erreicht schließlich Tanga am 4. November 1914 mit einem Großteil der „Schutztruppe“. Nach der Landung der britischen Truppen und deren Vordringen auf ungesichertes Terrain werden diese relativ unerfahrenen und aus Reservistenverbänden eingezogenen Soldaten durch gut ausgebildete „Schutztruppensoldaten“ (vor allem Askaris) rasch zum Strand zurückgedrängt.

Um 14:45 fallen die ersten unterstützenden Schüsse der britischen Kreuzer zum Vorstoß auf die Stadt Tanga. Dies gelingt anfangs auch und die Deutschen werden zum Teil bis in die Stadt getrieben und liefern sich einen Häuserkampf. Ab 16:30 beginnt der kampfscheidende deutsche Gegenangriff, der durch Maschinengewehrsperrefeuer einsetzt, und bis 17:30 vertreiben die Teile der deutschen „Schutztruppe“ das britische Expeditionskorps wieder aus Tanga.<sup>160</sup> Nach weiteren erfolglosen Scharmützeln des

<sup>159</sup> Skizze der Schlacht von Tanga aus dem Anhang von: Lettow- Vorbeck: Erinnerungen, Kartenmaterial.

<sup>160</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 78-82.



Expeditionskorps erscheint am 4. November gegen 17:00 Captain Meinertzhagen vom Stab des Korps, um als Parlamentär über die Übergabe von Verwundeten, Gefangenen und den Abzug des Korps zu verhandeln, angeblich mit den Worten „Das war made in Germany“<sup>161</sup>.

Die Schlacht um Tanga endet somit siegreich für die deutsche „Schutztruppe“ und konsolidiert die Position des Kommandanten von Lettow, der sich nicht an den Befehl<sup>162</sup> des Gouverneurs, nämlich der kampflosen Aufgabe der Stadt Tanga, hält und somit überraschend gegen die Briten siegt. Für die Briten handelt es sich bei Tanga um eine schwere militärische Niederlage.

Auf der Seite der deutschen „Schutztruppe“ fallen 5 Offiziere, 11 Unteroffiziere und Mannschaften, 52 Askari und 13 Träger.<sup>163</sup> Von Lettow führt 15 Europäer, unter diesen auch den hochgelobten Kompaniekommandanten Hauptmann von Prince<sup>164 165</sup>, sowie 54 Askari und Träger als Gefallene an.<sup>166</sup> Von Prince ist für die „Schutztruppe“ vor allem in den ersten Kriegsmonaten von Bedeutung, da er die ersten Freiwilligenverbände der „Schutztruppe“, vor allem in der Kilimanjaro Region, formiert und organisiert. Bei der Schlacht von Tanga erliegt von Prince einem Kopfschuss.<sup>167</sup> Durch den Tod von von Prince sowie dem Sieg bei der Schlacht von Tanga entstehen auf Seite der Briten zahlreiche Legenden über Witwen gefallener deutscher Soldaten, angeführt von Magdalena von Prince, die britische Soldaten töten und deren Leiche schänden.<sup>168</sup>

Auf der Seite der Briten fallen 20 Offiziere, 26 andere Europäer, 11 indische Offiziere und circa mindestens 400 weitere Soldaten.<sup>169</sup> Nach anderen Quellen sterben auf der

<sup>161</sup> S. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 52

<sup>162</sup> S. Godefroy: Tanga, S. 36

<sup>163</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 82

<sup>164</sup> Dieser, von von Lettow als fähiger Kommandant beschriebene, Hauptmann Tom von Prince hat wie von Lettow jahrelange Kolonialerfahrung, so auch bereits bei Niederschlagungen von Aufständen des Wahehevolkes in Deutsch- Ostafrika: „Die Wahehe haben in ihrem Häuptling Mkwawa einen äußerst fähigen Strategen, der den Deutschen jahrelang erfolgreich erbitterten Widerstand leistet. Schließlich können die Schutztruppen dank ihrer moderneren Waffen den „schwarzen Napoleon“ in die Enge treiben. Um den Feinden nicht in die Hände zu fallen, begehrt Mkwawa Selbstmord. Seinen Kopf schickt Tom von Prince als grausige Trophäe nach Deutschland.“  
<http://www.weltreich.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,8059021,00.html>, 1.10.2011, 16:30.

<sup>165</sup> Vgl. ebenso die „Beziehung“ zwischen von Lettow und von Prince in: Pesek, Michael: Das Ende eines Kolonialreichs, Verlag Campus, Frankfurt/New York 2010, S. 346-347.

<sup>166</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 53.

<sup>167</sup> S. Pesek: Kolonialreich, S. 347.

<sup>168</sup> Vgl. Ebenda, S. 347.

<sup>169</sup> Vgl. Boell: Operationen S. 82.

Seite der Briten 817 von 8000 Soldaten.<sup>170</sup>

Von besonderer Bedeutung ist die Ausrüstung, welche von der deutschen „Schutztruppe“ erbeutet wird. 600000 Patronen, 16 Maschinengewehre, diverses Telefongerät, Bekleidung et cetera werden von den Deutschen erbeutet<sup>171</sup> und ermöglichen somit eine mindestens einjährige Verlängerung der Verteidigung Ostafrikas. Bei der Schlacht von Tanga handelt es sich jedoch nicht um einen Einzelangriff sondern um eine versuchte Zangenbewegung, da es am 3. November ebenso Angriffe durch die Briten bei den Abteilungen, welche am Kilimandscharo stationiert sind, gibt. Diese relativ bedeutungslosen Angriffe werden ebenso zurückgeschlagen.

Zusammenfassend kann man bei der Schlacht von Tanga durchaus von einer der kriegsentscheidenden Schlachten (oder im Vergleich zum europäischen Kriegsschauplatz „Scharmützel“) in Ostafrika sprechen. Der unerwartete Sieg der „Schutztruppe“ gegen eine sechs bis siebenfache<sup>172</sup> britische Überlegenheit sichert die Versorgung der „Schutztruppe“, vor allem an Kriegsmaterial, für mindestens ein Jahr und erlaubt einen teilweisen Ersatz der im Dickicht unbrauchbaren, rauchstarken Karabiner aus dem Krieg von 1870/71. Für von Lettow, der den Auftrag hat, Truppen in Afrika zu binden, ist dieser Sieg ein besonderer, obwohl die indischen Truppen, welche gegen die deutsche „Schutztruppe“ im Feld stehen, nicht für den europäischen Kriegsschauplatz vorgesehen sind. Die Schlacht von Tanga ist jedoch nicht nur ein militärischer Erfolg für von Lettow und „seine Schutztruppe“, sondern der Sieg bestätigt ihn auch als Kommandeur gegenüber Gouverneur Schnee, der Tanga ursprünglich ohne Kampfhandlungen übergeben will.<sup>173</sup> Der Sieg von Tanga macht von Lettow sowohl in Ostafrika als auch in der Heimat zum Helden. Seine Autorität kann von diesem Zeitpunkt an von Gouverneur Schnee nicht mehr untergraben werden.<sup>174</sup>

### 3.2.2 Das Gefecht um Jassini

Das „Gefecht von Jassini“ vom 18. bis zum 19. Jänner 1915 ist neben Tanga eine der wenigen größeren Auseinandersetzungen zwischen einem Gros der deutschen

<sup>170</sup> S. Godefroy: Tanga, S. 41.

<sup>171</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 52-53.

<sup>172</sup> S. Lochner: Rufiji Delta, S. 169.

<sup>173</sup> Vgl. Horstmann, Harry: Die Schutztruppe von Deutsch- Ostafrika im Ersten Weltkrieg, Lettow- Vorbeck und die Askari, Grin Verlag, Nordstedt 2008, S. 8.

<sup>174</sup> Vgl. Strachen: The First World War in Africa, S. 125ff.

„Schutztruppe“ sowie den Ententekräften. Obwohl bereits im Jahr 1915 ist dieses Gefecht trotzdem von der Wichtigkeit der Vorbereitungen sowie dem Einfluss der Tanga Schlacht noch zum Jahr 1914 zu zählen. Außerdem wird die Stadt Jassini bereits am 25. Dezember 1914 von den Briten erobert, um die Front zu stabilisieren<sup>175</sup> und sich die Möglichkeit auf einen weiteren Angriff auf das 64 Kilometer südlich entfernte Tanga offenzuhalten. Von Lettow wird in dieser Situation zu schnellem Handeln gedrängt, da er den Feind schnell angreifen muss, bevor dieser seine Kräfte effektiv zusammenziehen kann.<sup>176</sup>

„Am 17. Januar waren die Streitkräfte, im ganzen neun Kompanien mit zwei Geschützen, 11 Kilometer südlich Jassini versammelt und der Befehl zum Angreifen wurde für den nächsten Morgen gegeben. Major Kepler wurde mit 2 Kompanien rechts umfassend, Hauptmann Adler mit zwei Kompanien links umfassend gegen das Dorf Jassini angesetzt, nordwestlich unser Araberkorps, Hauptmann Otto mit der 9. Kompanie frontal auf die Hauptstraße gegen Jassini. Ihm folgte unmittelbar das Gros, aus der Europäerkompanie, drei Askarikompanien und zwei Geschützen bestehend.“<sup>177</sup>

Die zweitägigen Kampfhandlungen zwischen vier indischen Kompanien mit einer Stärke von ungefähr 300 Mann unter dem Kommando von Colonel Raghib Singh sowie 244 Europäern, 1350 Askari und 400 arabischen Kriegsfreiwilligen auf der deutschen Seite, gehen schließlich trotz schwerer Verluste auf deutscher Seite zu Gunsten der „Schutztruppe“ aus.<sup>178</sup> Der Wassermangel zwingt die Verteidiger von Jassini schließlich zur Aufgabe.<sup>179</sup> Gefangene werden keine gemacht und von Lettow lässt die Inder und Briten mit ihrem Ehrenwort, sich nicht mehr an den Kriegshandlungen zu beteiligen, abziehen. Bei dem Gefecht von Jassini geht von Lettow von einer wesentlich schwächeren Verteidigung aus und verliert somit 15 Prozent seiner Schutztruppenstärke.

“[...] thirteen out of twenty- two regular officers wounded, twenty- three out of 265 Europeans killed - unacceptably high.”<sup>180</sup>

Von den Verlusten ist Jassini für die deutsche „Schutztruppe“ somit eine Niederlage, obwohl auf Seite der Briten ebenso zwei indische Offiziere und 74 Inder mit anderen

<sup>175</sup> S. Ebenda, S. 125.

<sup>176</sup> Vgl. Horstmann: Schutztruppe, S. 9.

<sup>177</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 61-62.

<sup>178</sup> Vgl. Bishop, Dennis u. Dobold, Holger: „The need to strike great blows only quite exceptional“, The Battle of Jassin, 18.-19. January 1915 (online Publikation - <http://www.geocities.com/cdferree/history/jassin.html>).

<sup>179</sup> S. Horstmann: Schutztruppe, S. 9.

<sup>180</sup> Strachan: The First World War in Africa, S. 126.

Dienstgraden fallen und zahlreiche Verwundete beklagt werden.<sup>181</sup> Da sich die H.M.S. Weymouth, die zur Unterstützung der britischen Truppen vom Meer aus kommt, verspätet, endet der Krieg für die „Schutztruppe“ noch nicht in dieser Entscheidungsschlacht. Der Erfolg bei dem Gefecht von Jassini ist vor allem der Überlegenheit an Maschinengewehren der deutschen „Schutztruppe“ sowie dem energischen Vordrängen der Unteroffiziere der „Schutztruppe“ zu verdanken.<sup>182 183</sup> Selbstverständlich hat von Lettow ein wenig Zeit für Propaganda.

„Wir alle bemerkten den kriegerischen Stolz, mit dem unsere Askaris auf den Feind blickten. Ich habe nie gedacht, dass unsere schwarzen Kerls so vornehm aussehen könnten.“<sup>184</sup>

Außerdem erhält die „Schutztruppe“ eine Meldung aus der Heimat.

„Er zeigte uns, daß die Meldung von dem Gefecht bei Tanga soeben in Deutschland eingetroffen sein mußte, und enthielt die kaiserliche Anerkennung für den dort errungenen Erfolg. „Das Vaterland ist stolz auf seine Söhne.““<sup>185</sup>

Bei Jassini wird von Lettow am Arm verletzt und ein Schuss geht durch seinen Tropenhut. Das Resümee, welches von Lettow aus der Situation bei Jassini zieht, ist für die weitere Kriegsführung in Ostafrika entscheidend. Er erkennt auf der einen Seite den Erfolg sowie die bessere Ausbildung seiner „Schutztruppe“, kann sich jedoch aufgrund der Verluste und der fehlenden Möglichkeiten vor allem seine Offiziere zu ersetzen zu keinem weiteren Entscheidungsgefecht hinreißen lassen.<sup>186</sup> Von diesem Zeitpunkt an konzentriert sich von Lettow auf Guerillataktik, da er einsieht, dass er mit seiner „Schutztruppe“ höchstens drei weitere Gefechte von diesem Ausmaß durchhalten kann. Es handelt sich bei Jassini somit um die letzte offene Feldschlacht im Krieg um Ostafrika. Am wichtigsten für die deutsche „Schutztruppe“ ist jedoch die Beute, nämlich 1 Maschinengewehr, 353 Gewehre, 70000 Patronen.<sup>187</sup> Diese Beute sichert die Unabhängigkeit der „Schutztruppe“ über Teile des Jahres 1915.

„Für unsere Gefallenen gab es keinen Ersatz. Auch der Verbrauch von zweihunderttausend Patronen zeigte mir, dass ich mit den vorhandenen Mitteln höchstens noch drei derartige Gefechte führen konnte. In der Hauptsache mussten wir Kleinkrieg führen, und größere Schläge durften nur Ausnahmen sein. Also wurden Patrouillenunternehmungen gegen die Ugandabahn eifrig ins

---

<sup>181</sup> S. Bishop u. Dobold: Jassin.

<sup>182</sup> S. Ebenda.

<sup>183</sup> Vgl Boell: Operationen, S. 91.

<sup>184</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 65.

<sup>185</sup> Ebenda, S. 66.

<sup>186</sup> Vgl. Ebenda, S.67.

<sup>187</sup> S. Boell: Operationen, S. 91.

Werk gesetzt.“<sup>188</sup>

### 3.2.3 Die Nebenschauplätze bis 1915

Die Nebenschauplätze des Krieges in Ostafrika bis 1915 sind vor allem die Verteidigung der Grenzen der Kolonie sowie diverser Sabotageakte gegen die britische Ugandabahn. Da kein Nachschub erwartet wird, muss sich die deutsche Kolonie selbst versorgen. Kleidung, Schuhe, Benzin und Zigaretten werden selbst hergestellt. Nahrungsmittel werden ebenso ausreichend produziert.<sup>189</sup> Generalmajor Kurt Wahle ist für Versorgung und Nachschub zuständig. Ein weiteres Problem, mit dem die „Schutztruppe“ konfrontiert wird, ist fehlendes Bargeld, womit Träger und Söldner nicht mehr ausbezahlt werden können. Qualitativ hochwertiges und vor allem regenresistentes Papier fehlt in der Kolonie. Außerdem wird Ostafrika mit gefälschtem britischem Geld überschwemmt. Um diese Problematik zu umgehen beschließt Schnee, Münzen mit einem Wert von 15 Rupien zu prägen. Diese Methode erweist sich als erfolgreich.<sup>190</sup> Außerdem wird von deutschen Ärzten in Ostafrika Chinin selbst hergestellt.

Generell konzentriert sich die „Schutztruppe“ vor und nach den Gefechten von Tanga und Jassini auf die Beschädigung der Ugandabahn, die die Lebensader in Britisch-Ostafrika darstellt. Die tagelangen Märsche durch Steppe und Wüste kosten vielen Trägern das Leben, die nicht nur wie gewohnt Material und Nahrung tragen, sondern auch Wasser. Auf solchen Missionen geht es nicht nur darum, dem Feind zu schaden und Sprengungen vorzunehmen, sondern ebenfalls wichtiges Kriegverschleißmaterial zu erbeuten. Diese kleinen Patrouillen, zumeist bestehend aus ein bis zwei Europäern, zwei bis vier Askari sowie fünf bis sieben Trägern<sup>191</sup>, schaffen es tatsächlich Kräfte der Briten an die Ugandabahn zu binden. Um auch sicher zu gehen, dass Züge beschädigt werden, werden sowohl Zeitschaltwerke als auch Werke, die erst reagieren, wenn ein Zug darüber fährt, verbaut. Die Engländer verwenden daher oft Züge mit vorgespannten sandbeladenen Waggons, um den Sprengladungen zu entgehen. Somit bauen die Deutschen Sprengladungen mit zeitversetzten Zündern, die erst explodieren, nachdem mehrere Waggons darüber gefahren sind.

Im April 1915 kommt ebenfalls ein stark beschädigtes Hilfsschiff nach Deutsch-

<sup>188</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 67.

<sup>189</sup> Vgl. Strachen: Africa, S. 120.

<sup>190</sup> S. Ebenda, S. 122.

<sup>191</sup> Vgl. Lettow: Erinnerungen, S. 58.

Ostafrika. Fast alle Patronen müssen auseinander genommen und gereinigt werden<sup>192</sup>, da sie größtenteils einen Wasserschaden durch die Beschädigung des Schiffes erleiden. Bis auf einige kleinere Scharmützel, bei denen jedoch stets Versorgungsgegenstände, Waffen und Munition<sup>193</sup> erbeutet werden, sowie dem Verlust der deutschen Vorherrschaft am Viktoriasee, geschieht Ende 1914/ Anfang 1915 wenig Erwähnenswertes.

### 3.3 Das zweite Kriegsjahr bis zur Großoffensive der Entente

Um eine Aufteilung<sup>194</sup> der „Schutztruppe“ zu erzwingen, werden bis zur Offensive der Entente Kräfte sowohl aus Deutsch- Südwestafrika<sup>195</sup>, wo der Krieg sich langsam dem Ende zuneigt, weiters aus Südafrika, Belgisch- Kongo als auch aus dem Norden, in Britisch- Ostafrika, zusammengezogen.<sup>196</sup> Das Zusammenziehen der Kräfte der Entente mit dem klaren Ziel, Deutsch- Ostafrika zügig zu erobern, bringt von Lettow seinem Ziel, so viele Einheiten wie möglich zu binden, erneut einen Schritt näher.

Im Westen der Kolonie ziehen die Belgier am Tanganyikasee ihre Streitkräfte zusammen. Kommandant des Westens<sup>197</sup> von Deutsch- Ostafrika ist Wahle, der von von Lettow den Befehl erhält, nicht nur die Grenze zu halten, sondern auch einen entscheidenden Sieg über die hastig zusammengewürfelten Belgier zu erringen.<sup>198</sup> Wahle hält mit seinen gut zehn Kompanien zwar stand, muss sich jedoch kontinuierlich zurückziehen.

Aufgrund der britischen Operation in Gallipoli und Europa hat von Lettow bis 1916 Zeit, ohne dass eine Offensive von Seiten der Entente beginnt.<sup>199</sup> Zu diesem Zeitpunkt geht von Lettow davon aus, dass viele Truppen der Entente nach Europa, im Speziellen nach Gallipoli, verschifft werden sollen und man auf Ostafrika weniger Wert legen würde. Es handelt sich jedoch um eine Fehleinschätzung. Aus portugiesischen Zeitungen und wegen mangelnder Geheimhaltung auf Seiten der Entente erfährt von Lettow von der nahenden Offensive aus Südafrika unter der Führung von Smuts. Die

---

<sup>192</sup> S. Lettow: Heia Safari, 1952, S. 79ff.

<sup>193</sup> Boell: Operationen, S. 94.

<sup>194</sup> Vgl. Horstmann: Schutztruppe, S. 9.

<sup>195</sup> Anmerkung: Am 9. Juli 1915 endet der Krieg um Deutsch- Südwestafrika.

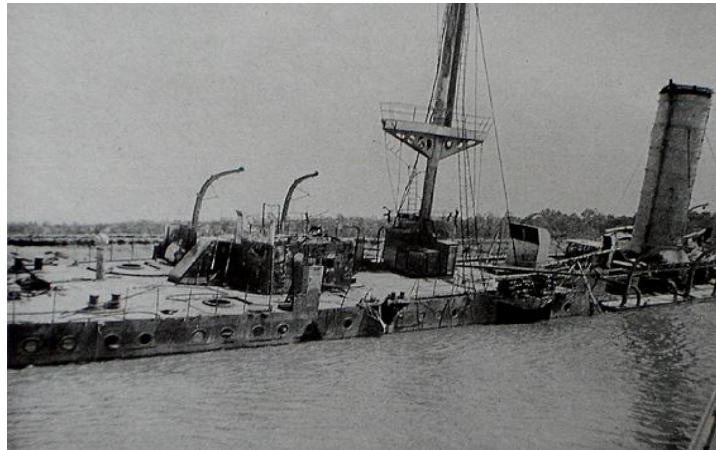
<sup>196</sup> S. Lochner: Rufiji Delta, S. 298.

<sup>197</sup> Anmerkung: General Kurt Wahle übernimmt das Kommando im Westen der Kolonie im Oktober 1915.

<sup>198</sup> Vgl. Strachan: Africa, S. 127.

<sup>199</sup> Ebenda, S. 128.

Offensive ist im Frühling 1916 mit einer Truppenstärke von mindestens 25000<sup>200</sup> Mann vom Süden aus geplant. Von Lettow hat somit ausreichend Vorbereitungszeit, da die Entente mit Truppenproblemen vor ihrer Offensive konfrontiert ist. Ein großer Teil der britischen und indischen Truppen liegt krank im Lazarett und der kommandierende General Tighe, welcher von Smuts abgelöst wird, beschreibt die Situation in Ostafrika als „critical“<sup>201</sup>, da er erkennt, dass die deutsche „Schutztruppe“ mit den Witterungsbedingungen besser zurecht kommt und durch zahlreiche Überfälle und kleine Scharmützel nunmehr mit besseren Gewehren ausgerüstet ist. Außerdem erfährt von Lettow von Expansionsgedanken Portugals in Ostafrika; Portugiesisch- Ostafrika liegt südlich von Deutsch- Ostafrika und möchte sich ebenso mit einem Truppenkontingent bei Smuts beteiligen, obwohl Portugal neutral ist.<sup>202</sup>



203

Das Wrack der SMS Königsberg, welches 1963 abgetragen wird.

Am 11. Juli 1915 um 17:45<sup>204</sup> wird nach schwerer Beschädigung und starken Kampfhandlungen die SMS Königsberg im Rufiji Delta versenkt. Die Mannschaft, die zu diesem Zeitpunkt etwa 220 Mann beträgt, wird in die „Schutztruppe“ eingegliedert und die Bordwaffen als Artillerie weiterverwendet. Der Befehl der britischen Admiralität lautet: „Sink or destroy Königsberg at any cost“<sup>205</sup> Mit der Versenkung endet die wohl längste Seeschlacht der Geschichte.<sup>206</sup>

<sup>200</sup> Vgl. Ebenda, S. 129.

<sup>201</sup> S. Sibley: Guerilla, S. 51.

<sup>202</sup> S. Boell: Operationen, S. 135.

<sup>203</sup> Lochner: Rufiji, S. 254

<sup>204</sup> Vgl. Ebenda, S. 254.

<sup>205</sup> S. Horstmann: Schutztruppe, S. 10.

<sup>206</sup> S. <http://www.historiainfinitus.com/?p=28>, 19.7.2011, 18:30.

### 3.4 Der Ablauf und die Auswirkungen der Offensive

Die beiderseitigen Stärken am 5. März 1916 vor der Offensive:

Europäer	Deutsche				Raum	Weiße	Entente				Flugzeuge
	Askari	R.R.	MG	G.			Inder	Schwarze	MG	G.	
						A. Britische Truppen					
225	780		7	3	Tanga	40	800	125	6	2	
100	200				Nordbahn						
					Ugandbahn	4570	5665	1190	14	3	
850	5250	47		10	Kilimandscharo	18050	6270	1375	99	61	10
102	1060		2	6	Muansa	10	780	150	2		
					Viktoriasee	50				6	
61	400	600	1	2	Bukoba	120	80	2100	10	4	
315	100				Verwaltung	2735	705	135			
					Summe A.	25575	14300	5075	131	76	10
						B. Belgische Truppen					
113	1230		11	3	Ruanda	270		5500	22	23	
55	450		4	2	Russisi	160		3300	12	23	
200	170		2	9	Tanganjika	150		2200	12	27	4
					Summe B.	580		14000	48	73	4
						C. Britische Truppen					
51	220		3		Bismarckburg	500		600	10	4	
61	530		6	1	Langenburg	1500		1200	16	11	
6	170		1		Iringa						
12	230				Mahenge						
8	120		1		Ssongea						
					Summe C.	2000		1800	26	15	
						D. Portugiesische Truppen					
					Südgrenze	3500		6500	4	12	
						E. Britisches Blockade Geschwader					
135	245		3	2	Südküste		13 Einheiten (Gesamttonnage 52615) mit 117 Geschützen und 37 MG außer Detachements der Marineinfanterie und Artillerie, ferner 8 Flugzeuge				
663	530		8	11	Daressalam						
26	115				Nordküste						
24	300				Mittellandbahn						
3007	12100	600	96	49	Summe gesamt	31665	14300	27375	209	176	14

<sup>207</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 158-160.



Die Aufschlüsselung der Streitkräfte von beiden Seiten zeigt eine ungleiche Kräfteverteilung. Dies veranschaulicht, dass das „Binden“ größerer Verbände auf Seite der Deutschen insofern gelingt, dass nämlich die relativ kleine deutsche „Schutztruppe“ eine wesentlich größere Streitmacht der Entente sozusagen beschäftigt hält. Zugute kommt der deutschen „Schutztruppe“ während der Offensive der Entente und dem eigenen Rückzug ebenso, dass eigene, aus Afrika stammende, Askaris, welche gegen die meisten Tropenkrankheiten, unter denen zum Beispiel die indischen Hilfstruppen leiden, immun sind, auf Seite der Deutschen kämpfen. Die Stärke der Entente zeigt ebenso, dass Bemühungen existieren, den Krieg so rasch wie möglich zu entscheiden. Bei Kriegsende in Europa soll das Deutsche Reich keine Kolonien mehr besitzen. Der perfekte Zeitpunkt für eine Offensive ist 1915/16 sicherlich für die Entente nicht, da auf zahlreichen europäischen Kriegsschauplätzen schwer gekämpft wird und die Vorbereitungen für diverse Offensiven, wie zum Beispiel bei Artois und in der Champagne, laufen. Außerdem wird die russische Armee hinter Warschau zurückgedrängt und die Landung in Gallipoli entwickelt sich zu einer Niederlage.<sup>208</sup> Nichtsdestotrotz können Truppen vor allem vom Kriegsschauplatz aus Deutsch-Südwestafrika herangezogen werden, welche die Offensive gegen die deutsche „Schutztruppe“ in Ostafrika unterstützen sollen. Da der Krieg in Deutsch-Südwestafrika im Juli 1915 endet, gibt es von Offizieren der „Schutztruppe“ aus Südwest Bestrebungen, sich in kleinen Trupps bis nach Deutsch- Ostafrika durchzuschlagen, um sich von Lettow anzuschließen. Da es jedoch keine Kommunikation nach Deutsch- Ostafrika gibt und die Idee eines Ausbruchs nach Ostafrika als äußerst schwierig gilt, wird letztendlich davon abgesehen und kapituliert. Vor allem die britischen Streitkräfte können nur durch einen zügigen Sieg in Ostafrika ihr Gesicht wahren.

„Der konzentrische Angriff der Übermacht“<sup>209</sup> ist der Name, den von Lettow der Offensive der Ententekräfte 1916 gibt.

---

<sup>208</sup> S. Sibley: Guerilla.

<sup>209</sup> S. Lettow: Erinnerungen, S. IX.

### 3.4.1 Beginn der Offensive der Entente bis zum Vorstoß zur Zentralbahn

“A Recitation (German East)

A Well damned land is German East,  
 Accursed alike by man and beast,  
 A land of rain – till comes a spell  
 When nights and days are hot as hell;  
 From base to base in quest of foe,  
 We blooming `fed – ups` come and go,  
 With scrubby cheeks and blistered knees,  
 Our toe-nails food for jigger fleas.  
 In dirty huts the lizards crawl,  
 With other vermin, great and small,  
 While `corc` infest the streams of mud,  
 And while mosquitoes suck our blood,  
 Till fever gnaws at throat and spine,  
 Instead of rum we get quinine.  
 Let poets sing, but not for me,  
 That `Hells` pup` of a country.”

210

Private Sam Naishtad über den Kriegsalltag in Deutsch- Ostafrika

„Eineinhalb Jahre, vom August 1914 bis März 1916 hatten wir die Kolonie frei vom Feinde gehalten, [...]. Wie lange noch ging dieser Krieg weiter und wo würde er enden?“<sup>211</sup>

Die Offensive der Entente beginnt am 6. März 1916 mit dem Vormarsch auf das Oldoboro- Kahe- Neu Moschi Dreieck<sup>212</sup> mit dem Ziel, die deutsche „Schutztruppe“ innerhalb weniger Monate zu besiegen, sowie Deutsch- Ostafrika aufzuteilen. Dieses rasche Kriegsende wird von südafrikanischen Offizieren nach der Kapitulation der Deutschen in Kamerun prognostiziert.<sup>213</sup> Die Hoffnung auf ein rasches Kriegsende in Deutsch- Ostafrika hat auch Winston Churchill, der auf den Posten des Gouverneurs des erweiterten British East Africa spekuliert, da er bei der Admiralität aufgrund der vernichtenden Niederlage bei Gallipoli in Ungnade fällt.<sup>214</sup>

Das Gebiet am Kilimandscharo ist von der „Schutztruppe“ im Vergleich zu den anderen Gebieten stark gesichert (800 Europäer, 5200 Askari, 47 Maschinengewehre, 10 Feldgeschütze<sup>215</sup>), da von Lettow die Offensive dort vermutet. Somit befindet sich fast

<sup>210</sup> Paice: Tip and Run, S. 168.

<sup>211</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 178.

<sup>212</sup> Vgl. Boell: Operationen, S. 161.

<sup>213</sup> S. Paice: Tip and Run, S. 187.

<sup>214</sup> Vgl. Farwell: The Great War in Africa, S. 251.

<sup>215</sup> S. Strachan: Africa, S. 129.

die halbe „Schutztruppe“ an der Stelle, weil von Lettow ebenso im Oktober 1915 eine Offensive plant<sup>216</sup>, diese jedoch durch den Abwehr- und Guerillakrieg nie zur Durchführung kommt. Der Angriff der Entente beginnt somit an der für die Deutschen günstigsten und am stärksten befestigten Stelle. Aufgrund dessen stockt die Offensive vom Anfang an und kommt erst sehr schleppend voran.

Smuts verfolgt in Afrika das Ziel für die Südafrikaner, die europäische Zivilisation auf dem afrikanischen Kontinent zu forcieren.<sup>217</sup> Dieses Kriegsziel beinhaltet nicht nur einen großangelegten Feldzug gegen Deutsch- Ostafrika, sondern auch die Sicherung einer Vormachtstellung in Portugiesisch- Ostafrika. Smuts, der Meinertzhagen als Abwehr- und Spionagechef einsetzt, überschätzt die Truppenstärke der deutschen „Schutztruppe“, nämlich auf „2200 whites and up to 25000 blacks“.<sup>218</sup> Dieser, für die deutsche „Schutztruppe“ unbewusste Vorteil, hilft den Guerillakrieg weiterführen zu können, da sich vor allem die Briten im Bezug auf eine Entscheidungsschlacht um Deutsch- Ostafrika der deutschen Truppenstärke nie wirklich sicher sind.

Die Durchführung der Großoffensive sieht vor allem eine Entscheidungsschlacht als notwendig, um dem Buschkampf, den Bahnsprengungspatrouillen und der „Hit and Run“ Taktik von von Lettow ein rasches Ende zu bereiten. Ein weiteres Problem der Briten ist, dass sie dringend einen Sieg, egal auf welchem Schlachtfeld des ersten Weltkrieges, brauchen, da die BEF (British Expeditionary Force) bei Loos an der Westfront beim Versuch der Einnahme der Befestigung „Hohenzollern - Redoute“ sowie vor allem bei der durchaus als kriegsabschnittentscheidenden Schlacht von Gallipoli besiegt werden. Für die deutsche „Schutztruppe“ am ostafrikanischen Kriegsschauplatz ist dies aufgrund der gebundenen Flottenverbände im Mittelmeer von Vorteil. Außerdem erzielen die Briten kaum Erfolge in Mesopotamien. Smuts verspricht dem Imperial War Office einen raschen und entscheidenden Feldzug gegen Deutsch- Ostafrika.<sup>219</sup>

Durch einen Mehrfrontenkrieg möchte Smuts den Krieg in Ostafrika zügig beenden, um auch den letzten Rest des deutschen Kolonialgebietes einzugliedern. Die ursprünglichen Fronten der Großoffensive sollen von der Seite der Briten von der Ugandabahn aus geführt werden. Durch das Zurückdrängen der „Schutztruppe“ von der Ugandabahn weg soll der Nachschub für die Offensive gesichert werden.

---

<sup>216</sup> Vgl. Ebenda, S. 128.

<sup>217</sup> Vgl. Strachan: Africa, S. 133.

<sup>218</sup> Ebenda, S. 137.

<sup>219</sup> Vgl. Farwell: The Great War in Africa, S. 256.

Smuts möchte zwei Offensiven westlich und östlich des Kilimandscharo durchführen. Zur selben Zeit sollen die Belgier eine dritte Offensive zwischen Viktoria und Tanganjikasee durchführen, da sie durch die Seehoheit, welche sie 1915 zurückgewinnen<sup>220</sup>, auf diesen beiden Seen sowohl gesicherten Nachschub als auch die Möglichkeit sich in ungünstigen Momenten zurückziehen zu können, haben. Eine weitere britische Offensive soll von Britisch- Rhodesien durchgeführt werden.<sup>221</sup> Durch die Einkesselung und das Zurückdrängen der „Schutztruppe“ soll eine Landung im Raum von Tanga mit der Hilfe von vier Kreuzern<sup>222</sup>, sowie die Belagerung der Hauptstadt Daressalam möglich gemacht werden.

Mit dem Beginn der Offensive im März 1916, die wegen klimatischer Bedingungen und schlechter Ausrüstung nur schleppend vorankommt, gelingt es den betroffenen Teilen der deutschen „Schutztruppe“ sich immer wieder erneut aus den Einkesselungsversuchen zu befreien und mobil zu bleiben. Von Lettow zieht sich zu dieser Zeit unter geringen Verlusten zurück, hinterlässt den Briten und Belgiern wenig und plündert so viel wie möglich.

Von Lettow ist sich durchaus bewusst, dass er die Nordbezirke inklusive der taktisch wichtigen Nordbahn ab April 1916 nicht mehr lange halten kann und beginnt seine Bestände nach Süden zu verlagern.<sup>223</sup>

Innerhalb der ersten 15 Tage der Großoffensive verliert die deutsche „Schutztruppe“ das Gebiet um den Kilimandscharo, den zu dieser Zeit höchsten Berg im Deutschen Reich, und muss sich hinter die Nordbahn zurückziehen, die ebenfalls verlorengelht. Das Ziel, nämlich den Großteil der „Schutztruppe“ zusammenzutreiben und zu einer Entscheidungsschlacht zu drängen, kann Smuts nicht verwirklichen. Dementsprechend bleibt der erste Teil der Offensive lediglich ein Teilerfolg.

„Die beiderseitigen Verluste dieser 15 Tage waren im Verhältnis zu dem Munitionsaufwand gering. Deutscherseits betrug sie 324 bis 334 Kombattanten und 31 Träger [...]. Die britischen Verluste betrug 800 Kombattanten.“<sup>224</sup>

Es gelingt von Lettow und der „Schutztruppe“ Ostafrikas hiermit erneut die eigenen Verluste, die praktisch unersetzbar sind, so gering wie möglich zu halten und der

---

<sup>220</sup> S. Horstmann: Schutztruppe, S. 11.

<sup>221</sup> Vgl. Lochner: Rufiji Delta, S. 332-334.

<sup>222</sup> S. Strachan: Africa, S. 137.

<sup>223</sup> S. Lettow: Erinnerungen, S. 112.

<sup>224</sup> Boell: Operationen, S. 178.

Entente größeren Schaden zuzufügen. Die „Schutztruppe“ kämpft zu diesem Zeitpunkt jedoch auf eigenem und vorbereitetem Terrain, was die höhere Zahl an Ausfällen auf der Seite der Entente erklärt.

Für von Lettow, dem seine militärische Leistung bewusst wird, da er es schafft, eine Übermacht zu binden, erfüllen sich trotz großer Gebietsverluste seine vorgegebenen Kriegsziele. Von Lettow ist mittlerweile Oberst und Träger des Eisernen Kreuzes beider Klassen. Ende 1916 wird ihm schließlich auch der „Pour le Mérite“ Orden verliehen. In den Generalsrang wird von Lettow erst bei seiner Heimkehr befördert.

### 3.4.2 Rückzug der Schutztruppe und die Offensive aus dem Süden

„Man versetze sich in die Lage des Führers, der mit unzulänglichen Mitteln dem Angriff der Übermacht ausgesetzt, was zu tun ist, damit ich meine Bewegungsfreiheit und Hoffnung aufrechterhalte? [...] Vom Nordwesten drangen die Belgier, vom Norden vom Viktoriasee die Engländer auf Tabora.“<sup>225</sup>

Ab Juni 1916 beeinflussen auch die angelegten Offensiven auf den Nebenkriegsschauplätzen den Kriegsverlauf und vor allem den kontinuierlichen Rückzug der deutschen „Schutztruppe“. Vom Viktoriasee aus ziehen die Belgier sowie eine weitere britische Offensive gegen die Binnenstadt Tabora, welche seit 1912 mit dem Anschluss an die Mittellandbahn zu einem wichtigen Wirtschaftszentrum Deutsch-Ostafrikas wird, wohin sich auch der Gros der nordwestlichen „Schutztruppe“ zurückzieht.<sup>226</sup>

Im September 1916 sind bereits die wichtigsten Städte Deutsch- Ostafrikas unter Kontrolle der Entente:

„Moschi: März 1916  
 Bukoba: 24.6.1916  
 Udjidji: 20.7.1916  
 Bagamojo: 15.8.1916  
 Morogoro: 26.8.1916  
**Daressalam: 4.9.1916**  
 Kilwa: 7.9.1916  
 Mikindani: 13.9.1916  
 Lindi: 16.9.1916  
 Tabora: 19.9.1916“<sup>227</sup>

Von Lettow sieht den Gebietsverlust selbstredend auch mit einem weinenden Auge, ist

<sup>225</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 115.

<sup>226</sup> S. Lettow: Erinnerungen, S. 121.

<sup>227</sup> S. Lochner: Rufiji, S. 335.

sich jedoch bewusst, dass er eine militärische Glanzleistung vollbracht hat und ist sich sicher, den Krieg in jedem Fall noch einige Jahre fortführen zu können.

Trotz dieser militärisch nicht unwichtigen Gebietsgewinne schafft es Smuts bis zu seiner Abberufung Ende 1916 nicht, eine Entscheidungsschlacht zu gewinnen und nimmt hohe Verluste in Kauf. Durch die Abgabe seines Kommandos an van Deventer und die Abberufung nach Großbritannien kann Smuts sein Gesicht wahren. Obwohl Smuts zum Zeitpunkt seiner Abberufung gut 63000<sup>228</sup> einsatzfähige Männer zuzüglich 15000 Belgier, 5000 Rhodesier und 16000 Portugiesen befehligt, schafft er es nicht, die deutsche „Schutztruppe“ zu besiegen und hinterlässt somit van Deventer eine nicht annähernd fertig gestellte Aufgabe.

„Während Smuts von Februar bis September 1916 rund 1300 Mann im Kampf verlor, lagen im September 1917 9000 Mann krank in Lazaretten, davon allein 4000 Weiße.“<sup>229</sup>

Die Anzahl der Verwundeten und Gefallenen ist zu diesem Zeitpunkt höher als der Gros der „Schutztruppe“ von von Lettow und Smuts schafft es nicht, sich gegen die Taktik des „Hit and Run“ zur Wehr zu setzen. Es ist die Vorgehensweise von von Lettow, mit der die zahlenmäßig überlegene Entente nicht zurechtkommt, da es sich um keine herkömmliche Kriegsführung handelt, sondern lediglich größtenteils um kleine Sabotagepatrouillen, deren Ziele vor allem schnell durchgeführte lokal begrenzte Angriffe verbunden mit Plünderungen von Magazinen sind, um die Mobilität der „Schutztruppe“ weiter zu gewährleisten.

Die Belgier erreichen die Mittellandbahn im Juli 1916 und nehmen die Stadt Kigoma ein. Tabora wird während des Rückzuges der deutschen „Schutztruppe“ kampflos übergeben. Um Tabora herum wird jedoch 10 Tage, bis zum Abzug von Wahle, gekämpft. Um einer Einkesselung zu umgehen wird Tabora verlassen.<sup>230</sup> Infolge der Besetzung durch die Belgier kommt es zu Vergewaltigungen und Misshandlungen der zurückgebliebenen Zivilbevölkerung. Der breiten Bevölkerung ist Tabora aufgrund der Numismatik bekannt, so wurden in Tabora zahlreiche Münzen und Notmünzen Deutsch-Ostafrikas geprägt.

Wahle, der stellvertretend für von Lettow die „Schutztruppe“ in diesem Teil Deutsch-Ostafrikas befehligt, kann sich mit den 19 Kompanien, welche ihm unterstehen, nicht

---

<sup>228</sup> Vgl. Ebenda, S. 333.

<sup>229</sup> Ebenda, S. 333.

<sup>230</sup> Vgl. [http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche\\_kolonien/pdf/mt070808\\_132-153.pdf](http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche_kolonien/pdf/mt070808_132-153.pdf), S. 140. 18.8.2011,17:00

gegen die belgische Übermacht von gut 12000 Mann, unter dem Kommando des belgischen Militär Generalleutnant Charles Tombeur (aufgrund seines Sieges bei Tabora wird Tombeur geadelt und ihm der Titel „Baron de Tabora“ verliehen), widersetzen.<sup>231</sup>



232

Belgische Kolonialsoldaten in Tabora, welche vor allem wegen Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung Bekanntheit erlangen.

Aufgrund der Nachschubprobleme der Entente kommt die Offensive nur schleppend voran und wird immer wieder durch kleine Kampfpatrouillen erheblich gestört. Zu diesem Zeitpunkt richten sich die Guerillapatrouillen von von Lettow gezielt gegen den gegnerischen Nachschub<sup>233</sup>, vor allem um den eigenen Nachschub zu gewährleisten und auch um die Offensive, die nicht aufhaltbar ist, nach Möglichkeit zu verlangsamen.

Für Smuts ist jedoch nicht nur der Nachschub ein Problem, sondern auch das Ersetzen seiner Soldaten, da sich die „Schutztruppe“ besonders viel Zeit<sup>234</sup> nimmt, sowohl die Mittellandbahn als auch die Zentralbahn gründlich zu zerstören. Außerdem hat Smuts keinerlei Erfahrung mit militärischen Großverbänden, da er im Burenkrieg lediglich ein Kommando über 300- 400 Soldaten innehat, die leicht zu versorgen sind, auf gut dokumentierten und gewohnten Terrain kämpfen und zusätzlich die klimatischen Bedingungen moderat sind. In Ostafrika ist für Smuts alles anders. Er kommandiert gut 73300 Mann auf unbekanntem Terrain in tropischer Hitze. Meinertzhagen beschreibt ihn aus diesen Gründen als schlechten Taktiker und Strategen sowie als gleichgültigen

<sup>231</sup> S. Horstmann: Schutztruppe, S. 11.

<sup>232</sup> S. Meinhardt, Günther, Die Geldgeschichte der ehemaligen Deutschen Schutzgebiete, Deutsch-Ostafrika, Dortmund, 1961, übernommen von: [http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche\\_kolonien/pdf/mt070808\\_132-153.pdf](http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche_kolonien/pdf/mt070808_132-153.pdf), S. 138, 18.8.2011, 18:45.

<sup>233</sup> Vgl. Lochner: Rufiji, S. 351-352.

<sup>234</sup> Vgl. zum Beispiel Lettow: Heia Safari, 1952, S. 67ff beziehungsweise ab S. 94.

General.<sup>235</sup>

Für von Lettow ist das Zerstören der Bahn, der Züge sowie der Bahneinrichtungen ein Spaß.

„Ganze Züge ließen die unseren gegeneinander fahren. Manchem hätte es einen Hauptspaß gemacht, die vollampfgeheizten Maschinen aufeinander losfahren oder einen Zug nach dem andern über die gesprengten Rücken in den Fluss rasseln zu sehen. Ein Schauspiel, wie es in Amerika tatsächlich vor großen Volksmassen aufgeführt wird.“<sup>236</sup>

Der Aufbau dieser Eisenbahnlinien behindert den Vorstoß der Briten erheblich, da Soldaten, welche in Mombasa landen, über die britische Ugandabahn ins Kilimandscharo Gebiet geführt werden und von dort erst an ihre Einsatzstellen versetzt werden können. Für die deutsche „Schutztruppe“ geht der Plan der Vernichtung aller wichtiger Einrichtungen auf dem Rückzug zum militärischen Zweck durchaus positiv auf. Tanga und Jassini fallen schließlich beide im Juni 1916 an die Briten.<sup>237</sup> Mit dem Verlust der Zentral- beziehungsweise Mittellandbahn am 13.7.1916 sowie dem Verlust der Kommunikation des Gros der „Schutztruppe“ mit Wahle beginnt der Abwehrkampf im Südosten des deutschen Schutzgebietes.

### 3.4.3 Der Krieg im Südosten von Deutsch- Ostafrika

Durch die Eroberung der Stadt Tanga und dem damit verbundenen Hafen bessert sich merklich die Versorgungssituation der Entente, welche dadurch mehr Druck auf die deutsche „Schutztruppe“ ausüben kann. Es dauert jedoch bis Dezember 1916 bis schließlich der Hafen von Daressalam wieder vollwertig genutzt werden kann. An der Mittellandbahn, die ebenso einigermaßen saniert wird, wird eine neue Basis eingerichtet. Zur beidseitigen militärischen Lage im Oktober 1916 erfährt man Folgendes:

„Im Gegensatz zu dem unaufhaltsamen dahinschwinden der deutschen Streitkräfte waren die gegnerischen Truppen trotz aller Gefechts- und Krankheitsverluste durch über See eintreffende Verstärkungen [...] angewachsen, ihre Gesamtstärke hatte am 1. Oktober 100000 Mann, davon 45000 Weiße, [...]“<sup>238</sup>

Mehr als 20000 Soldaten der Entente sind zu dieser Zeit im Lazarett und auf Erholung.

<sup>235</sup> S. Strachan: The First World War in Africa, S. 135.

<sup>236</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 115-116.

<sup>237</sup> S. Lochner: Rufiji, S. 352.

<sup>238</sup> Boell: Operationen, S. 300.



Außerdem entwickelt sich die militärische Lage nicht zu Gunsten der Entente, da sie zwar die eroberten Gebiete halten können, jedoch immer wieder von deutschen „Störtrupps“ überfallen werden. Außerdem verlagert sich der Krieg immer weiter nach Südosten Deutsch- Ostafrikas, zwangsläufig in die von Smuts gefürchtete Region am Rufijifluss, welche als besonders gesundheitsgefährdend<sup>239</sup> für Europäer gilt.

Es kommt zu diesem Zeitpunkt auf beiden Seiten zu einer kurzen „Kriegspause“, da sowohl Deutsche als auch Briten Versorgungsprobleme haben. Auf der britischen Seite werden die Nachschublinien immer länger und der Truppentransport in Richtung von Lettow zum Rufiji ist besonders strapaziös. Je weiter südlich, umso stärker sind auch von Lettows Truppen, da sie zusammengezogen und konzentriert sind.<sup>240</sup> Außerdem findet auf Seiten der Entente mehrfach ein Kommandowechsel statt. Smuts wird von Hoskins abgelöst; dieser wiederum von van Deventer.<sup>241</sup> Zusätzlich ist Regenzeit, welche die Durchführung militärischer Aktionen beim Rufiji für beiden Seiten erschwert.

„Ende 1916 hielt ich die militärische Lage in der Kolonie für außerordentlich günstig, wusste ich doch, dass die südafrikanischen Truppen durch Gefechtsverluste und Krankheiten zum großen Teil aufgerieben waren und dass von dem Rest ein großer Teil nach Ablauf einer Verpflichtung nach Südafrika zurückkehrte. [...] Die feindlichen Askaritruppen waren im Allgemeinen jung und zurzeit erst in geringer Anzahl im Felde gewesen.“<sup>242</sup>

Trotz dieser „günstigen Lage“ kommt es auf deutscher Seite zu Verpflegungsengpässen, wobei strenge Rationierung eingeführt wird. Von Lettow erkennt, dass 600 Gramm Mehl pro Person am Tag zu wenig ist.<sup>243</sup> Insbesondere durch die Intensivierung der Jagd sowie unreifen Früchten wird die Verpflegung wieder auf einen erträglichen Standard angehoben. Als Fettlieferanten dienen der „Schutztruppe“ zu dieser Zeit hauptsächlich erlegte Elefanten.<sup>244</sup>

Der Rückzug der „Schutztruppe“ in den Südosten Deutsch- Ostafrikas wirft die Frage nach dem Engagement der Portugiesen auf, welche bereits einmal von der deutschen „Schutztruppe“ zurückgeschlagen werden. Kriegssentscheidend ist die Einmischung Portugals in das Kriegsgeschehen nicht, da es nur zu kleinen lokal begrenzten Kämpfen

---

<sup>239</sup> Vgl. Ebenda, S. 301.

<sup>240</sup> S. Lochner: Rufiji, S. 378-379.

<sup>241</sup> S. Ebenda, S. 379.

<sup>242</sup> Lettow: Erinnerungen, S. 149.

<sup>243</sup> S. Ebenda, S. 155.

<sup>244</sup> Vgl. Lettow: Erinnerungen, S. 138.

kommt und die Portugiesen grundsätzlich als inkompetent<sup>245</sup> und unerfahren gelten. Für den Verlauf des Krieges ist dies von Seite der Deutschen strategisch sehr wichtig, da die Unfähigkeit der Portugiesen der deutschen „Schutztruppe“ die Möglichkeit gibt, nach Portugiesisch- Ostafrika auszuweichen. Dieses Vorhaben wird 1917 realisiert. Das Kriegsziel der Portugiesen ist vor allem die Eroberung des Kionga<sup>246</sup> Dreiecks. Nach dem Krieg wird dieses Gebiet Portugal, aufgrund der Kriegsteilnahme gegen Deutschland, zugesprochen.

### **3.5 Das dritte Kriegsjahr und der Übertritt der Schutztruppe nach Portugiesisch-Ostafrika im November 1917**

Der Guerillakrieg im Südosten von Deutsch- Ostafrika dauert fast ein Jahr. Durch einen Taktikwechsel auf Seite der Entente von kontinentfremden Soldaten zu Afrikanern und Söldnern (Askaris) verläuft dieses Kriegsjahr auf beiden Seiten verlustreich. Wie bereits mehrmals erwähnt hat die deutsche „Schutztruppe“ für gefallene Soldaten keinen Ersatz.

Durch das Zusammenziehen aller Truppen im Südosten verliert von Lettow die Abteilung des Major Kraut aufgrund der schlechten Kommunikationsmöglichkeiten, welche größtenteils aufgerieben wird und in Gefangenschaft geht. Durch den Stillstand der „Schutztruppe“ und die „Enge des Raumes“<sup>247</sup> verschlechtert sich zusehends die Nahrungsmittelversorgung, da sich die „Schutztruppe“ nicht in Bewegung befindet.

„Es war von besonderer Wichtigkeit, die Gebiete des Rufiji nicht vor dem Einsetzen dieser großen Regen zu räumen. Gelang dies, so stand ein erheblicher Zeitgewinn für uns zu erwarten, da während des Regens selbst und in der Zeit nach ihnen die Operationen notgedrungen stillstanden, die Feldfrüchte, besonders bei Mtame (Hirse), also ausreifen konnten.“<sup>248</sup>

Von Lettow spielt bereits mit dem Gedanken, das eng eingegrenzte Gebiet so rasch wie möglich zu verlassen. Um den Kampf effektiv fortsetzen zu können, veranlasst von Lettow, Frauen, Kinder und alle, die nicht an den Kämpfen teilnahmen, ans Nordufer des Rufiji zu übersetzen und zurück nach Daressalam zu gehen. Jede Kompanie wird

---

<sup>245</sup> Vgl. Strachen: The First World War in Africa, S. 160-161.

<sup>246</sup> Kionga, Ort an der Kiongabucht in Deutsch- Ostafrika, die zwischen der Mündung des Rowuma und der portugiesisch- deutschen Grenze am Kap Delgado liegt. Kionga hat wenig Dampfer und einigen Dhauverkehr. (Schnee, Heinrich: Deutsches Koloniallexikon, 3 Bände, Verlag Meyer, Leipzig 1920, Band 3, S. 303).

<sup>247</sup> S. Horstmann: Schutztruppe, S. 13.

<sup>248</sup> Lettow: Erinnerungen, S. 159.

auf 150 Soldaten reduziert und pro Europäer werden lediglich 5 Träger behalten.<sup>249</sup> Verwundete lässt er in den Lazaretten zurück. Von Lettow behält lediglich 8000<sup>250</sup> beziehungsweise circa 8400<sup>251 252</sup> (1100 Europäer und 7300 Askari)<sup>253</sup> der besten Soldaten in der „Schutztruppe“, um sie klein, überschaubar und manövrierbar zu machen. Dies geschieht auch aus dem Grund, da er sich in der Gegend des ehemaligen Maji Maji Aufstands aufhält, einem armen Gebiet, das die „Schutztruppe“ nicht ernähren kann.<sup>254</sup>

Die Regenzeit und die natürliche Barriere des Rufijiflusses, der sich in einen reißenden Strom verwandelt<sup>255</sup> und mit den verfügbaren Booten nicht überquert werden kann, nutzend zieht die deutsche „Schutztruppe“ weiter in Richtung Süden, nämlich nach Lindi und Kilwa. Vier Fünftel der Kolonie Deutsch- Ostafrikas sowie neun Zehntel der Infrastruktur Deutsch- Ostafrikas sind unter Kontrolle der Entente.<sup>256</sup> Auf der Suche nach Nahrung verwüsten Teile der „Schutztruppe“ Gebiete rund um den Rufiji.

Erneut drängt van Deventer zu einem kriegsentscheidenden Gefecht gegen die deutsche „Schutztruppe“ unter von Lettow und diesmal kommt es zu einem schwerwiegenden Kampf, den von Lettow als seine persönliche „Völkerschlacht bei Leipzig“<sup>257</sup> bezeichnet. Die Vorbereitungen zu dieser Entscheidungsschlacht beginnen auf der Seite der Entente bereits im Juni 1917. Am 15. Oktober 1917 treffen schließlich circa eineinhalb Divisionen der Entente auf achtzehn gut vorbereitete Kompanien, welche sich bei Mahiwa in Stellung gebracht haben, aufeinander.<sup>258</sup> Von Lettow vereinigt sich mit Wahle und stellt der Entente den Gros der „Schutztruppe“ entgegen. Nach der Schlacht um Tanga handelt es sich bei der Schlacht um Mahiwa um die zweitverlustreichste Schlacht, welche am Kriegsschauplatz in Ostafrika stattfindet. Der frontale britische Angriff mit mehr als 6000 Soldaten wird mehrmals vernichtend zurückgeschlagen.<sup>259</sup> Aufgrund der besseren Stellungen kann von Lettow mit geringen Verlusten (100 Tote und 400 Verwundete)<sup>260</sup> die Entente schlagen und den Truppen van

---

<sup>249</sup> Vgl. Strachan: *The First World War in Africa*, S. 167/168.

<sup>250</sup> Vgl. Horstmann: *Schutztruppe*, S. 13.

<sup>251</sup> S. Strachan: *The First World War in Africa*, S. 163.

<sup>252</sup> Vgl. Lettow: *Erinnerungen*, S. 168/169.

<sup>253</sup> Vgl. Boell: *Operationen*, S. 241ff.

<sup>254</sup> Vgl. Strachan: *The First World War in Africa*, S. 167.

<sup>255</sup> S. Ebenda, S. 164.

<sup>256</sup> S. Ebenda, S. 164/165.

<sup>257</sup> S. Lettow: *Heia Safari*, 1952, S. 167ff.

<sup>258</sup> Vgl. Horstmann: *Schutztruppe*, S. 13.

<sup>259</sup> Vgl. Lochner: *Rufiji*, S. 380.

<sup>260</sup> S. Ebenda, S. 380/381.

Deventer eine herbe Niederlage zufügen. Auf Seite der Entente fallen über 2000<sup>261</sup> Soldaten. Durch die reichliche Beute, sowohl an Nahrungsmitteln als auch an Patronen, Geschützen und Gewehren, wird von Lettows Mobilität weiter garantiert.

„Am 18. Oktober abends hatten wir mit unseren etwa fünfzehnhundert Mann eine feindliche Division von über sechstausend Mann geschlagen und dem Feind die schwerste Niederlage beigebracht, die er abgesehen von Tanga überhaupt erlitten hatte. Seine Verluste waren nach Angabe eines höheren englischen Offiziers über 2000 Mann. Bei uns waren 14 Europäer, 81 Askaris gefallen, 55 Europäer und 367 Askaris verwundet.“<sup>262</sup>

Die deutsche „Schutztruppe“ kann sich durch diesen Sieg wieder frei bewegen und ein Katz- und Mausspiel quer durch Portugiesisch- Ostafrika beginnt.

### **3.6 Das vierte Kriegsjahr bis zur Kapitulation der deutschen Schutztruppe in Rhodesien**

Für die Entente völlig unerwartet überschreitet die deutsche „Schutztruppe“ in der letzten Phase des Krieges die Grenze nach Portugiesisch- Ostafrika und stößt kaum auf nennenswerte Gegenwehr. Den überforderten Briten, die dabei sind, ihre Truppen neu zu ordnen, hinterlässt die deutsche „Schutztruppe“ Chaos, nämlich Lazarette voller Verwundeter, Frauen und Kinder.

„Von uns, die wir weiterzogen, hatte jeder Mann Verpflegung für 10 Tage bei sich. Die letzten Patronen, 100 Stück pro Mann, waren aufgeteilt. [...] Mit 300 Europäern, 1700 Askaris und 3000 Trägern marschierten wir am 21. November 1917 an den Rowuma. [...] Eineinhalb Jahre, vom August 1914 bis März 1916 hatten wir die Kolonie frei vom Feinde gehalten.“<sup>263</sup>

Die gesamte „Schutztruppe“ wird ärztlich untersucht. Jeder, der sich als untauglich oder kränkelnd erweist, wird zurückgelassen, unter anderem auch Loeff. Schnee marschiert mit der „Schutztruppe“ weiter.<sup>264</sup> Der Konkurrenzkampf zwischen Schnee und von Lettow gipfelt zu diesem Zeitpunkt in einer Aussage von Lettows, der Schnee erklärt, dass sein Zuständigkeitsbereich mit der Grenzüberschreitung endet.<sup>265</sup>

Es gibt zusätzlich ebenso zahlreiche desertierende Einheiten auf deutscher Seite, was zwingend zu einer Truppenreduktion führt und von von Lettow verschwiegen wird.<sup>266</sup>

<sup>261</sup> Vgl. Lettow: Heia Safari, 1952, S. 172.

<sup>262</sup> Ebenda, S. 172.

<sup>263</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 178/179.

<sup>264</sup> S. Lochner: Rufiji, S. 382.

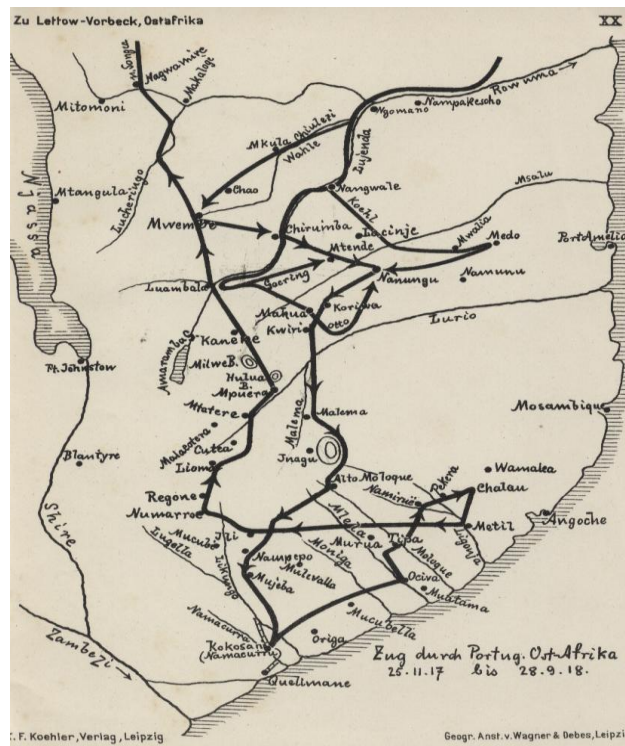
<sup>265</sup> S. Pesek: Kolonialreich, S. 110/111.

<sup>266</sup> S. Ebenda, S. 110/111.

Nach einer Rede von Schnee in Newala, in welcher er jedem deutschen Soldaten die Möglichkeit gibt, weiterzukämpfen oder aufzugeben, ergeben sich 50 deutsche Offiziere.<sup>267</sup>

Durch die Eröffnung eines neuen Kriegsschauplatzes auf unvorbereitetem portugiesischem Terrain unter anderen Bedingungen hat die deutsche „Schutztruppe“ nunmehr erneut völlige Handlungsfreiheit. Die deutsche „Schutztruppe“ entgeht somit den herangezogenen Soldaten der Entente. Van Deventer ist zu einer Truppenneuordnung gezwungen, um die deutsche „Schutztruppe“ verfolgen zu können und ihr den Rückeintritt, vor allem während der Erntezeit<sup>268</sup>, nach Deutsch-Ostafrika nicht mehr zu ermöglichen.<sup>269</sup>

Die Stärke, Kampfmoral und die Fähigkeiten der Kommandanten der portugiesischen „Schutztruppe“ ist gering. Weiters gibt es kein ausgebautes Straßennetz und die Kolonie befindet sich teilweise noch in bürgerkriegsähnlichen Zuständen.<sup>270</sup>



271

Zug der deutschen „Schutztruppe“ durch Portugiesisch- Ostafrika vom 25.11.1917 bis zum 18.09.1918

<sup>267</sup> Vgl. Ebenda, S. 111.

<sup>268</sup> S. Strachan: The First World War in Africa, S. 176.

<sup>269</sup> Vgl. Sibley: Guerilla, S. 137.

<sup>270</sup> S. Strachan: The First World War in Africa, S. 176.

<sup>271</sup> Lettow: Erinnerungen, Anhang Skizze Nr. 20.

Noch am Tag des Übertritts über die Grenze erobert die deutsche „Schutztruppe“ die Grenzbefestigung Ngomano und kann dort zahlreiches Kriegsmaterial erbeuten. Durch die einsetzende Regenzeit hat die deutsche „Schutztruppe“ bis April 1918 Kampfpause.<sup>272</sup> Um den ständig desertierenden Trägern Einhalt zu gebieten, werden diese während der Nachtruhe in Ketten gelegt.<sup>273</sup>

Der weitere Kriegsverlauf ist von kleinen Patrouillenkämpfen gezeichnet, der vor allem aus kurzen Gefechten und Rückzug besteht. Einem Entscheidung Gefecht stellt sich von Lettow in Portugiesisch- Ostafrika, welches er auf einer Route von gut 2500 Kilometern durchquert, nicht.

Aufgrund der guten Beute, die die deutsche „Schutztruppe“ in Portugiesisch- Ostafrika macht, kann die gesamte Truppe modern ausgestattet werden.

„So konnten die alten 71er-Gewehre ganz ausgeschaltet werden und wir waren wieder aus aller Not heraus [...]. Wir mussten Beute machen, um den Krieg fortsetzen zu können und wir haben Beute so reichlich gemacht, dass der Krieg von uns aus in infinitum fortgehen könne.“<sup>274</sup>

Nach mehreren kleineren Kämpfen betritt die deutsche „Schutztruppe“ am 30. September 1918 schließlich wieder Deutsch- Ostafrika, stets darauf bedacht, jedem größeren Gefecht aus dem Weg zu gehen.

Wieder auf deutschem Boden plündert sich die deutsche „Schutztruppe“ entlang des Nyassasees, bis nach Britisch- Rhodesien, da dort gefüllte Magazine und Nahrungsmittel<sup>275</sup> vermutet werden, weil die Kolonie bisher vom Krieg verschont geblieben war. Nachdem die deutsche „Schutztruppe“ zahlreiche Magazine und Ortschaften geplündert hat, wird am 12. November 1918 folgendes Telegramm der Briten abgefangen:

„13. XI. 18. To Norforce. Karwunforce via Fife. Send following to Col. Von Lettow Vorbeck under white flag. War office London telegraphes that clause seventeen of the armistice signed by the German Govt. provides for unconditional surrender of all German forces operating in East Africa within one month from Nov. 11<sup>th</sup>. My conditions are. First, hand over all allied prisoners in your hands to the nearest body of the British troops forthwith.

Second, that you bring your force to Abercorne without delay, as Abercorn is the nearest place at which I can supply you with food. [...] I will however allow you and your officers and European ranks to return their weapons for the president in

<sup>272</sup> S. Lochner: Rufiji, S. 383.

<sup>273</sup> S. Pesek: Kolonialreich, S. 115.

<sup>274</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 224/225.

<sup>275</sup> Vgl. Pesek: Kolonialreich, S. 118/119.

consideration of the gallant fight you have made, provided that you bring your force to Abercorne without delay. [...] General van Deventer

Diese Nachricht sagte, wenn sie sich bestätigte, genug und zeigte die Notlage des Vaterlandes; niemals würde es sonst eine ehrenvoll und erfolgreich im Feld stehende Truppe preisgeben.<sup>276</sup>

Da von Lettow diese Neuigkeiten anfangs für Feindpropaganda hält, reagiert er nicht, holt sich Gewissheit und kapituliert schließlich zwei Wochen später in Abercorne. Der Krieg ist somit beendet. Es ergeben sich 155 Offiziere und Unteroffiziere, circa 1200 Askari und 1500 Träger.<sup>277</sup>

Die Waffen, mit denen die deutsche „Schutztruppe“ noch ausgerüstet ist, werden den Briten übergeben. Darunter befindet sich kein einziges deutsches Gewehr und von den 37 Maschinengewehren sind lediglich 7 aus deutscher Produktion.<sup>278</sup>

Der Krieg in Ostafrika endet mit der Begründung des Mythos um den unbesiegten deutschen Kolonialsoldaten.

---

<sup>276</sup> Lettow: Heia Safari, 1921, S. 291.

<sup>277</sup> S. Pesek: Kolonialreich, S. 119.

<sup>278</sup> Vgl. Lochner: Rufiji, S. 387.

#### 4. Heroifizierung oder „im Felde wahrlich unbesiegt“

Die Legendenbildung über den aussichtslosen Kampf der deutschen „Schutztruppe“ in Ostafrika gegen eine große Übermacht hält bis zum heutigen Tag an. TV-Dokumentationen, Straßennamen, Denkmäler und dergleichen mehr erinnern noch heute in der Bundesrepublik Deutschland an den Kampf in Ostafrika und an von Lettow, dessen Name aus der Deutsch- Ostafrikanischen Geschichte nicht mehr wegzudenken ist.

Beim einzigen Ehrenbegräbnis für einen deutschen Kolonialveteranen, für von Lettow, umreißt der deutsche Verteidigungsminister Kai Uwe von Hassel den Charakter der Person von Lettow als „ein Vorbild für die Jugend“ sowie seine Taktik als „im Felde wahrlich unbesiegt“. Gegen von Hassels Glorifizierung erhob sich in der Bundesrepublik zunächst kaum Widerspruch in der Öffentlichkeit und Wissenschaft. Erst in den späten sechziger Jahren setzte eine kurze Phase des kritischen Umgangs mit der kolonialen Vergangenheit Deutschlands ein, die sich in öffentlichen Aktionen wie dem berühmten Sturz des Wissmann- Denkmals in Hamburg 1968, in der Publizistik, aber auch im Bereich der Geschichtswissenschaft manifestierte.<sup>279</sup>

Der „Geist“ einer unbesiegten „Schutztruppe“ in Deutsch- Ostafrika wird bis in die sechziger Jahre, nämlich bis zum Tod von von Lettow, immer wieder erneut aufgegriffen und liefert Ideen für Kolonialrevisionisten. Es ist hier jedoch notwendig anzumerken, dass die deutschen Kolonialrevisionisten nicht besonders bedeutend sind, da sie zwar anfangs Kontakte zum nationalsozialistischen Regime knüpfen, sich aber die deutsche Expansion im Laufe des zweiten Weltkrieges vor allem auf den europäischen Kontinent verlagert. Das Bild des „deutschen Soldaten“ und das des „deutschen Askari“ überdauert die Jahrzehnte und führt zu einem, von der breiten Bevölkerung wahrgenommenen, Bildnis, welches einen glorreichen Krieg, der in Ostafrika gegen eine Übermacht gewonnen werden konnte, zeigt.

Durch Bücher wie zum Beispiel „Heia Safari“ von von Lettow, „Mit Lettow- Vorbeck in Ostafrika“ von Josef Viera, „Carl Peters erobert Ostafrika“ von Richard Wichterich, „Kolonialpolitik“ von Wilhelm Solf, „Meine Erlebnisse in Deutsch- Ostafrika während der Kriegszeit“ von Ada Schnee (Es handelt sich bei Ada Schnee um die Gattin des Gouverneurs Heinrich Schnee) und dergleichen mehr wird eine neue Sparte im Bezug

<sup>279</sup> [http://www.zeit.de/2007/12/Die\\_Legende\\_vom\\_tapferen\\_Kolonialoffizier](http://www.zeit.de/2007/12/Die_Legende_vom_tapferen_Kolonialoffizier), 11.12.2011, 19:30.



auf deutsche Kolonialrevisionsliteratur geschaffen. Selbst den Roman von William Stevenson „Der Löwe von Afrika“ kann man zur Kolonialpropaganda zählen.

„Anfang März kamen wir zurück nach der Heimat - knapp hundert deutsche Soldaten! Was bedeutete unser Kämpfen da draußen, wenn man es mit dem Maßstabe des Weltkrieges maß? Und doch: Hunderttausende jubelten uns zu, jubelten trotz der schweren noch frischen Wunden in heller Freude. Aus ihnen sprach der Stolz, daß wir ein Stück deutschen Soldatentums unbeschmutzt mit zurückbrachten. Das rüttelte auf, aus der Hoffnungslosigkeit, der sich manche hingegeben hatten.“<sup>280</sup>

Heroifizierung findet man vor allem in der an die deutsche Jugend gerichtete Literatur von von Lettow, da der General sehr erpicht darauf ist, „seinen persönlichen Krieg“ für das Deutsche Reich in das richtige Licht zu rücken und stets zu betonen, dass er den Krieg in Ostafrika noch jahrelang hätte fortsetzen können.

Konrad Adenauer, der nach dem zweiten Weltkrieg erster deutscher Bundeskanzler wird, ist in seiner Zeit als Oberbürgermeister von Köln ebenso ein glühender Vertreter des deutschen Kolonialismus.<sup>281</sup> Von 1931 bis 1933 ist Adenauer stellvertretender Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft und fordert Kolonien für Deutschland. Zur Meinung Adenauers „Das Deutsche Reich muss unbedingt den Erwerb von Kolonien anstreben. Im Reiche selbst ist zu wenig Raum für die große Bevölkerung.“<sup>282</sup> kann festgehalten werden, dass sich diese Sichtweise mit dem nationalsozialistischen Expansionsideen deckt. Unter seiner Schirmherrschaft wird in Köln 1934 die deutsche Kolonialausstellung gezeigt.

Das Streben nach einem erneuten Kolonialreich wird spätestens wieder mit der Machtübernahme Hitlers in Deutschland aktuell. Dieser fordert erneut „einen Platz an der Sonne“ für Deutschland und bedient sich der alten Kolonialveteranen des ersten Weltkrieges, so auch an von Lettow, der einige Reden im Dienste des Nationalsozialismus hält, in denen er erneut für ein deutsches Kolonialreich eintritt. Aufgrund des Verlaufes des zweiten Weltkrieges werden Überseegebiete für die Expansion des Dritten Reiches uninteressant.

In der Bundesrepublik bleibt das Bild des ewig gestrig gebliebenen Kolonialveteranen an von Lettow haften, der in der Einleitung seines 1952 erneut erschienen Buches „Heia

---

<sup>280</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 274.

<sup>281</sup> Vgl.

<http://www.kopfwelten.org/kp/virtualmuseum/KP%2005%20Streben%20nach%20Rueckgewinnung.pdf>, 19.3.2011, 19:30.

<sup>282</sup> S. Ebenda.

Safari“ wiederum auf die Heldentaten der zwei Kriege aufmerksam macht.

„2000 Jahre heldenhafter deutscher Geschichte, und nicht zuletzt die Taten zweier großer Weltkriege, leben in unseren Herzen fort.“<sup>283</sup>

Mit der demonstrativen Rückkehr der Ostafrikakämpfer nach Deutschland und einer großangelegten Parade durch das Brandenburger Tor in Berlin wird ein Verblässen der deutschen Kolonialgeschichte nicht forciert, es entwickelt sich im Gegenteil langsam ein Kult.

„Als Lettow an der Spitze der Rest -Schutztruppe 1919 durch das Brandenburger Tor einzog, begannen Deutsch-Ost und Deutsch-Südwest deutscher Wahn zu werden.“<sup>284</sup>

Dabei entgeht von Lettow nur knapp einem Verfahren wegen Befehlsverweigerung, welches ihm von Gouverneur Schnee während der Zeit der „Schutztruppe“ in Portugiesisch- Ostafrika angedroht wird, da von Lettow Schnee zu dieser Zeit nicht mehr als Vorgesetzten akzeptiert, weil sich die „Schutztruppe“ nicht mehr auf deutschem Hoheitsgebiet befindet.

„Allerdings konnte Schnee nicht voraussehen, wie überschwänglich der Empfang der siegreichen Helden Ostafrikas im März 1919 in Deutschland verlaufen sollte. Angesichts der umjubelten Heimkehr seines Widersachers, der allein im Rampenlicht der Öffentlichkeit stand und dem allein Ehre zuteil wurde, verzichtete Schnee darauf, diesbezüglich Schritte einzuleiten. So entging er dem Eindruck, billige Rache nehmen zu wollen.“<sup>285</sup>

---

<sup>283</sup> Lettow: Heia Safari, 1952, S. 3.

<sup>284</sup> S. dazu „Der Spiegel“ vom 18.3.1963, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46163492.html>, 19.4.2011, 19:30.

<sup>285</sup> Schulte Varendorff: Kolonialheld, S. 45.



286

Einzug der Ostafrika- Kämpfer in Berlin; allen voran der Schutztruppenkommandant Paul von Lettow- Vorbeck und der Kolonialgouverneur Dr. Heinrich Schnee.

Nicht nur die oben erwähnten und von Walter von Ruckteschell entworfenen Askaridenkmäler, Askarireliefs und Ostafrikadenkmäler aus der Zwischenkriegszeit, sondern auch die Umbenennung einiger Kasernen und Straßen in „Paul von Lettow-Vorbeck Kasernen bzw. Straßen“ sorgen für die Fortsetzung des kolonialen Gedanken. Im Zuge der Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte setzt sich vor allem das „Bündnis ‘90/Die Grünen“<sup>287</sup> ab circa 2008 für eine Umbenennung ein. Betroffen sind in diesem Fall die „Lettow- Vorbeck Kaserne“ in Bad Segeberg sowie die „Von Lettow-Vorbeck Kaserne“ in Leer. Die Kaserne in Bad Segeberg führt den Namen seit dem Tod von Lettow im Jahr 1964 und die Kaserne in Leer führt ihn seit 1938, wo die Benennung während des Nationalsozialismus durchgeführt wird. Die Kaserne in Bad

<sup>286</sup> Lettow- Vorbeck: Heia Safari, 1952, S. 279.

<sup>287</sup> Vgl. Initiative für falsche Glorie:

[http://www.gruene-partei.de/cms/partei/dok/259/259880.umbenennung\\_der\\_paul\\_von\\_lettowvorbeck\\_k.htm](http://www.gruene-partei.de/cms/partei/dok/259/259880.umbenennung_der_paul_von_lettowvorbeck_k.htm), 23.11.2011, 18:45.

Segeberg ist seit 2008/2009 geschlossen.<sup>288</sup> Die Sanitätskaserne in Leer wird 2010 in „Evenburg Kaserne“ umbenannt. Der Kommandant der Kaserne in Leer kommentiert die Umbenennung.

„Wir Soldaten haben heute bei unseren Einsätzen keine Bilder von Helden verflossener Epochen in unserem Marschgepäck. [...] Themen seien vielmehr Familie, Freunde und die Heimat. Es ist insbesondere der Rückhalt aus der Heimat, der uns im Einsatz Kraft verleiht.“<sup>289</sup>

Über 90 Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges endet somit die öffentliche Zurschaustellung des Schutztruppenkommandanten von Lettow. Zum Vergleich steht im Zentrum der ehemaligen Hauptstadt von Deutsch- Ostafrika, in Daressalam, immer noch ein Askaridenkmal.

Dr. Heinrich Schnee, der sich wie von Lettow kolonialrevisionistisch betätigt, begründet die Idee der „Kolonialen Schuldlüge“, in der er den Alliierten, vor allem unter dem Vorwand der Unfähigkeit zur Kolonialisierung sowie der Misshandlung von Eingeborenen, welche im Friedensvertrag von Versailles festgehalten werden, die Schuld am Verlust des deutschen Kolonialimperiums gibt. Seine revisionistische Literatur, welche die deutsche Kolonialidee verteidigt, wird wie die von von Lettow zahlenmäßig stark aufgelegt.

Im Internet kursieren auch jede Menge mit verschiedenen politischen Couleurs angehauchte „Meinungen“ und „Fakten“ zum Krieg in Deutsch- Ostafrika und zum heroischen Kampf der Deutschen. Grundsätzlich wird sehr viel wenig wissenschaftlich Fundiertes geschrieben. Als Beispiel, ohne die Problematik des Internets weiter ausführen zu möchten, wäre hier anzuführen:

„Damit ist der Kampf - der ruhmreichste Kolonialkrieg, den die Geschichte kennt und vielleicht je kennen wird- zu Ende. Herrlich sind die Waffenleistungen der Truppe, hell klingt der Name des genialen, von stählerner Willenskraft beseelten Führers. Möglich jedoch waren diese wunderbaren Leistungen nur dadurch, daß die Eingeborenen der Kolonie ohne Ausnahme treu und aufopfernd bis zuletzt zu ihren deutschen Herren standen. Wenn es einen Beweis gibt, daß ihre Behandlung der Eingeborenen die richtige war, wenn irgendein Volk seine eminente kolonisatorische Befähigung in dieser Hinsicht dargetan hat, so sind es wir Deutsche gewesen.“<sup>290</sup>

<sup>288</sup> Vgl. <http://www.abendblatt.de/region/norderstedt/article958524/Panzergranadierbataillon-182-Wegtreten-fuer-immer.html>, 24.11.2011, 23:45.

<sup>289</sup> <http://www.oz-online.de/?id=542&did=34011>, 24.11.2011, 23:59.

<sup>290</sup> <http://www.wintersonnenwende.com/scriptorium/deutsch/archiv/weltkampf/wer0424.html>, 23.11.2011, 18:30, verfasst von Oberst Dr. Ernst Nigmann.

#### 4.1 Postkoloniale Identitätsfindung

In diesem Exkurs möchte ich mich kurz der generell vernachlässigten Nachkriegszeit in Ostafrika, und wie dadurch eine Identitätsfindung möglich wird, widmen.

„Was die Deutschen taten, war oft grausam. Sie dachten, sie müssten die Afrikaner zivilisieren. Wir sollten ihnen vergeben und uns an die positiven Dinge erinnern, die sie uns gebracht haben.“<sup>291</sup>

Nach dem Kapitel „Die Behandlung der Eingeborenen“ in Gouverneur Schnees Buch „Die koloniale Schuldlüge“, in dem Schnee vor allem Misshandlungsvorwürfe abwenden will, findet sich ein Kapitel zur „deutschen Kulturleistung“ vor allem in Ostafrika. Hier verurteilt Schnee, wie im Gros seines Buches, den Versailler Vertrag und möchte betonen, dass die Deutschen doch fähig zum Kolonisieren sind.

„Der Gegenbeweis gegen die Beschuldigungen der Mantelnote zum Versailler Frieden kann am besten geführt werden durch eine kurze Darstellung der positiven Kulturleistungen, welche Deutschland vor dem Kriege in seinen Kolonien und darüber hinaus für die überseeischen Kolonialgebiete vollbracht hat. [...]“<sup>292</sup>

Im Grunde genommen sind Schnee die deutschen Kulturleistungen egal. Er möchte eine Rehabilitation Deutschlands auf dem weltweiten Kolonialmarkt erreichen und seine Position als professioneller „Kolonialist“ festigen. Schnee gibt sogar der Entente und vor allem den Briten die Schuld, dass sie gegen den Willen der Einwohner Ostafrikas handeln, da diese eine Beibehaltung einer deutschen Mandats Herrschaft angeblich vorziehen.<sup>293</sup> Diese Wunschideen, welche Schnee in den Raum stellt, entbehren durchaus jeder realistischen Darstellung des Nachkriegsostafrikas, wo die Kriegsheimkehrer nicht als Helden, wie die deutschen Mitglieder der „Schutztruppe“, gefeiert werden, sondern durch den Krieg künstlich ausgelösten Hunger leiden müssen. Das Leben der Einwohner Deutsch- Ostafrikas sowie der Askaris ist für die Kolonialherren lediglich so viel wert, wie der Mensch in Friedenszeiten an Arbeit leisten und in Kriegszeiten am Kampfgeschehen teilnehmen kann.

„Die später gebetsmühlenartig beschworene Treue und die Glorifizierung der Askari waren nichts als propagandistischer Euphemismus, der lediglich einem Ziel diene - der Rückgabe der Kolonien.“<sup>294</sup>

---

<sup>291</sup> Sengondo Mwangi, tansanischer Jurist und Politiker: zitiert von <http://www.weltreich.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,8059021,00.html>, 18.10.2011, 20:30.

<sup>292</sup> Schnee: Schuldlüge, S. 79.

<sup>293</sup> Vgl. Ebenda, S. 94.

<sup>294</sup> Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 64.

Allein dieses Faktum, dass der Einwohner für den Kolonialherrn keinen menschlichen Wert darstellt, macht eine Aufarbeitung der Kolonialzeit schwer, jedoch nicht nur im deutschen Kolonialreich. Innerhalb von Jahrzehnten erholt sich die ostafrikanische Gesellschaft nicht von den Gräueln des ersten Weltkrieges. Nahtlos wird die deutsche Kolonie in Ostafrika zwischen den Briten und Belgiern geteilt.

Tansania wird 1961 von den Briten unabhängig, Ruanda 1962 von den Belgiern, Burundi nach Unruhen und Eingreifen der Belgier schließlich 1961/62 und Mosambik erst 1975. Alle diese ehemaligen Kolonien der Briten, Belgier und Deutschen versinken während und nach ihrer Unabhängigkeitsfindung im Bürgerkrieg oder in bürgerkriegsähnliche Zustände. Die schlechte Vorbereitung auf die Unabhängigkeit und das überhastete Verlassen der ehemaligen Kolonien tragen zu diesen Missständen bei. Es wird in den Fällen des deutschen/ britischen/ belgischen afrikanischen Kolonialismus somit aufgezeigt, dass sich mit dem Zeitpunkt der politischen Unabhängigkeit die Folgen des Kolonialismus erst am Anfang einer Aufarbeitungsphase befinden. Bei der Aufarbeitung der Kolonialzeit handelt es sich um ein jahrzehntelanges Memorialkulturprojekt, welches noch nicht abgeschlossen ist.

Eine große Problematik der Aufarbeitung des ersten Weltkrieges aus afrikanischer Sicht ist deshalb gegeben, da sowohl mündliche als auch schriftliche Quellen von Afrikanern sehr selten sind.<sup>295</sup> Von den auf Seiten der Deutschen kämpfenden Afrikanern sind keine Quellen überliefert.

Zur Erinnerungskultur ist zu sagen, dass in Namibia und Tansania vor allem die traumatische Dimension der kolonialen Vergangenheit im Vordergrund der Erinnerungsdebatten steht.<sup>296</sup> Während in Deutschland der ritterliche Krieg in Ostafrika propagiert wird, hat der Krieg in Ostafrika nichts mit Ritterlichkeit zu tun. Ganz im Gegenteil handelt es sich um eine brutale, rücksichtslose und menschenverachtende Kriegsführung. Nicht umsonst wird von Lettow von „seinen“ Askaris als der „Herr, der unser Leichentuch schneidert“ beschrieben.<sup>297</sup>

---

<sup>295</sup> Vgl. Pesek: Kolonialreich, S. 364.

<sup>296</sup> S. Conrad, Sebastian: Deutsche Kolonialgeschichte, Verlag Beck, München 2008, S. 122/123.

<sup>297</sup> S. [http://www.zeit.de/2007/12/Die\\_Legende\\_vom\\_tapferen\\_Kolonialoffizier](http://www.zeit.de/2007/12/Die_Legende_vom_tapferen_Kolonialoffizier), 18.11.2011, 17:45.

## 5. Personalia

### 5.1 Paul von Lettow- Vorbeck



298

Generalmajor Paul von Lettow- Vorbeck um 1925

Das Leben des Generalmajors Paul von Lettow- Vorbeck war ohne Frage sehr turbulent. Nicht ohne Grund gliedern sich die Kapitel in Varendorff- Schultes Buch in folgende: „Der Kolonialoffizier“, „Der Kriegsheld“ und „Der Putschist“.<sup>299</sup> Hinzuzufügen zu dieser Aufzählung wären noch „Der Politiker“, „Der Kriegsverbrecher“, „Der Guerillakämpfer“ und „Der Autor“.

Geboren wurde Paul Emil von Lettow- Vorbeck am 20. März 1870 in Saarlouis, einer der größeren Städte im Saarland. Von Lettow ist bis zum heutigen Tag Ehrenbürger der Stadt. Diese Ehre wurde ihm 1956 verliehen.<sup>300</sup>

Von Lettow wird in ein altes, von Mähren nach Pommern ins heutige Polen ausgewandertes, Adelsgeschlecht geboren, welches sich laut seiner Biographie bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen lässt.<sup>301 302</sup> Die Familie besaß zahlreiche Güter, welche

<sup>298</sup> Schulte- Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer, General Lettow- Vorbeck . Mythos und Wirklichkeit, Berlin 2006, S. 75.

<sup>299</sup> Ebenda Inhalt.

<sup>300</sup> <http://www.saarlouis.de/>, 3.6.2011, 19:30.

<sup>301</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Mein Leben, Herausgegeben von Ursula von Lettow- Vorbeck, Verlag Koehler Leipzig 1957, S. 9.

sie als Lehen innehatte.



303

Wappen der Familie von Lettow- Vorbeck. Der Wappenspruch lautet: „Bricht der Anker  
- hält der Mann“<sup>304</sup>

Hochdekorierte Offiziere gibt es in der Familie von Lettow seit dem 18. Jahrhundert unter anderem mit Verleihungen des „Pour le Mérite“, einem der höchsten preußischen Orden. Auf der Familien Webpräsenz derer von Lettow findet man folgende Zusammenfassung der Tätigkeiten der Vorfahren, welche auf gewisse Weise irritiert, da davon ausgegangen wird, dass die Feldherren keine geschichtliche Bedeutung hätten:

„Die Mitglieder der Familie Lettow sind in ihrer großen Mehrzahl Landleute und Offiziere gewesen. Es sind keine Feldherren von geschichtlicher Bedeutung aus ihr hervorgegangen, aber eine große Zahl tüchtiger Offiziere, die die Schlachten der Könige von Preußen geschlagen und viel Blut geopfert haben. In den Kriegen des Großen Königs fielen siebzehn, davon in der Schlacht bei Leuthen sechs.“<sup>305</sup>

Von Lettow erhält den Orden „Pour le Mérite“ während des Afrikafeldzuges im ersten Weltkrieg. Da er jedoch im Jahr 1916 aufgrund der Kriegslage und dem eingeschränkten Material keinen Kontakt nach Deutschland hat, wird ihm die Verleihung des Ordens von seinem Kriegsgegner, General Jan Christiaan Smuts,

<sup>302</sup> Zum Stammbaum des Paul von Lettow- Vorbeck ist auch die offizielle Webpräsenz der Familie von Lettow- Vorbeck erwähnenswert: <http://www.lettow-vorbeck.de/>. 18.3.2011, 17:30.

<sup>303</sup> <http://www.lettow-vorbeck.de/>, 6.6.2011, 18:45.

<sup>304</sup> S. Ebenda.

<sup>305</sup> <http://www.lettow-vorbeck.de/>, 7.4.2011, 19:30.



schriftlich mitgeteilt.

„Zu jener Zeit erhielt ich eines Tages ein persönliches Schreiben des britischen Oberbefehlshabers [...] in welchem er mir die Verleihung des Pour le mérite<sup>306</sup> mitteilte und mir seinen herzlichen Glückwunsch aussprach. Ich dankte ihm in ebenso höflicher Weise. [...]“<sup>307</sup>

Da von Lettow in eine militärische Familie geboren wird, schlägt er als Erstgeborener die militärische Laufbahn ein.<sup>308</sup> 1888 tritt von Lettow in das 4. Preußische Garderegiment zu Fuß ein. 1901 nimmt von Lettow freiwillig<sup>309</sup> als Hauptmann an der Niederschlagung des Boxeraufstandes teil und sammelt somit erste Überseeerfahrungen in China. Von 1904 bis 1906 nimmt von Lettow an der Niederschlagung des Herero-, Hottentotten- und Namaaufstandes, dem wohl blutigsten Kapitel deutscher Kolonialgeschichte unter Generalleutnant Lothar von Trotha<sup>310</sup>, teil. Während seiner Zeit in Deutsch- Südwestafrika kann von Lettow seine vorher im großen Generalstab gesammelte theoretische Erfahrung über die Führung der deutschen Überseegebiete und Schutzgebiete anwenden. Von Lettow kann somit seine ersten Kriegserfahrungen machen, da er bis zu diesem Zeitpunkt lediglich als Adjutant gedient hat. Die hohen Verluste der Aufständischen sowie die äußerst brutale Vorgehensweise der Deutschen und vor allem des deutschen Kommandanten von Trotha kümmern von Lettow nicht, sodass er in seinem Buch „Mein Leben“ auch nicht darüber schreibt, wie nahezu mehrere Völker komplett vernichtet werden. Von Lettow beschreibt General von Trotha: „General von Trotha war alter, erfahrener Kolonialmann, hatte viel von der Welt gesehen, war sehr unternemen, liebenswürdig und kameradschaftlich“.<sup>311</sup> Die begangenen Kriegsverbrechen erwähnt von Lettow in keinem seiner Bücher, sondern kehrt stets den für sich wichtigen Lernprozess in den Vordergrund: „Ich habe in Südwest

<sup>306</sup> „Pour le Mérite“ ist ein deutscher Orden, der bis heute halboffiziell verliehen wird. Gestiftet von Friedrich dem Großen handelte es sich bei dieser Auszeichnung bis zum Ende des ersten Weltkrieges um die wohl bedeutendste Auszeichnung, die in Preußen vergeben werden konnte. Durchaus vergleichbar ist der „Pour le Mérite“ Orden mit dem Ritterkreuz aus dem zweiten Weltkrieg. Getragen wird er um den Hals.

<sup>307</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1920, S. 140.

<sup>308</sup> Bezüglich eines tabellarischen Lebenslaufes von von Lettow siehe die Webseite des „Deutschen Historischen Museums“ in Berlin: <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/LettowVorbeckPaul/>. 25.11.2010.

<sup>309</sup> Vgl. Schulte- Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer, General Lettow- Vorbeck . Mythos und Wirklichkeit, Berlin 2006, S. 14.

<sup>310</sup> Trotha, Adrian Dietrich Lothar von (\*1848, †1920) war ein deutscher General der Infanterie. Vor allem bekannt wurde er durch seinen strategischen Völkermord an den Herero, Nama und Hottentotten in Deutsch- Südwestafrika, wo er Kommandant der Schutztruppe war. In der Literatur von Paul von Lettow- Vorbeck lernt man von Trotha als guten militärischen Führer und Mentor von von Lettow kennen. Von Trotha war wie von Lettow ein Träger des Orden „Pour le Mérite“.

<sup>311</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Mein Leben, Herausgegeben von Ursula von Lettow- Vorbeck, Verlag Koehler Leipzig 1957, S. 65.

viel gelernt, vor allem für den Kleinkrieg“.<sup>312</sup> Diese wertvolle, wenn auch auf brutale Weise gewonnene Erfahrung, ist für von Lettow ein wichtiges Training für seine späteren Kampfeinsätze in Deutsch- Ostafrika, wo er genau diesen erwähnten Kleinkrieg jahrelang anwenden wird.

Nach dem ersten Weltkrieg kehrt der nunmehr zum General beförderte von Lettow siegreich nach Deutschland zurück. Im Nachkriegsdeutschland wird der unbesiegte General triumphal empfangen. Besonders wegen der „Unbesiegtheit“ und des damit einhergehenden für große Teile der Bevölkerung unverständlichen Verlustes der deutschen Kolonien kann man die damit verbundene Propaganda als wegweisenden Teil der Dolchstoßlegende<sup>313</sup> bezeichnen. Von Lettow wird jedoch nicht nur in der deutschen Nachkriegsliteratur gefeiert. Seine Bücher werden in die englische Sprache übersetzt und finden rege Verbreitung. Nahezu ehrfürchtig wird das Leben des von Lettow in großen Teilen der britischen Literatur verarbeitet und sein Weg der Kriegsführung gelobt. Bezeichnungen wie: „[...] one of the few popular heroes to emerge from the First World War“<sup>314</sup> sind keine Seltenheit.

Der „persönliche Krieg“ von von Lettow, den er ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Befehle von oben akzeptierend, neben sich keinen höheren militärischen Befehlshaber duldend und mit dem Verlangen nach bedingungslosem Gehorsam führt, lässt von Lettow schließlich als siegreichen „Helden“ nach Deutschland zurückkehren.

„Alle seine Schritte führten jedoch schließlich dazu, dass ihm gelang, was den deutschen Soldaten und Generälen auf den Schlachtfeldern Europas versagt blieb: die umjubelte Rückkehr in die Heimat als ruhmreicher Held.“<sup>315</sup>

Von Lettow wird nach dem ersten Weltkrieg in die durch den Versailler Vertrag stark dezimierte Reichswehr, die die deutschen Streitkräfte während der Weimarer Republik darstellte, übernommen. In der Reichswehr wird von Lettow jedoch nicht lange behalten, da er sich bei den Hamburger Sülzeunruhen gegenüber der Bevölkerung wie im Kriegszustand beziehungsweise Belagerungszustand verhält. Von Lettow beschreibt seinen Einsatz während der Unruhen:

„Auch ich erhielt im Juni den Auftrag, [...] in Hamburg Ordnung zu schaffen. [...] gerade deshalb gab ich schärfste Befehle, in der Hoffnung [...]

---

<sup>312</sup> Ebenda, S. 96.

<sup>313</sup> Vgl. Schulte- Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer, General Lettow- Vorbeck . Mythos und Wirklichkeit, Berlin 2006, S. 71.

<sup>314</sup> Sibley, J.R.: Tanganyikan Guerilla, East African Campaign 1914-1918, Verlag Pan Ballantine, London 1973, Klappentext.

<sup>315</sup> Ebenda, S. 47.

Waffengebrauch unnötig zu machen. Gottlob ging mir als Afrikaner der Ruf von Rücksichtslosigkeit voraus.“<sup>316</sup>

Einzig das Problem, eventuell auf Deutsche schießen zu müssen, ist von Lettow einen kurzen Kommentar wert. Dieses Verhalten in Hamburg ist jedoch nicht das einzige, weswegen von Lettow aus der Reichswehr ausgeschlossen wird. Anschließend nimmt von Lettow am Kapp- Lüttwitz- Putsch teil, einem Putsch hoher Generäle aus dem ersten Weltkrieg gegen die Weimarer Republik. Von seiner politischen Gesinnung konservativ und deutschnational sowie aus altem Adel stammend, will von Lettow die Ordnung, die vor dem ersten Weltkrieg geherrscht hat, wiederherstellen. Nach wenigen Tagen wird der Aufstand niedergeschlagen und von Lettow aus der Reichswehr verabschiedet; seine Uniform darf der General jedoch weiter tragen. Dies ist ein Grund, weswegen es nur äußerst selten Fotos des Generals in zivil gibt.

In den darauffolgenden Jahren verhält sich von Lettow unauffällig, bleibt jedoch durch seine kolonialrevisionistischen Reden und Bücher öffentlich präsent.<sup>317</sup> Durch die nationalsozialistische Machtergreifung in Deutschland ändert sich für von Lettow nichts. Hitler unterstützt die kolonialrevisionistischen Ideen, kann von Lettow jedoch nicht für seine Sache gewinnen. Im zweiten Weltkrieg fallen beide Söhne des Generals und von Lettow wird ausgebombt. Aufgrund der Folgen des zweiten Weltkrieges verliert die Familie ihren gesamten Grundbesitz, der nunmehr zur Woiwodschaft Westpommern in Polen gehört. Außerdem fallen in beiden Weltkriegen zahlreiche Mitglieder der Familie, nämlich in jedem Krieg sechs.<sup>318</sup> Von Lettow muss sich aufgrund der Inflation durch die Produktion von Knöpfen über die Runden bringen.<sup>319</sup> Von der Bundesrepublik bekommt von Lettow eine kleine Rente, die durch seine ehemaligen Kriegsgegner, allen voran der Südafrikaner General Jan Christiaan Smuts, monatlich um 200 Mark aufgebessert wird.<sup>320</sup> Ab 1961 wird von Lettow eine offizielle „Ehrenpension“ aus Südafrika ausbezahlt.

1953 besucht von Lettow im Auftrag der „Deutschen Illustrierten“<sup>321</sup> erneut Ostafrika und schreibt sein Buch „Afrika- wie ich es wiedersah“. Das heiter geschriebene Buch beschreibt den Besuch mehrerer wichtiger Städte Afrikas, so auch der ehemaligen

<sup>316</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Mein Leben, S. 183ff.

<sup>317</sup> Vgl. Maß, Sandra: Weiße Helden, schwarze Krieger. Zur Geschichte kolonialer Männlichkeit in Deutschland 1918-1964, Verlag Böhlau, Köln 2006, S. 229/230.

<sup>318</sup> Vgl. <http://www.lettow-vorbeck.de/>, 4.4.2011, 01:20.

<sup>319</sup> S. Schulte- Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer, S. 124.

<sup>320</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Mein Leben, S. 242.

<sup>321</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Afrika wie ich es wiedersah, Verlag Lehmanns, München 1955, S.7.

Hauptstadt Deutsch- Ostafrikas, Daressalam:

„[...] und den Zoll passierte, standen da einige stramme Schwarze. Als ich den einen fragte [...] „alter deutscher Askari?“ antwortete er stolz: „Ndio, 16. Feldkompanie!“ [...] Im Laufe der Unterhaltung fragte er dann: [...] „und wie ist dein Name?“ Da sah ich ihn groß an und sagte: [...] „Dummkopf, kennst du deinen alten Oberst nicht wieder?“ [...] und dann warf er sich vor mir nieder, umfaßte meine Knie und war vor Freude nicht zu bändigen. Ich war ehrlich berührt. Das Auto des Gouverneurs erschien nicht, und als ich zu dem Vertreter kam, ließ er mich 10 Minuten warten, bis er mich empfing. Solche faux pas kommen bei Engländern gelegentlich vor.“<sup>322</sup>

„Ich stehe am Ende meiner Tage und hoffe, noch Fortschritte auf diesem Weg zu machen.“<sup>323</sup> General von Lettow stirbt 1964 in Hamburg. Die Londoner „Times“ schrieb in einem Nachruf: „Bei seinen Gegnern galt er als geschickter, großzügiger und ritterlicher Soldat.“<sup>324</sup> Er erhält ein militärisches Begräbnis mit allen Ehren und eine Ansprache des deutschen Verteidigungsministers, Kai Uwe von Hassel<sup>325 326</sup>. Von Hassel war ein in Deutsch- Ostafrika geborener Deutscher, der seine Zuneigung zu von Lettow bei dessen Beerdigung ausspricht. „Aber in Deutschland merkten viele erst, als er starb, daß er noch gelebt hatte.“<sup>327</sup> Die deutsche Kolonialvergangenheit, die mit dem Kommandanten der ostafrikanischen „Schutztruppe“ eng verbunden ist, verbleicht bereits relativ früh in der Bundesrepublik Deutschland.

Zur Beerdigung des Generals erscheinen ebenso einige überlebende Askaris aus der deutschen „Schutztruppe“ und singen am Grab von von Lettow das Soldatenlied „Wir hatten einen Kameraden“<sup>328</sup>. Kai Uwe von Hassel nennt von Lettow bei der Trauerrede

<sup>322</sup> Ebenda, S. 50.

<sup>323</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Mein Leben, S. 284.

<sup>324</sup> S. Flocken, Jan von in:

[http://www.welt.de/kultur/history/article1782859/Lettow\\_Vorbeck\\_deutscher\\_Fels\\_in\\_Afrika.html+letto+w+vorbeck&cd=4&hl=de&ct=clnk&gl=at&source=www.google.at](http://www.welt.de/kultur/history/article1782859/Lettow_Vorbeck_deutscher_Fels_in_Afrika.html+letto+w+vorbeck&cd=4&hl=de&ct=clnk&gl=at&source=www.google.at), 26.6.2011, 19:30.

<sup>325</sup> Hassel, Kai Uwe von (\*1913, †1997) ist ein in Deutsch- Ostafrika, als Sohn eines Pflanzers, geborener deutscher Politiker, der von 1963 bis 1966 deutscher Verteidigungsminister ist. Für von Hassel handelt es sich bei von Lettow um ein „Vorbild für die Jugend“.

<sup>326</sup> „Den Traum Politiker zu werden, hat Kai- Uwe von Hassel nie gehabt. Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann hätte er wohl sein Leben als Pflanzler in Afrika verbracht. In Deutsch- Ostafrika wurde er geboren, dieses Land musste er 1919 verlassen, doch dorthin kehrt er 1935 zurück, wengleich die einstige Kolonie inzwischen britisches Mandatsgebiet war und Tanganjika hieß. Doch so, wie der erste Weltkrieg zur Repatriierung in die Heimat seiner Eltern, den ihn bis dahin unbekanntem Norden Deutschlands, geführt hatte, musste er auch zu Beginn des zweiten Weltkriegs Afrika und all seine Zukunftspläne hinter sich lassen.“ (Koop, Volker: Kai- Uwe von Hassel, Eine politische Biographie, Verlag Böhlau, Köln 2007, Vorwort) Es ergeht von Hassel somit wie vielen Deutsch- Ostafrikanern deutscher Herkunft, die einen Identitäts- und Existenzverlust beklagen. Im Vergleich dazu leben immer noch circa 30000 Einwohner Namibiens mit der Muttersprache Deutsch in Namibien. Es gibt noch zahlreiche deutsche Schulen und die deutsche Kultur wird noch gepflegt.

<sup>327</sup> S. dazu „Der Spiegel“ vom 18.3.1963, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46163492.html>, 19.4.2011, 20:45.

<sup>328</sup> S. Möhle, Heiko: Kolonialismus und Erinnerungspolitik, Die Debatte um die Hamburger Askari

einen „Helden für die Jugend“ sowie dass seine Kriegsführung „ein hohes Mass in der Kunst der Menschenführung“ voraussetzt.<sup>329</sup> Von Lettow ist der einzige deutsche „Kolonialheld“, der ein Ehrenbegräbnis bekommt.

Das Begräbnis sowie die „schlecht“ recherchierte Rede des deutschen Verteidigungsministers geben noch jahrzehntelang Gesprächsstoff und Aufklärungsbedarf in der deutschen Kolonialgeschichte. Nicht umsonst wird von Lettow als ewig gestrig in Bezug auf kolonialrevisionistische Ideen bezeichnet.

Die Saarbrücker Zeitung, bei der es sich um die einzige und größte Tageszeitung des Saarlandes handelt, schickt 2009 ein Redaktionsmitglied nach Tansania, um einen Teil deutscher Kolonialgeschichte medial aufzuarbeiten. Das Fazit der Reise:

„Die Ehrenbürgerschaft muss endlich aberkannt, die Straße umbenannt und die Ehrentafel am Geburtshaus mit einem kritischen Kommentar versehen werden. Das sind Forderungen, die verschiedene Seiten bereits seit Jahren stellen. Sollte es die Stadt jetzt nicht zügig schaffen, sich von längst überholten Formen falscher „Heldenverehrung“ zu verabschieden, wäre dies ein beschämendes Zeichen.“<sup>330</sup>

Erst in der neuesten Geschichte setzt sich Saarlouis mit den ebenso negativen Teilen deutscher Kolonialgeschichte auseinander. Dies ist wenig verständlich, da die Ansätze der 60er und 70er Jahre in Bezug auf die Kolonialgeschichte nie fortgeführt werden. Dazu möge man die Streitigkeiten bezüglich der Kolonialdenkmäler beziehungsweise Askaridenkmäler hinzuziehen.

Hollywood greift die Geschichte um Lettow- Vorbeck erstmals in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts auf, nämlich in dem Film: „Young Indiana Jones and the Phantom Train of Doom“<sup>331</sup>. In diesem Film der berühmten „Indiana Jones“ Reihe, stellt Lettow- Vorbeck (gespielt vom britischen Schauspieler Tom Bell) den Widersacher des jungen „Indy“ dar, der gefangengenommen werden soll. Die IMDb (Internet Movie Database) bewertet den Film mit hohen 7,6 von 10 Punkten.<sup>332</sup>

Lediglich noch kurioser als die Verfilmung des „Indiana Jones“ mit von Lettow als dessen Widersacher ist ein U.S. Amerikanisches Buch des Autors William Stevenson:

---

Reliefs in: Umbrüche in afrikanischen Gesellschaften und ihre Bewältigung. Herausgegeben von Ludwig Gerhardt, Heiko Möhle, Jürgen Oßenbrügge, Wolfram Weisse, Verlag LIT, Hamburg 2006, S. 283.

<sup>329</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v\\_c](http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v_c), 4.5.2011, 19:20.

<sup>330</sup> Saarbrücker Zeitung Nr. 262, 11.11.2009, Seite C2 Lokales.

<sup>331</sup> <http://www.imdb.com/title/tt0394999/plotsummary>, 6.5.2011, 18:45.

<sup>332</sup> <http://www.imdb.com/title/tt0394999/>, 6.5.2011, 19:00.

„Der Löwe von Afrika (das Original heißt „The Ghosts of Africa“<sup>333</sup>). Von Lettow wird in dem Roman als opiumsüchtiger Westernheld bezeichnet.<sup>334</sup> „Ganz ohne Weiber geht es bei Stevenson nicht, und so bekommt sein Lettow eine knackige US-Jüdin namens Truman verpaßt.“<sup>335</sup> Außerdem trägt von Lettow stets zwei Revolver (Anmerkung: der Wilde Westen trifft auf Ostafrika) bei sich und trifft persönlich auf seinen Widersacher Smuts. „Stevenson's muntere Phantasie aber blubbert weiter: Lettow heiratet seine Kate, sogar kirchlich, und sie gebiert ihm einen Sohn, das „Baby Paul“.“<sup>336</sup> Außerdem enthüllt Stevenson neue „historisch fundierte“ Details über die Tätigkeit von von Lettow im Widerstand gegen das dritte Reich und dass dieser bei der Durchführung eines Attentats „[...] an die Spitze einer interimistischen Nach- Hitler- Regierung treten solle.“<sup>337</sup> Erwähnenswert ist ebenso Folgendes von Stevenson:

„Ich habe mein bestes getan, um der Geschichte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. [...] Die Interpretationen der einzelnen Charaktere und ihr persönliches Verhalten zueinander sind zwangsläufig meine Schöpfung.“<sup>338</sup>

„Ehrfürchtig“ endet der Roman von Stevenson mit:

„Immer noch verfolgen uns die Gespenster Afrikas. Wenn wir die Augen offenhalten, können wir sie auch heute sehen. Wenn wir horchen, mag sein, daß sie uns von der Zukunft erzählen. Dar-es-Salaam William Stevenson.“<sup>339</sup>

Der Unterhaltungsroman entspricht weder historischen Tatsachen noch rückt er die Protagonisten ins richtige Licht.

Eine gute, jedoch wenig kritische Zusammenfassung des Lebens von von Lettow liefert der Militärhistoriker H.P. Willmott, der sich jedoch in seinem Universalwerk über den ersten Weltkrieg, auch mit dem Schicksalen der deutschen Träger sowie der der Entente beschäftigen sollte. Der siegreiche von Lettow steht - eigentlich wie immer - im Mittelpunkt:

„General von Lettow-Vorbeck (1870-1964) war einer der bemerkenswertesten Soldaten des Ersten Weltkrieges. Im Januar 1914 zum Befehlshaber der Truppen in Deutsch- Ostafrika ernannt, blieb er bis zum Kriegsende unbesiegt, obwohl ihm britische Truppen in zehnfacher Stärke gegenüberstanden. Von Lettow-Vorbeck, der sich seine Gegner nicht in offener Schlacht stellen konnte, war ein

<sup>333</sup> S. Stevenson, William: Der Löwe von Afrika, Verlag Fritz Molden, Wien/München/Zürich/New York 1981.

<sup>334</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14345101.html>, 6.6.2011, 01:15, Der Spiegel Ausgabe 46 Jahrgang 1981.

<sup>335</sup> S. Ebenda.

<sup>336</sup> S. Ebenda.

<sup>337</sup> Williamson: Der Löwe von Afrika, S. 484.

<sup>338</sup> Ebenda, S. 485.

<sup>339</sup> Ebenda, S. 493.

Meister des Buschkrieges, er nutzte Berge, Busch und Urwald, um seine Verfolger zu täuschen. Mit List lockte er berittene Einheiten des Gegners in tsetseverseuchte Gebiete, wo deren Pferde verendeten. Nach seinem Sieg in Tanga im November 1914 zog er sich ins Landesinnere zurück und überraschte seine Verfolger mit Blitzangriffen, zuletzt Ende 1917 von Portugiesisch - Ostafrika aus. Verspätet erfuhr er in Rhodesien vom Waffenstillstand und ergab sich am 25. November 1918. Er kehrte als gefeierter Nationalheld nach Deutschland zurück und wurde sogar von seinen politischen Gegnern bewundert. Er führte das Freikorps, das den Hamburger Spartakusaufstand niederschlug.<sup>340</sup>

## 5.2 Jan Christiaan Smuts

Smuts war ein südafrikanischer General, der bis 1917 (Abberufung zur Imperial War Conference und von Lloyd George als „One of the most brilliant generals in this war“<sup>341</sup> bezeichnet) der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Krieg gegen die deutsche „Schutztruppe“ in Deutsch- Ostafrika war.

Smuts Hauptziel während des ersten Weltkrieges in Afrika ist ein möglichst hoher Territorialgewinn<sup>342</sup> sowie der Sieg über die deutsche „Schutztruppe“. Smuts ist jedoch nicht die erste Wahl als Oberbefehlshaber der Entente in Südafrika, da der General nämlich erst 13 Jahre zuvor als Rebell mit einer Guerillatruppe von 200 Mann gegen das „British Empire“ kämpft.<sup>343</sup>

Smuts erkennt bereits sehr früh, dass es sich bei den Kämpfen um und in Ostafrika um einen Nebenschauplatz des ersten Weltkrieges handelt, dieser jedoch für die Zukunft der Welt („important bearings on the future of the world“<sup>344</sup>) von hoher Bedeutung ist.

Zwischen Paul von Lettow- Vorbeck und Jan Christiaan Smuts herrscht während der Zeit des ersten Weltkrieges „Hochachtung“, vor allem vor der „Ritterlichkeit des Kampfes“, während auf beiden Seiten der Krieg auf dem Rücken der afrikanischen Bevölkerung (siehe „Träger“) ausgetragen wird.<sup>345</sup> Als Paul von Lettow- Vorbeck 1916 der Orden „Pour le Mérite“ verliehen wird, wird ihm diese Verleihung von seinem Kriegsgegner Smuts mitgeteilt, da die Kommunikation nach Deutschland für die

<sup>340</sup> Willmott, H.P.: Der Erste Weltkrieg, Verlag Gerstenberg, Hildesheim 2004, S. 93.

<sup>341</sup> S. Farwell, Byron: The Great War in Africa (1914-1918), Norton and Company, New York 1989, S. 319.

<sup>342</sup> Vgl. Strachan, Hew: The First World War Volume 1: To Arms, Oxford University Press, New York 2003, S. 642-643.

<sup>343</sup> Vgl. Paice, Edward: Tip and Run, The untold tragedy of the great war in Africa, Verlag Phoenix, London 2007, S. 252.

<sup>344</sup> S. Ebenda, S. 4.

<sup>345</sup> Auch über General Smuts schreibt William Stevenson in seinem Roman „Der Löwe von Afrika“ Unsinn, zum Beispiel von einem geheimen Treffen zwischen von Lettow und Smuts mitten im Busch während des ersten Weltkrieges.

„Schutztruppe“ nur sehr sporadisch funktioniert.<sup>346</sup>

Paul von Lettow- Vorbeck betont stets den Respekt, den er vor seinem übermächtigen Gegner hat. „Im Jahre 1929 luden mich die britischen Ostafrikakämpfer nach London zu einem kameradschaftlichen Abend ein, dem Feldmarschall Smuts präsiidierte“<sup>347</sup>, schreibt Paul von Lettow- Vorbeck, dem aufgrund seiner schlechten finanziellen Lage nach dem Krieg von seinen ehemaligen Kriegsgegnern eine Rente bezahlt wird. Smuts verlangt von seinen Männern genauso viel Leistung wie von sich selbst und muntert sie trotz eigener Malariaerkrankung, Nahrungsmittelknappheit und Versorgungsproblemen im Felde stets auf.<sup>348</sup>

Die Ablösung Smuts erfolgt durch Generalleutnant Sir Jacob van Deventer.<sup>349</sup> Während der Zeit Smuts als südafrikanischer Premierminister wird er vor allem für britische Mittelschulgeschichtsliteratur durch seinen Satz „It is dishonourable to mix black and white blood“<sup>350</sup> bekannt.

### 5.3 Walter von Ruckteschell

Walter von Ruckteschell (\*1882, †1941) war ein deutscher Offizier und Künstler. Im ersten Weltkrieg ist von Ruckteschell Adjutant von Paul von Lettow- Vorbeck. In den Afrikabüchern von von Lettow wird von Ruckteschell immer positiv in Bezug auf seine militärischen Leistungen erwähnt. Die berühmten Kohleradierungen des Dachauer Künstlers illustrieren die Hauptwerke von von Lettow. Außerdem wird von Ruckteschell für seine, über ganz Deutschland verteilten, Kolonialdenkmäler<sup>351 352 353</sup>

<sup>346</sup> Vgl. Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1920, S. 141.

<sup>347</sup> S. Lettow- Vorbeck: Mein Leben, S. 124.

<sup>348</sup> Vgl. Übers.: Farwell, Byron: The Great War in Africa (1914-1918), Norton and Company, New York 1989, S. 309/310.

<sup>349</sup> Deventer, Jacob van (\*1874, †1922) war ein südafrikanischer General, der in den Burenkriegen sowie im ersten Weltkrieg diente. Smuts und Deventer gehören zum harten Kern der Gegner von von Lettow, die nach Ende des ersten Weltkrieges für den deutschen General eine Altersvorsorge sichern.

<sup>350</sup> Aylett, J.F.: South Africa, Verlag Hodder 1996, S. 5.

<sup>351</sup> Gerade diese „Kolonialdenkmäler“ liefern zahlreiche Debatten in der neuesten Geschichte. „Das Projekt afrika-hamburg.de lud ein, auf dieser Webseite über die beinahe vergessene Kolonialgeschichte Hamburgs zu debattieren. Impulsgeber war das umstrittene Wissmann-Denkmal, das die bildende Künstlerin Jokinen aus dem Keller holte und dem Licht der Öffentlichkeit an den Landungsbrücken aussetzte. Nun ist das beteiligungsorientierte Projekt nach 14 Monaten zu Ende gegangen. Das Denkmal wurde abtransportiert.“ (S. <http://www.afrika-hamburg.de/willkommen.html>, 12.7.2011, 14:00).

<sup>352</sup> Vgl. ebenso zum Maji Maji Aufstand als auch zu den teilweise daraus resultierenden Kolonialdenkmälern: <http://www.zeit.de/2005/27/A-Afrika>, 12.7.2011, 16:30.

<sup>353</sup> „Hochverehrte Herrschaften, treten Sie ein in unseren kleinen Kolonialpark! Hier, auf diesen prächtigen Terrakotta-Reliefs, sehen Sie Askari marschieren, schwarze Soldaten, die dem weißen Herrn und Offizier treu ergeben sind. Und das Denkmal dort drüben, die Stele mit dem Reichsadler, ehrt unsere tapfere Schutztruppe in Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika. Heia Safari!



bekannt, welche mittlerweile teilweise demontiert wurden und immer wieder erneut für Schlagzeilen sorgen.<sup>354 355</sup>



356

Beispiel eines Askaridenkmals, welches einen Schutztruppensoldaten, einen Askari sowie einen Träger zeigt.

Interessanterweise hat Walter von Ruckteschell das bekannteste Buch von von Lettow, nämlich „Heia Safari“, verfasst. Dies steht im Vertrag, den Walter von Ruckteschell mit dem Koehler Verlag geschlossen hat:

„[...] von Ruckteschell verpflichtet sich die Ausarbeitung einer Jugendausgabe der Erlebnisse von Lettow- Vorbeck und seiner Truppe [...] übernehmen sollte. [...] von Ruckteschell verpflichtet sich, das druckfertige Manuskript des Jugendbuches bis spätestens 20. September 1919 [...] abzuliefern.“<sup>357</sup>

Als Autor wird Walter von Ruckteschell in keinem Buch von von Lettow genannt, lediglich seine Illustrationen werden angeführt. Zahlreiche Illustrationen von Walter von Ruckteschell findet man ebenso in Arnings Buch „Vier Jahre Weltkrieg in Deutsch-

---

Meine Damen und Herren, erleben Sie die Zeiten, als Deutschland noch zukunftsfähig und gesinnungsfest die Welt zivilisierte und vor der Globalisierung nicht verzagte!“ (<http://www.zeit.de/2005/27/A-Afrika>, 13.7.2011, 11:10).

<sup>354</sup> <http://www.kurt-viebranz-verlag.de/Meldungen-aus-Aumuehle-Wohltorf-und-Dassendorf.430+M55c4b797e5f.0.html>, 18.4.2011, 19:20.

<sup>355</sup> Vgl. ebenso zum Streit um die „Askari Reliefs“: Möhle, Heiko: Die Debatte um die Hamburger „Askari Reliefs“, S. 277ff.

<sup>356</sup> Ein Beispiel für eines von von Ruckteschell aufgestellten Denkmälern. In diesem Fall zeigt es einen weißen Ostafrikakämpfer, einen Askari und einen Träger. <http://www.kurt-viebranz-verlag.de/Meldungen-aus-Aumuehle-Wohltorf-und-Dassendorf.430+M55c4b797e5f.0.html> 18.4.2011, 19:40.

<sup>357</sup> Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 104.

Ostafrika“.<sup>358</sup>

In der Ausgabe von Heia Safari aus dem Jahr 1952 bemerkt von Lettow jedoch auf der zweiten Seite: „Dankbar gedenke ich meines tapferen Mitarbeiters und Freundes, des Majors von Ruckteschell, der im zweiten Weltkrieg den Heldentod starb.“<sup>359</sup> Es ist ebenso möglich, dass die Bücher „Meine Erinnerungen aus Ostafrika“ und „Heia Safari“ nicht von Paul von Lettow- Vorbeck geschrieben wurden, sondern dieser sich Walter von Ruckteschell als „Ghostwriter“ bedient.<sup>360</sup> Wahrscheinlich beschreibt deshalb von Lettow Walter von Ruckteschell in dem Nachruf in Heia Safari (siehe oben) auch als Mitarbeiter und nicht als Mitkämpfer im Feldzug in Ostafrika. Walter von Ruckteschell war Mitglied der Künstlervereinigung Dachau.<sup>361</sup>

#### 5.4 Heinrich Schnee

„Durch das Versailler Diktat ist Deutschland gezwungen worden, auf seine Kolonien zu verzichten. Die Mächte, deren Truppen im Kriege jene Gebiete besetzt hatten, haben sie untereinander verteilt. [...] Die Wegnahme der deutschen Kolonien ist der Welt gegenüber damit begründet worden, dass Deutschland sich als unfähig und unwürdig zum Kolonisieren gezeigt habe.“<sup>362</sup>

Dr. Heinrich Schnee kann man wie Paul von Lettow- Vorbeck zu den wichtigsten Kolonialrevisionisten, die nach dem Feldzug in Ostafrika öffentlich auftreten und für Deutschland Kolonien fordern, zählen. Sozusagen ebenso ein Ewiggestriger, der wie von Lettow auf ein deutsches Kolonialreich besteht.

Von 1912 bis 1919 ist Schnee der Gouverneur der Kolonie Deutsch- Ostafrika. Kolonialerfahrung macht Schnee bereits in Deutsch- Neuguinea und Deutsch- Samoa. Den Juristen und Rechtsanwalt kann man durchaus als hauptberuflichen Kolonialisten beschreiben oder „[...] full of cunning, by no means a fool, but not a gentleman - in the view of one British general who met him in 1918.“<sup>363</sup> In der gängigen Literatur wird Schnee als Unruhestifter ohne militärische Kenntnisse bezeichnet, der sich immer wieder negativ in den Kriegsverlauf einmischt.<sup>364</sup>

<sup>358</sup> S. Arning, Wilhelm: Vier Jahre Weltkrieg in Deutsch- Ostafrika, Melchior Verlag, Wolfenbüttel 1920.

<sup>359</sup> Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1920, S. 2.

<sup>360</sup> Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 104.

<sup>361</sup> <http://www.kavaude.de/chronik.html>, 15.7.2011, 11:30.

<sup>362</sup> Schnee, Dr. Heinrich: Die koloniale Schuldlüge, München 1928, Verlag Buchverlag der Süddeutschen Monatshefte, S. 15.

<sup>363</sup> Strachan: Africa, S. 99.

<sup>364</sup> S. Boell, Ludwig: Die Operationen in Ostafrika, Privatdruck ehemaliger Deutsch- Ostafrikaner, Hamburg 1951, S. 155.

Als Gouverneur der Kolonie Deutsch- Ostafrika strebt er vor allem am Anfang des Krieges die Einhaltung des Berlin- Kongoabkommens an und möchte Deutsch- Ostafrika nach Möglichkeit neutral halten und nur, wenn notwendig, verteidigen.<sup>365</sup> Dies ist ursprünglich auch im Sinne Berlins, wo man sich im Kriegsfall wenig Hoffnung auf die Kolonien macht. Schnee bricht zu Beginn des Krieges mit seinem Kommandanten der „Schutztruppe“, von Lettow, da dieser als preußischer Offizier nicht auf einen Angriff warten möchte<sup>366</sup>, sondern selbst aktiv am Kriegsgeschehen teilnehmen möchte, um die Kolonie zu sichern. In der Schutztruppenverordnung vom 25. Juli 1898 ist jedoch eindeutig geregelt, dass im Kriegsfall der Gouverneur immer noch die höchste militärische Instanz ist und somit ebenso Kommandant der Streitkräfte. Von Lettow kümmert sich lediglich nicht um die Vorgaben des Gouverneurs, führt die „Schutztruppe“ selbstständig und erfüllt den Tatbestand der Befehlsverweigerung.<sup>367</sup>

„Während in Tanga ein kolonialer Held<sup>368</sup> starb, wurde der Mythos des Lettow- Vorbeck geboren. [...] Mit Lettow- Vorbeck hatte die militärische Tradition ihre neue Gallionsfigur gefunden. Für die zivile Tradition, verkörpert von Schnee, war in diesen Tag kein Platz mehr. Im gleichen Moment, in dem Lettow- Vorbeck zum neuen kolonialen Helden mutierte, wurde Schnee ins Abseits gestellt.“<sup>369</sup>

Bei der Rückkehr nach Berlin reiten Paul von Lettow- Vorbeck und Dr. Heinrich Schnee zusammen, als Kriegs- und Kolonialhelden gefeiert, durch das Brandenburger Tor in Berlin.

---

<sup>365</sup> Vgl. Paice: Tip and Run, S. 17.

<sup>366</sup> S. Ebenda, S. 18-19.

<sup>367</sup> Vgl. Schulte- Varendorff: Kolonialheld, S. 41-42.

<sup>368</sup> Anmerkung: Es handelt sich dabei um Tom von Prince.

<sup>369</sup> Pesek, Michael: Das Ende eines Kolonialreichs, Verlag Campus, Frankfurt/New York 2010, S. 347.

## **6. Schlusswort und Ausblick**

Bereits in der jungen Bundesrepublik der Nachkriegszeit verblasst das koloniale Erbe Deutschlands relativ schnell. Spätestens mit dem Tod von Paul von Lettow- Vorbeck bleiben lediglich eine wenig gepflegte Memorialkultur und einige Askaridenkmäler zurück.

Die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte beginnt erst langsam in den 1980er Jahren. Großen Aufarbeitungsbedarf im Bezug auf die Niederschlagungen des Maji Maji- und des Herero-, Hottentotten- und Namaaufstandes gibt es immer noch. Ebenso ist der erste Weltkrieg in Ostafrika von Seite der deutschen Literatur im Vergleich zur englischen nur spärlich aufgearbeitet.

## 7. Bibliographie

### 7.1 Literaturverzeichnis

- Arning, Wilhelm: Vier Jahre Weltkrieg in Deutsch- Ostafrika, Melchior Verlag, Wolfenbüttel 1920.
- Bishop, Dennis; Dobold, Holger: „The need to strike great blows only quite exceptional“, The Battle of Jassin, 18.- 19. January 1915 (online Publikation - <http://www.geocities.com/cdferree/history/jassin.html>).
- Boell, Ludwig: Die Operationen in Ostafrika, Privatdruck ehemaliger Deutsch-Ostafrikaner, Hamburg 1951.
- Brüninghaus, Marc: „Deutsch- Mittelfrika“ als Kriegsziel im Zweiten Weltkrieg, Grin Verlag, München und Ravensburg 2007.
- Bückendorf, Jutta: „Schwarz-weiß-rot über Ostafrika!“, Literatur Verlag, Münster 1997.
- Conrad, Sebastian: Deutsche Kolonialgeschichte, Verlag Beck, München 2008.
- Deutsche Kolonialgesellschaft: Kleiner Deutscher Kolonialatlas, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1899.
- Ehlich, Konrad: Sprache im Faschismus, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1989.
- Farwell, Byron: The Great War in Africa (1914-1918), Norton and Company, New York 1989.
- Felicitas, Becker; Jigal, Beez: Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika 1905–1907, Christoph Links Verlag, Berlin 2005.
- Fischer, Armin: Die Sklaventransporter, Das Dreiecksgeschäft zwischen Europa, Afrika und Amerika mit Zucker und Sklaven Verlag Mare, Hamburg 1997.
- Godefroy, Mark: The Battle of Tanga Bay in: The Army Doctrine and Training Bulletin (Magazine/Journal), Canadian Army Journal, Kingston 2000, S. 35-42.
- Goebel, Johannes: Afrika zu unseren Füßen, Lettow- Vorbeck entgegen und andere geheimnisvolle Luftschiffahrten, Verlag Koehler, Leipzig 1925.
- Grau, Inge; Mährdel, Christian; Schicho, Walter: Afrika Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Verlag Promedia, Wien 2000.
- Gründer, Horst: „...da und dort ein junges Deutschland gründen“, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999.
- Gründer, Horst: Geschichte der deutschen Kolonien, Verlag Schöningh, Paderborn 1985.

- Gründer, Horst: Geschichte der deutschen Kolonien, Verlag UTB, Münster 2004.
- Gründer, Horst; Graichen, Gisela: Deutsche Kolonien, Verlag Ullstein, Berlin 2005.
- Horstmann, Harry: Die Schutztruppe von Deutsch- Ostafrika im Ersten Weltkrieg, Lettow- Vorbeck und die Askari, Grin Verlag, Nordstedt 2008.
- Ilfie, John: A Modern History of Tanganyika. African Case Studies Series 25, Cambridge University Press, Cambridge 1979.
- Keegan, John: The First World War, Alfred A. Knopf Verlag, New York 1999.
- Koop, Volker: Kai- Uwe von Hassel, Eine politische Biographie, Verlag Böhlau, Köln 2007.
- Lettow- Vorbeck, Paul von: Afrika, wie ich es wiedersah, J. F. Lehmanns Verlag, München 1955.
- Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Hase u. Koehler Verlag, Leipzig 1920.
- Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1955.
- Lettow- Vorbeck, Paul von: Kwa Heri Bwana, Kleins Verlagsanstalt, Lengerich 1920.
- Lettow- Vorbeck, Paul von: Meine Erinnerungen aus Ostafrika, Koehler Verlag, Leipzig 1920.
- Lettow- Vorbeck, Paul von: Mein Leben, Herausgegeben von Ursula von Lettow- Vorbeck, Verlag Koehler, Leipzig 1957.
- Lochner, Reinhard: Kampf im Rufiji- Delta, Das Ende des kleinen Kreuzers „Königsberg“, Die deutsche Marine und Schutztruppe im ersten Weltkrieg in Ostafrika, Heyne Verlag, Augsburg 1987.
- Marcus, Hans: Heroic Fights in Germany's African Colonies, Verlag Georg Westermann, Braunschweig 1938.
- Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit: Wie die koloniale Pädagogik afrikanische Gesellschaften in die Abhängigkeit führte, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995.
- Maß, Sandra: Weiße Helden, schwarze Krieger. Zur Geschichte kolonialer Männlichkeit in Deutschland 1918-1964, Verlag Böhlau, Köln 2006.
- Miller, Charles: Battle for the Bundu, The First World War in East Africa, Macmillan Publishing, New York 1974.
- Möhle, Heiko: Kolonialismus und Erinnerungspolitik, Die Debatte um die Hamburger Askari Reliefs in: Umbrüche in afrikanischen Gesellschaften und ihre Bewältigung. Verlag LIT, Hamburg 2006.

- Morlang, Thomas: Askari und Fitafita, „Farbige“ Söldner in den deutschen Kolonien, Verlag C.H. Links, Berlin 2008.
- Müller, Jürgen: Die Spanische Influenza 1918/19, Der Einfluß des Ersten Weltkriegs auf Ausbreitung, Krankheitsverlauf und Perzeption einer Pandemie, in: Die Medizin und der Erste Weltkrieg in Neuere Medizin- und Wissenschaftsgeschichte. Quellen und Studien 3, hrsg. von Wolfgang Eckart u. Christoph Gradmann, Pfaffenweiler Centaurus- Verlagsgesellschaft, Freiburg 1996.
- Osterhammel, Jürgen: Kolonialismus, Geschichte, Formen, Folgen, Verlag C.H. Beck, München 2006.
- Paice, Edward: Tip and Run, The untold tragedy of the great war in Africa, Verlag Phoenix, London 2007.
- Pesek, Michael: Das Ende eines Kolonialreichs, Verlag Campus, Frankfurt/ New York 2010.
- Redaktion Weltalmanach: Der Fischer Weltalmanach 2011, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2010.
- Reichard, Paul: Deutsch- Ostafrika; Das Land und seine Bevölkerung etc, Verlag Otto Spamer, Leipzig 1892.
- Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH. Nr. 262, 11.11.2009, Seite C2 Lokales.
- Schulte-Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer, General Lettow-Vorbeck - Mythos und Wirklichkeit, Berlin 2006.
- Sibley, J.R.: Tanganyikan Guerilla, East African Campaign 1914 - 1918, Verlag Pan Ballantine, London 1973.
- Speitkamp, Winfried: Kleine Geschichte Afrikas, Verlag Reclam, Stuttgart 2009.
- Speitkamp, Winfried: Deutsche Kolonialgeschichte, Verlag Reclam, Stuttgart 2006.
- Strachan, Hew: The First World War Volume 1: To Arms, Oxford University Press, New York 2003.
- Strachan, Hew: The First World War in Africa, Oxford University Press, Oxford 2004.
- Thomsen, Hermann: Deutsches Land in Afrika, Verlag der Deutschen Alpenzeitung, München 1911.
- Verlagsredaktion Ploetz: Der Grosse Ploetz, 34. neu bearbeitete Auflage, Komet Verlag, Köln 1998.
- Wissmann, Hermann von: Unter Deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost, Hermann Walther Verlagsbuchhandlung GmbH, Berlin 1902.

## 7.2 Internetquellen

Afrika- Hamburg. 2004. CulturCooperation e.V. 12.07.2011

<<http://www.afrika-hamburg.de/willkommen.html>>

Arte. 2008. ARTE G.E.I.E. 15.06.2011

<<http://www.arte.tv/de/geschichte-gesellschaft/geschichte-am-mittwoch/Programm/1198900,CmC=1198892.html>>

Belgische Königsfamilie. 2001. Generaldirektorat für externe Kommunikation. 15.06.2011

<<http://www.monarchie.be/de/geschichte/leopold-ii>>

BPB. 2006. Bundeszentrale für politische Bildung. 12.07.2011

<[http://www.bpb.de/publikationen/IDN9WE,3,0,Widerstand\\_traditioneller\\_Eliten.html](http://www.bpb.de/publikationen/IDN9WE,3,0,Widerstand_traditioneller_Eliten.html)>

Bundesarchiv. 1998. Präsident Dr. Michael Hollmann. 18.08.2011

<[http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder\\_dokumente/01107/index-14.html.de](http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/01107/index-14.html.de)>

Deutscher Kolonialverein. 2004. Verein gem. § 54 BGB Geschäftsstelle Bonn. 19.06.2011

<<http://www.deutscher-kolonialverein.de/index.php?page=779456829&f=1&i=779456829>>

Deutsche Schutzgebiete. 2000. Ralph Anton. 25.07.2011

<[http://www.deutsche-schutzgebiete.de/ostafriDes\\_ka.htm](http://www.deutsche-schutzgebiete.de/ostafriDes_ka.htm)>

DHM. 2005. Stiftung Deutsches Historisches Museum. 25.11.2010

<<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/LettowVorbeckPaul/>>

Die Zeit. 2011. Zeitverlag Gerd Bucherus GmbH & Co. KG. 18.07.2011

<<http://www.zeit.de/zeit-geschichte/2010/04/Kolonialismus>>

Die Zeit 2011. Zeitverlag Gerd Bucherus GmbH & Co. KG. 12.07.2011

<<http://www.zeit.de/2005/27/A-Afrika>>

Die Zeit. 2011. Zeitverlag Gerd Bucherus GmbH & Co. KG. 11.12.2011

<[http://www.zeit.de/2007/12/Die\\_Legende\\_vom\\_tapferen\\_Kolonialoffizier](http://www.zeit.de/2007/12/Die_Legende_vom_tapferen_Kolonialoffizier)>

Familie Lettow- Vorbeck. 2009. Christian v. Lettow-Vorbeck. 18.03.2011

<<http://www.lettow-vorbeck.de/>>

First World War. 2009. Michael Duffy. 28.08.2011

<<http://www.firstworldwar.com/bio/aitken.htm>>

Freiburg Postkolonial. 2006. Heiko Wegmann. 08.04.2011

<<http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Bley-Kongokonferenz.htm>>



Grüne Partei. 2002. Robert Heinrich. 23.11.2011

<[http://www.gruene-partei.de/cms/partei/dok/259/259880.umbenennung\\_der\\_paul\\_von\\_lettowvorbeck\\_k.htm](http://www.gruene-partei.de/cms/partei/dok/259/259880.umbenennung_der_paul_von_lettowvorbeck_k.htm)>

Hamburger Abendblatt. 2009. Axel Springer AG. 24.11.2011

<<http://www.abendblatt.de/region/norderstedt/article958524/Panzergranadierbattalion-182-Wegtreten-fuer-immer.html>>

Historia Infinitus. 2008. Thanks Wordpress. 19.07.2011

<<http://www.historiainfinitus.com/?p=28>>

IMDB. 2011. The Internet Movie Database. 06.05.2011

<<http://www.imdb.com/title/tt0394999/plotsummary>>

Kopfwelten. 2002. KopfWelten e.V. Institut für Afrikanistik Universität zu Köln. 19.03.2011

<<http://www.kopfwelten.org/kp/virtualmuseum/KP%2005%20Streben%20nach%20Rueckgewinnung.pdf>>

Kurt Viebranz Verlag. 2002. Viebranz Beteiligungsgesellschaft m.b.H. 18.04.2011

<<http://www.kurt-viebranz-verlag.de/Meldungen-aus-Aumuehle-Wohltorf-und-Dassendorf.430+M55c4b797e5f.0.html>>

KVD. 2001. Künstlervereinigung Dachau. 15.07.2011

<<http://www.kavaude.de/chronik.html>>

Majimaji. 2001. Tanzania-Network.de e.V. 12.11.2010

<[www.majimaji.de/](http://www.majimaji.de/)>

Moneytrend. 1998. moneytrend Verlag Ges.m.b.H. 18.08.2011

<[http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche\\_kolonien/pdf/mt070808\\_132-153.pdf](http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche_kolonien/pdf/mt070808_132-153.pdf)>

OZ. 2001. ZGO Zeitungsgruppe Ostfriesland GmbH. 24.11.2011

<<http://www.oz-online.de/?id=542&did=34011>>

Saarlouis. 1996. Kreisstadt Saarlouis 03.06.2011

<<http://www.saarlouis.de/>>

Spiegel. 1964. Ausgabe 12. SPIEGEL-Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG. 19.04.2011

<<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46163492.html>>

Spiegel. 1981. Ausgabe 46. SPIEGEL-Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG. 06.06.2011

<<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14345101.html>>

Tanzania. 2001. Tanzania-Network.de e.V. 15.06.2011

<<http://tanzania-network.de/?Askariweg>>

UB Bildarchiv. 2005. Universitätsbibliothek Frankfurt a. Main. 19.03.2011  
 <[http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche\\_db.php?suchname=Schutztruppen](http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche_db.php?suchname=Schutztruppen)>

Welt. 2011. Axel Springer AG. 26.06.2011  
 <[http://www.welt.de/kultur/history/article1782859/Lettow\\_Vorbeck\\_deutscher\\_Fels\\_in\\_Afrika.html+lettow+vorbeck&cd=4&hl=de&ct=clnk&gl=at&source=www.google.at](http://www.welt.de/kultur/history/article1782859/Lettow_Vorbeck_deutscher_Fels_in_Afrika.html+lettow+vorbeck&cd=4&hl=de&ct=clnk&gl=at&source=www.google.at)>

Wintersonnenwende. 2002. Oberst Dr. Ernst Nigmann. 23.11.2011  
 <<http://www.wintersonnenwende.com/scriptorium/deutsch/archiv/weltkampf/wer0424.html>>

Youtube. Hochgeladen von DrLecta am 30.05.2007. 22.03.2011  
 <[http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v\\_c&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v_c&feature=related)>

Youtube. Hochgeladen von DrLecta am 30.05.2007. 04.05.2011  
 <[http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v\\_c](http://www.youtube.com/watch?v=JXXT4PO7v_c)>

Youtube. Hochgeladen von Tron884 am 10.01.2011. 22.03.2011  
 <<http://www.youtube.com/watch?v=CuM8AxJTpbo>>

ZDF Weltreich. 2011. Zweites Deutsches Fernsehen. 18.10.2011  
 <<http://www.weltreich.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,8059021,00.html>>

ZDF Weltreich. 2011. Zweites Deutsches Fernsehen. 18.10.2011  
 <<http://www.weltreich.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,8059021,00.html>>

ZDF Weltreich. 2011. Zweites Deutsches Fernsehen. 01.10.2011  
 <<http://www.weltreich.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,8059021,00.html>>

ZDF Weltreich. 2011. Zweites Deutsches Fernsehen. 19.03.2010  
 <<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/10/0,1872,2397258,00.html>>

ZDF Weltreich. 2011. Zweites Deutsches Fernsehen. 13.11.2010  
 <<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/26/0,1872,2397274,00.html>>

### 7.3 Bildquellen<sup>370</sup>

Boell, Ludwig: Die Operationen in Ostafrika, Privatdruck ehemaliger Deutsch-Ostafrikaner, Hamburg 1951.

Familie Lettow- Vorbeck. 2009. Wappen der Familie von Lettow- Vorbeck. Christian v. Lettow-Vorbeck. 06.06.2011  
 <<http://www.lettow-vorbeck.de/>>

Freiburg Postkolonial. 2006. Heiko Wegmann. 19.09.2011  
 Carl Jehle in der Baslerstr. 12: „Aus den deutschen Kolonien! Usambara-Kaffee

---

<sup>370</sup> Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

(Ost-Afrika)“, Freiburger Zeitung, 21.06.1907, 3. Blatt, 2. Seite.  
<<http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/Kolonialwaren.htm>>

IFDT. 2001. Willken. 23.03.2011  
<[http://www.ifdt.de/0201/\\_images/willken010202.jpg](http://www.ifdt.de/0201/_images/willken010202.jpg)>

Kurt Viebranz Verlag. 2002. Viebranz Beteiligungsgesellschaft m.b.H. 18.04.2011  
<<http://www.kurt-viebranz-verlag.de/Meldungen-aus-Aumuehle-Wohltorf-und-Dassendorf.430+M55c4b797e5f.0.html>>

Lettow- Vorbeck, Paul von: Heia Safari, Verlag Koehler, Leipzig 1955, S. 279.

Lettow- Vorbeck, Paul von: Meine Erinnerungen aus Ostafrika, Verlag Koehler, Leipzig 1921, S. 89, Kartenmaterial, Anhang Skizze Nr. 20.

Lochner, Reinhard: Kampf im Rufiji- Delta, Das Ende des kleinen Kreuzers „Königsberg“, Die deutsche Marine und Schutztruppe im ersten Weltkrieg in Ostafrika, Heyne Verlag, Augsburg 1987. S. 254.

Markmiller, Anton: Die Erziehung des Negers zur Arbeit, Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1995. Aus dem kolonialen Liederschatz.

Moneytrend. 1998. moneytrend Verlag Ges.m.b.H. 18.08.2011  
<[http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche\\_kolonien/pdf/mt070808\\_132-153.pdf](http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche_kolonien/pdf/mt070808_132-153.pdf)>

Moneytrend. 1998. moneytrend Verlag Ges.m.b.H. (Ada Schnee) 18.08.2011  
<[http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche\\_kolonien/pdf/mt070808\\_132-153.pdf](http://www.moneytrend.at/new/ressorts/deutsche_kolonien/pdf/mt070808_132-153.pdf)>

Paice, Edward: Tip and Run, The untold tragedy of the great war in Africa, Verlag Phoenix, London 2007. S. 168. Lied: Private Sam Naishtad über den Kriegsalltag in Deutsch- Ostafrika.

Ruckteschell, Walter von: Kohleradierung aus der Afrikamappe. Privatbesitz.

Schulte- Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer, General Lettow- Vorbeck . Mythos und Wirklichkeit, Berlin 2006, S. 75.

## 8. Index

### A

abenteuerliche Literatur 21  
 Abercorne 55, 56  
 Adenauer 58  
 Adolf von Götzen 4  
 Afrika 1, 2, 4, 6, 7, 8, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 20, 21,  
 22, 23, 26, 32, 35, 42, 44, 57, 68, 69, 71, 72, 73,  
 74, 78, 79, 80, 81, 83, 84  
 Afrika- wie ich es wiedersah 68  
 Ägypter 9  
 Aitken 30, 31  
 Akiden 5  
 Alliierten 12, 26, 60  
 Amerika 8, 49, 78  
 Angola- Geheimverträge 19  
 Apartheidsregime 72  
 Araber 9  
 Araberaufstände 4  
 Arning 75, 78  
 Artois 42  
 Askari 5, 11, 12, 13, 14, 15, 34, 35, 36, 38, 41, 43,  
 52, 56, 57, 62, 69, 70, 73, 74, 79, 80  
 Askariboys 11  
 Askaridenkmal 60, 62  
 Askaridenkmäler 60, 70, 77  
 Askarireliefs 60  
 Aufarbeitungsphase 63

### B

Bad Segeberg 60  
 Bagamojo 46  
 Bagamoyo 9  
 Bahnsprengungspatrouillen 44  
 Bangalore- Brigade 30  
 Bantu 9  
 Baron de Tabora 48  
 Belgier 39, 44, 46, 47, 63  
 Belgisch- Kongo 5, 9, 18, 39  
 Berlin 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 12, 16, 18, 19, 20, 21, 28,  
 59, 64, 66, 67, 76, 78, 79, 80, 84  
 Berlin- Kongokonferenz 1  
 Bienenschlacht 30  
 Bonn 22, 81  
 Brandenburger Tor 59, 76  
 Briten 13, 27, 28, 29, 31, 34, 35, 36, 38, 44, 45, 49,  
 50, 53, 55, 56, 61, 62  
 Britisch- Nord- Rhodesien 9  
 Britisch- Ostafrika 7, 9  
 Britisch- Rhodesien 7, 45  
 britische Vormachtstellung 17  
 British East Africa 43  
 British Expeditionary Force 44  
 Bukoba 9, 41, 46  
 Bulgarien 17, 24  
 Bündnis '90/Die Grünen 60

Burenkrieg 48  
 Bürgerkrieg 63  
 Burundi 8, 63  
 Buschkampf 44

### C

Champagne 42  
 Chinin 23, 38  
 Churchill 43  
 City of Winchester 29

### D

Daressalam 5, 8, 9, 15, 26, 28, 29, 41, 45, 46, 49, 51,  
 60, 62, 69  
 Deutsch- Mittelfrika 7, 19, 78  
 Deutsch- Neuguinea 22, 75  
 Deutsch- Ostafrika 1, 4, 5, 8, 9, 15, 39, 40, 42, 43,  
 44, 54, 55, 57  
 Deutsch- Südwestafrika 5, 21, 23, 26, 39, 42, 66  
 Deutsche 3, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 18, 19, 21, 23, 32,  
 41, 42, 50, 58, 61, 63, 68, 78, 79, 80, 81  
 deutsche Jugend 1, 14, 15, 31, 58  
 Deutsches Reich 8, 18, 19, 23, 42, 58  
 Deutscher Kolonialverein 21  
 Deutschland 4, 6, 7, 8, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21,  
 22, 23, 27, 28, 29, 34, 37, 51, 57, 58, 59, 61, 63,  
 65, 67, 68, 69, 72, 73, 74, 75, 78, 79

### E

Eingeborenenmißhandlung 13  
 Eisenbahnnetz 31  
 Engländer 17, 18, 31, 38, 46  
 Entente 7, 9, 13, 15, 17, 24, 27, 39, 41, 42, 43, 44,  
 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 61, 71, 72  
 Entscheidungsschlacht 36, 44, 45, 47, 52  
 erste Kriegsjahre 12, 27  
 Europa 7, 8, 23, 26, 39, 42, 78  
 Europäerboys 11  
 Evenburg Kaserne 60  
 Expansionsgedanken 40  
 Expeditionskorps 26, 30, 31, 33

### F

Feldkompanie 31, 69  
 Franz Ferdinand 28  
 Force B 30  
 Frankreich 7, 17, 18, 19  
 Französisch- Westafrika 7  
 Freiherr von Soden 4  
 Friedensvertrag von Versailles 60

### G

Gallipoli 39, 42, 43, 44

Gebietsverlust 46  
 Gefecht von Jassini 35, 36  
 Glorifizierung 57, 62  
 Großbritannien 4, 7, 17, 19, 28, 47  
 Grosse Ploetz 26  
 Großoffensive 16, 39, 44, 45  
 Guerillakrieg 44, 51  
 Guerillataktik 37

## H

Hamburg 8, 12, 15, 57, 68, 69, 70, 76, 78, 79, 81, 83  
 Hamburger Stülzeunruhen 67  
 Häuserkampf 33  
 Heia Safari 1, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 23, 24, 27, 28, 29, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 43, 46, 48, 49, 52, 53, 55, 56, 57, 58, 59, 66, 73, 74, 75, 79, 84  
 Heimkehr 46, 59  
 Herero Aufstand 5, 22, 66, 77  
 Heroifizierung 57, 58  
 heroischer Kampf 24  
 Hit and Run 44, 47  
 Hitler 5, 6, 58, 68, 71  
 Hohenzollern- Redoute 44  
 Hollywood 70  
 Holocaust 5  
 Hoskins 50  
 Hottentotten Aufstand 5, 66, 77

## I

Imperial Service Brigade 30  
 Imperial War Office 44  
 Inder 9, 17, 26, 36, 41  
 Indien 30  
 industrielle Revolution 22  
 Iringa 9, 41

## J

Jassini 35, 36, 37, 38, 49

## K

Kamerun 7, 26, 43, 74  
 Kampala 27  
 Kap- Kairo Plan 7  
 Kapitulation 26, 43, 53  
 Kapp- Lüttwitz- Putsch 68  
 Kigoma 47  
 Kilimandscharo 9, 35, 41, 43, 44, 45, 49  
 Kilimanjaro Region 34  
 Kilimatinde 9  
 Kilossa 9  
 Kilwa 9, 46, 52  
 Kindersoldaten 15  
 King 26  
 Kissakki 9  
 Köln 16, 26, 58, 68, 69, 79, 80, 82  
 Kolonialdenkmäler 70, 73

Kolonialgeschichte 1, 59, 60, 63, 66, 70, 73, 77, 78, 80  
 Kolonialheld 7, 12, 13, 24, 27, 30, 59, 62, 64, 66, 67, 68, 70, 74, 75, 76, 80, 84  
 Kolonialismus 5, 20, 22, 58, 63, 70, 79, 80, 81  
 Kolonialliteratur 11, 14, 20  
 Kolonialpolitik 4, 57  
 Kolonialpropaganda 22, 57  
 Kolonie 4, 5, 8, 9, 19, 22, 28, 29, 38, 39, 43, 50, 52, 53, 54, 55, 61, 62, 69, 75, 76  
 Kongo- Akte 6  
 Kongokonferenz 6, 18, 19, 20, 81  
 Königsberg 16, 27, 28, 29, 40, 79, 84  
 Kraut 51  
 Krieg 4, 5, 6, 7, 9, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 22, 26, 27, 28, 29, 32, 35, 36, 37, 39, 42, 43, 44, 46, 49, 50, 51, 55, 56, 57, 58, 61, 62, 63, 67, 68, 72, 73, 78  
 Kriegsende 22, 42, 43, 71  
 Kriegsfreiwillige 36  
 Kriegspause 50  
 Künstlervereinigung Dachau 75, 82  
 Küstenregionen 9

## L

Langenburg 9, 41  
 Leer 60  
 Lettow Schnaps 25  
 Lettow- Vorbeck 1, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 23, 24, 25, 26, 27, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 57, 59, 60, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 83, 84  
 Lindi 9, 46, 52  
 Loeff 27, 53  
 Loos 44

## M

Mafti 9  
 Magwangwara 9  
 Mahenge 8, 41  
 Mahiwa 26, 52  
 Mähren 64  
 Maji Maji Aufstand 4  
 Malaria 12, 22  
 Massai 9  
 Medizin 23, 80  
 Meereskontrolle 17  
 Mehrfrontenkrieg 44  
 Mein Leben 64, 66, 68, 69, 73, 79  
 Meinertzhagen 30, 34, 44, 48  
 Memorialkulturprojekt 63  
 Merensky 20  
 Mesopotamien 44  
 Mikindani 9, 46  
 Misshandlungen 47  
 Mittellandbahn 41, 46, 47, 48, 49  
 Mocambique- Ruvuma- Dreieck 8  
 Mombasa 27, 31, 49  
 Morogoro 46

Mosambik 4, 63  
 Moschi 12, 43, 46  
 Mpapwa 9  
 Mwansa 9

## N

Nachkriegsliteratur 67  
 Nachkriegsostafrika 62  
 Nahrungsmittelknappheit 23, 24, 73  
 Nairobi 11, 27  
 Naishtad 43, 84  
 Nama Aufstand 22, 66  
 Namibia 63  
 Napoleon 24  
 Nationalsozialismus 5, 14, 58, 60  
 Neu- Moschi 24  
 Ngomano 55  
 Niederlage 30, 34, 36, 42, 43, 52, 53  
 Nordbahn 41, 45  
 Nordbezirke 45  
 Numismatik 47

## O

Offensive 39, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 48  
 Offiziere 11, 13, 15, 16, 26, 34, 36, 37, 53, 56, 65  
 Oldoboro- Kahe- Neu Moschi Dreieck 43  
 Oman 29  
 Ostafrika 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 17,  
 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35,  
 37, 38, 39, 40, 42, 43, 44, 48, 49, 51, 52, 53, 54,  
 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 67, 68, 69, 71, 72, 74,  
 75, 76, 78, 79, 80, 83, 84  
 Ostafrikadenkmäler 60  
 Ostafrikakämpfer 58, 73, 74  
 Österreich 23  
 Otto 36

## P

Pangani 9  
 Peters 4, 57  
 Pfeil 4  
 Polen 64, 68  
 Pommern 64  
 Portugal 7, 17, 40, 51  
 Portugiesen 4, 26, 47, 50  
 Portugiesisch- Ostafrika 9, 40, 44, 55  
 Pour le Mérite 46, 65, 66, 72  
 preußischer Drill 14  
 Propaganda 37, 67

## R

Raghibir Singh 36  
 Reservisten 11, 15, 16, 28  
 revisionistische Literatur 60  
 Rhodesier 47  
 Rowuma 51, 53

Ruanda 8, 41, 62  
 Rufijifluss 50  
 Rwanda 8

## S

Saadani 9  
 Saarland 64  
 Saarlouis 64, 70, 82  
 Sansibar 4  
 Sarajevo 28  
 Scharmützel 35, 39, 40  
 Schirmherrschaft 58  
 Schlacht bei Leuthen 65  
 Schlacht von Tanga 30, 34, 35  
 Schlachten der Könige von Preußen 65  
 Schnee 5, 12, 13, 26, 27, 28, 29, 30, 35, 38, 51, 53,  
 57, 59, 60, 61, 75, 76, 84  
 Schutztruppe 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15,  
 16, 17, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 34,  
 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48,  
 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 62, 66, 69,  
 72, 73, 74, 76, 79, 84  
 Seeschlacht 40  
 Siedlungskolonie 22  
 Sieg 4, 26, 32, 34, 35, 39, 42, 44, 53, 72  
 Signalschüler 15  
 Sklaven 8, 13, 78  
 Sklavendreiecksgeschäft 8  
 Sklavenhandel 8  
 Smuts 39, 44, 45, 47, 48, 50, 65, 68, 71, 72, 73  
 Soldaten 1, 7, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 24, 27, 30, 32,  
 33, 34, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 57, 58, 60, 67, 71,  
 73  
 Soldateska 24  
 Solf 5, 19, 28, 57  
 Spanischen Grippe 15  
 Stevenson 57, 70, 71, 72  
 Sträflingskolonie 22  
 Subsistenzwirtschaft 20  
 Südafrikaner 26, 44, 68  
 Syrer 9

## T

Tabora 8, 9, 46, 47, 48  
 Tagebuch 31  
 Tanga 9, 13, 16, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35,  
 37, 38, 41, 45, 49, 52, 53, 72, 76, 78  
 Tanganyikasee 39  
 Tansania 8, 15, 30, 62, 63, 70  
 Tighe 40  
 Togo 7, 26, 74  
 Tombeur 47  
 Träger 2, 11, 12, 13, 14, 15, 26, 29, 31, 34, 38, 45,  
 46, 51, 56, 66, 71, 72, 74  
 Trägerkolonne 10  
 Triple Entente 7  
 Tropenkrankheiten 17, 42  
 Türken 9

**U**

Überseekolonien 2  
 Überseeterritorien 4, 18  
 Udjidji 9, 46  
 Ugandabahn 12, 27, 37, 38, 44, 49  
 Ukonongo 9  
 Unabhängigkeit 37, 63  
 Unabhängigkeitsfindung 63  
 Unteroffiziere 11, 34, 37, 56  
 Urundi 8

**V**

van Deventer 47, 50, 52, 56, 73  
 Vergewaltigungen 19, 47  
 Versailler Friedensvertrag 13  
 Versorgungszeppelin 23  
 Viera 57  
 Viktoria 44  
 Viktoriasee 27, 39, 41, 46  
 Völkerschlacht bei Leipzig 52  
 von Hassel 57, 69, 70, 79  
 von Lettow 1, 5, 7, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 22, 24,  
 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37,  
 39, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53,  
 55, 56, 57, 58, 59, 60, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69,  
 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 83

Von Lettow- Vorbeck Kaserne 60  
 von Prince 34, 76  
 von Ruckteschell 10, 60, 73, 74, 75  
 von Trotha 66

**W**

Wahehe 9, 34  
 Wahlen 27, 38, 39, 47, 49, 52  
 Wahuma 9  
 Warschau 42  
 Watussi 9  
 Weimarer Republik 67, 68  
 Weltkrieg 1, 3, 7, 11, 12, 16, 19, 27, 28, 35, 58, 65,  
 66, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 75, 77, 78, 79, 80, 84  
 Westfront 44  
 Westpommern 68  
 West-Usambara 9  
 Wichterich 57  
 Willmott 71, 72  
 Wissmann 4, 21, 57, 73, 80

**Z**

Zentralbahn 43, 48  
 Zivilbevölkerung 1, 4, 5, 19, 20, 24, 28, 47, 48  
 Zivilisten 11, 12, 27  
 Zwischenkriegszeit 23, 60

## 9. Zusammenfassung

In meiner Diplomarbeit habe ich nach bester Möglichkeit mit dem vorhandenen Quellenmaterial versucht mich dem Kriegsgeschehen in Ostafrika, dessen Auswirkung auf den europäischen Kriegsschauplatz sowie dem Schicksal der (Zivil-) Bevölkerung Ostafrikas, anzunähern. Zusammenfassend lässt sich schreiben, dass der Krieg in Ostafrika grundsätzlich den europäischen Kriegsschauplatz nicht beeinflusst, da die Truppen von beiden Seiten, welche in diesem lokalen Gebiet eingesetzt werden, nicht für den Kriegseinsatz in Europa vorgesehen sind.

Nichtsdestotrotz ist das Leiden der Zivilbevölkerung und der einheimischen Soldaten, welche oft unter sklavenähnlichen Bedingungen kämpfen müssen, so gewaltig, dass sich die Länder Ostafrikas bis zu ihrer Unabhängigkeit und darüber hinaus nicht von den Folgen des ersten Weltkrieges und dem Kolonialjoch erholen.

Für deutsche Offiziere ist der „kleine Sieg“ im großen Krieg äußerst prestigeträchtig. Hoch dekoriert und befördert kehren Männer wie Paul von Lettow- Vorbeck als gefeierte Helden und „Ostafrikakämpfer“ in die Heimat zurück.

Der „siegreiche“ Feldzug in Ostafrika und die heroifizierende Literatur geben durchaus Anstoß für ein breitgefächertes Kolonialinteresse unter der deutschen Bevölkerung der Nachkriegszeit, was unter anderem auch einen Grund für die Fortpflanzung der Kolonialidee zur Zeit des Nationalsozialismus liefert.



## **10. Abstract**

The aim of this thesis is to handle the war events in East Africa as far as possible with the help of available literature. Not only their consequences on the European war scene, but also their impact on the (civil-) population of East Africa will be discussed. It has to be added that the war in East Africa does not have any direct influence on the European warfare as the troops from both sides, which were deployed in local areas, are not intended for European warfare.

Nonetheless, due to the suffering of the civil population and the local soldiers, having to fight under conditions akin to slavery, countries of East Africa are not successful in recovering from the consequences of the First World War and the colonial period until their final independence or even until recent years.

The “small victory” in the Great War is considered as enormously prestigious for the German officers. Highly decorated and promoted men as Paul von Lettow- Vorbeck return to their home country and are not only considered as heroes but also as “East African fighters”. The “victorious” military campaign in East Africa and the available praising literature clearly refer to the extensive colonial interest of the German population during the post-war period. This phenomenon can equally be observed in the propagation of the colonial idea in the later National- Socialist era.

## 11. Curriculum Vitae

Florian Helmut Schwaninger  
 Geboren am 16. Oktober 1987 in Wien  
 Staatsbürgerschaft Österreich, Römisch Katholisch  
 Telefon: 0699 81704494  
 E Mail: [f.schwaninger@gmx.at](mailto:f.schwaninger@gmx.at)  
 Adresse: 1140 Wien, Hauptstraße 150/9

1994- 1998	Volksschule, 1140 Wien
1998- 1999	Goethe-Gymnasium, 1140 Wien
1999- 2002	Internationale Schule von Paphos, Zypern
2002- 2006	Gymnasium Sacre Coeur in Pressbaum
09.06.2006	Reifeprüfung mit Auszeichnung
September 2004	Certificate „Language Learning International“, Dublin
November 2004/2008	Führerschein B/A
02.08.2004- 31.08.2004	Ferialpraxis Mc Donald, 1190 Wien
04 2005	Seminar & Workshop „Moderne Umgangsformen“, Tanzschule Immervoll, 1130 Wien
02.07.2005 bis 31.07.2005	Ferialpraxis Mc Donald
01.07.2006 bis 31.07.2006	Ferialpraxis Cafe- Bäckerei RAAB Harald, 1140 Wien
01.08.2006 bis 26.08.2006	Ferialpraxis Cafe- Bäckerei RAAB Harald
28.08.2006 bis 28.02.2007	Grundwehrdienst Militärkommando Wien LWSR 21, Maria Theresienkaserne
10 2006	Ausbildung zum Ordinationsgehilfen, Standeschützen Kaserne, Innsbruck
20.08.2007- 25.08.2007	Ferialpraxis Cafe- Bäckerei RAAB Harald
31.08.2007- 14.09.2007	Ferialpraxis Cafe- Bäckerei RAAB Harald
01.03.2007- laufend	Diplomstudium Geschichtswissenschaften, Hauptuniversität Wien
10.11.2007- 25.11.2008	Gasthaus Maria Brunn, 1140 Wien, Stationskellner
01.03.2009- laufend	Restaurant Hawei, 1140 Wien, Stationskellner

Fremdsprachen: Englisch (fließend), Französisch (Schulkenntnisse), Griechisch (Schulkenntnisse).

Persönliche Interessen: Sport, Schach, Literatur, PC Kenntnisse, Gastronomie, Österreichische Kunst, Pop Art, antike Uhren.